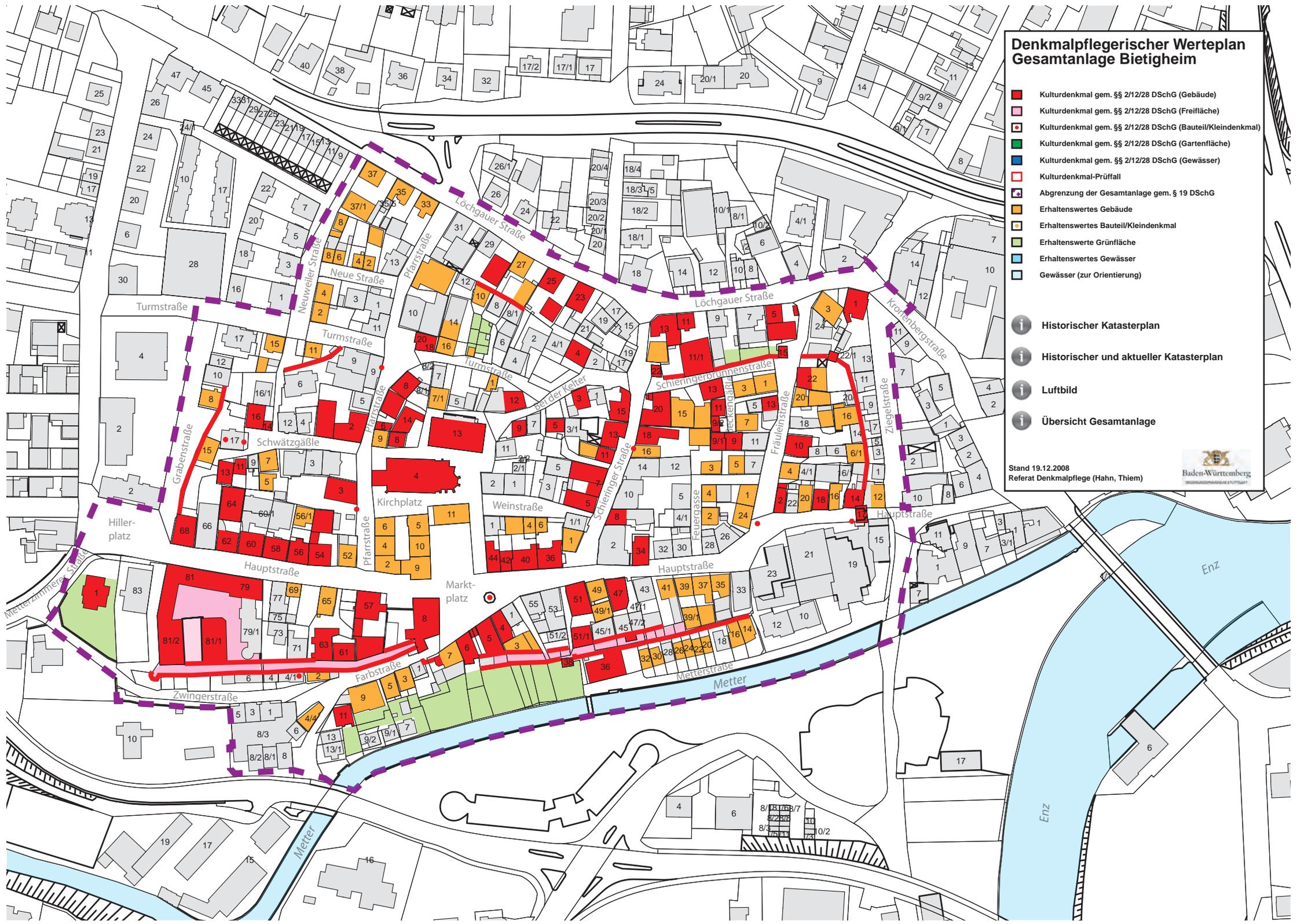


# Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Bietigheim

- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Freifläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Bauteil/Kleindenkmal)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gartenfläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gewässer)
- Kulturdenkmal-Prüffall
- Abgrenzung der Gesamtanlage gem. § 19 DSchG
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswertes Bauteil/Kleindenkmal
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswertes Gewässer
- Gewässer (zur Orientierung)

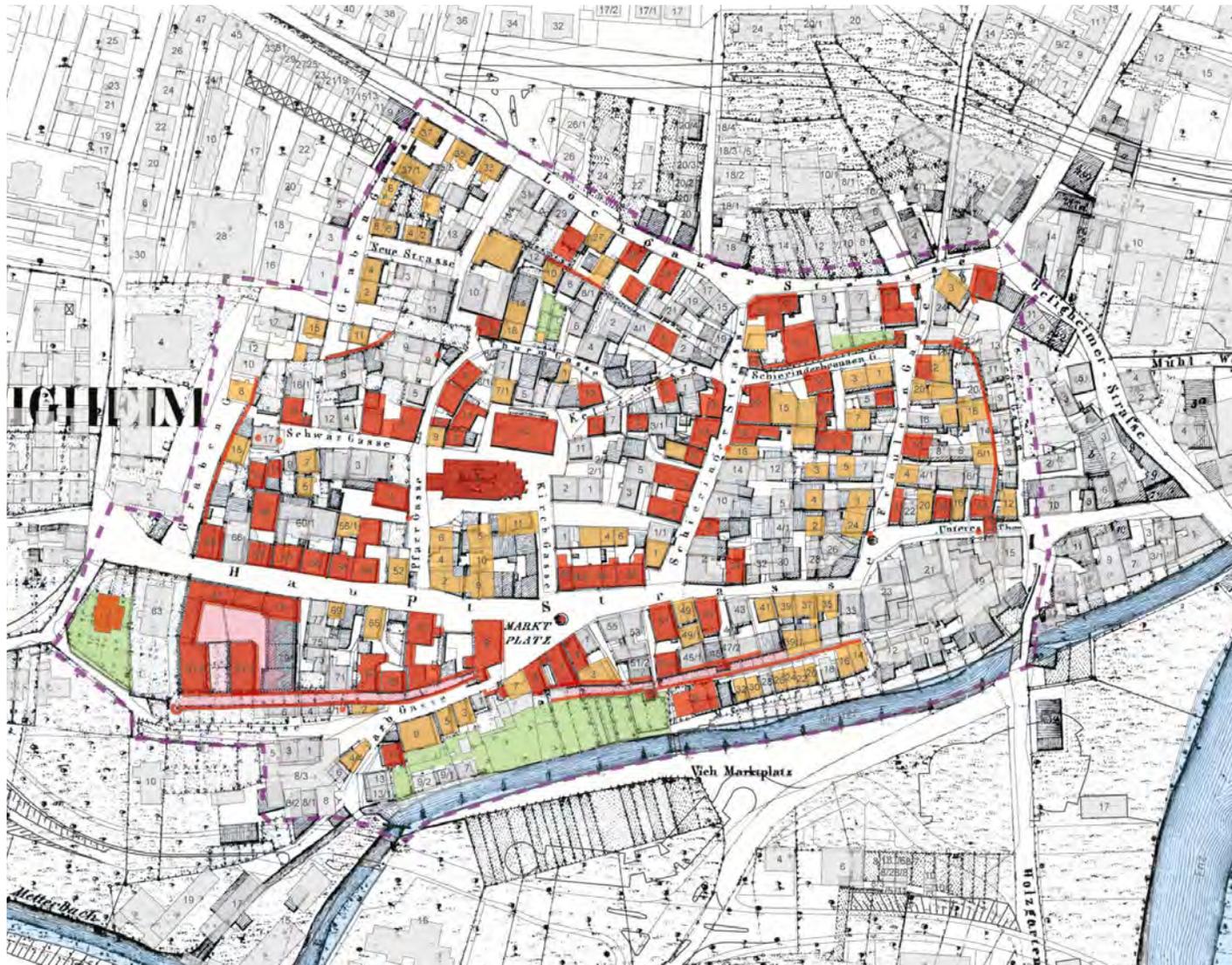
- i Historischer Katasterplan
- i Historischer und aktueller Katasterplan
- i Luftbild
- i Übersicht Gesamtanlage

Stand 19.12.2008  
Referat Denkmalpflege (Hahn, Thiem)





## Württembergische Flurkarte von 1832/65 in Überlagerung mit denkmalpflegerischem Werteplan



Luftbild von 2007



**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN  
GESAMTANLAGE BIETINGHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege

## Bietigheim, Kreis Ludwigsburg

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

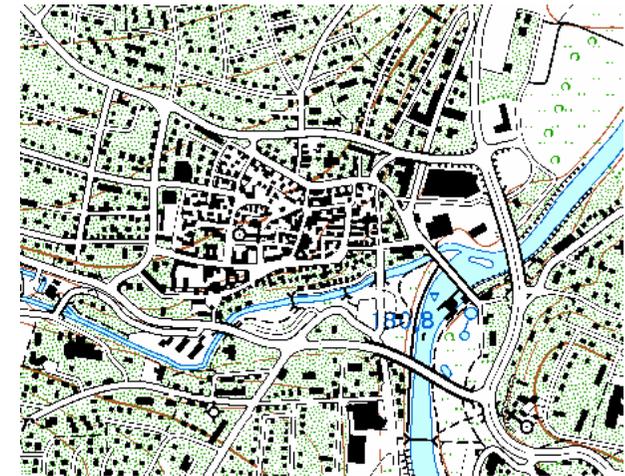
Die Gesamtanlage Bietigheim besteht aus dem Gebiet der 1364 zur Stadt erhobenen Siedlung und schließt in seinem Zentrum das hochmittelalterliche Dorf mit Burg als Kernsiedlung sowie die ab dem 15. Jahrhundert entstandenen Vorstädte „vor dem Brunnentor“ und „auf dem Krottengraben“ ein, ebenso den südlichen Teil der im 18. Jahrhundert angelegten „Löchgauer Vorstadt“. Als nordwestlicher Brückenkopf gegenüber dem damals badischen Besigheim und dem mainzischen Bönningheim hatten die württembergischen Grafen das Dorf Bietigheim mit den Stuttgarter Stadtrechten ausgestattet. Der Knotenpunkt zweier wichtiger Altstraßen erlebte auch durch den Weinbau und den Weinhandel bis zum Dreißigjährigen Krieg eine Blütezeit. Wenngleich etwa die Hälfte des Altstadtgebietes von den Stadtbränden des 18. und 19. Jahrhunderts betroffen war, veranschaulichen neben dem Bietigheimer Schloss, dem Hornmoldhaus und dem Rathaus zahlreiche Fachwerkhäuser diese reiche Epoche. Aufgrund dieser Bedeutung ist Bietigheim eine Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG, an deren Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.

### 1. Naturraum und Lage

Bietigheim liegt auf einem flachen Sporn im Mündungsbereich von Metter und Enz. Die hochmittelalterliche Dorfsiedlung hatte sich im Areal um die heutigen Stadtkirche und Kelter entwickelt, an deren Stelle einst eine Burganlage bestand. Für die Anlage der Befestigung ab 1364 konnte man im Süden den steilen Hang zur Metter und im Osten den flacheren Hang zur Enz ausnutzen. Auf der West- und Nordseite der Stadt steigt das Gelände hingegen sanft zum Abendberg an, so dass hier die Befestigung durch tiefe Stadtgräben ergänzt werden musste. Mitentscheidend für die prosperierende Entwicklung der Siedlung war die Lage an der so genannten Bietigheimer Mulde, die den Kraichgau mit dem Neckarbecken auf natürliche Weise verbindet und so die Voraussetzung zur Ausbildung der Altstraßenkreuzung einschließlich des Enzüberganges bei Bietigheim schuf.

### 2. Stadtbaugeschichte

Die ursprünglich dörfliche und erstmals 789 erwähnte Siedlung Bietigheim war in der Landnahmezeit entstanden, die zugehörige Pfarrkirche St. Peter lag jenseits der Metter.



Topographische Karte 1:25.000



Stadtsilhouette von Süden, frühes 20. Jh.

## Bietigheim, Kreis Ludwigsburg

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Wohl im 12. Jahrhundert kam anstelle eines ehemaligen Fronhofes im Zentrum des Dorfes ein Ministerialenburg des Ortsadels hinzu, die Anfang des 13. Jahrhunderts in der Hand der Grafen von Vaihingen war. Besitzrechte über Burg und Ort hatten im 13. Jahrhundert zahlreiche ritterschaftliche und klösterliche Herren. Die bei einer Fehde im Jahr 1291 durch die Württembergischen Grafen zerstörte Burganlage war anschließend überbaut worden, nur der Wachturm und die Burgkapelle bestanden zunächst weiter. Mit der Turm- und teils auch der Pfarrstraße dürfte die nordwestliche Grenze des alten Burg- und Dorfbezirkes fassbar werden, mit der Gasse „Bei der Kelter“ die ehemalige Burgzufahrt.

Durch den Niedergang der Grafen von Vaihingen im ausgehenden 13. Jahrhundert konnten die Grafen von Württemberg ihre Machtstellung in Bietigheim ausbauen und errangen bis Mitte des 14. Jahrhunderts die Vorherrschaft über das Ganerndorf. Sie erhoben Bietigheim im Jahr 1364 zur Stadt und ließen sich diesen Vorgang vom Kaiser bestätigen. In der Folge hat man wie üblich den Mauerverlauf abgesteckt, den Innenbereich parzelliert und mit den Baumaßnahmen begonnen. Hierbei blieb das Kerndorf

offenbar ohne Überplanung. Die dort organisch gewachsen erscheinende Struktur steht in deutlichem Gegensatz zur geplant wirkenden Parzellierung um die Schieringer Straße und die Fräuleinstraße. Leitlinie der Stadt wurde die Hauptstraße, die als Teil der Altstraße ursprünglich nur den Südrand des Dorfes tangierte.

Bei dem Areal westlich der Pfarrstraße sowie nördlich der Turmstraße dürfte es sich um eine frühzeitige Stadterweiterung ab 1380 handeln. In diesem Zusammenhang ist die Erneuerung des Wochenmarktrechtes von 1393 zu sehen, die zur Verlegung des Marktes vom kleinen Marktplatz am Rathaus zur „oberen Hauptstraße“ führte. Massiv unterstützt wurden diese und weitere bauliche Aktivitäten von Antonia Visconti, die als Mailänder Herzogstochter und Gattin des Grafen Eberhard III. die Stadt zwischen 1380 und 1405 zu einer ersten Blüte verhalf. Ein Stadtbrand um das Jahr 1380 dürfte diese Entwicklung eher befördert haben.

Bei der als Viertoranlage konzipierten Stadt führten die beiden durch die Enzfurt vereinigten Altstraßen durch das Untere Tor in die Stadt und trennten sich an der Schieringer Straße wieder auf. Nach Norden über



Stich von Merian, 1643



Kieser'sche Forstkarte, 1685-86



Karte, 17. Jh.

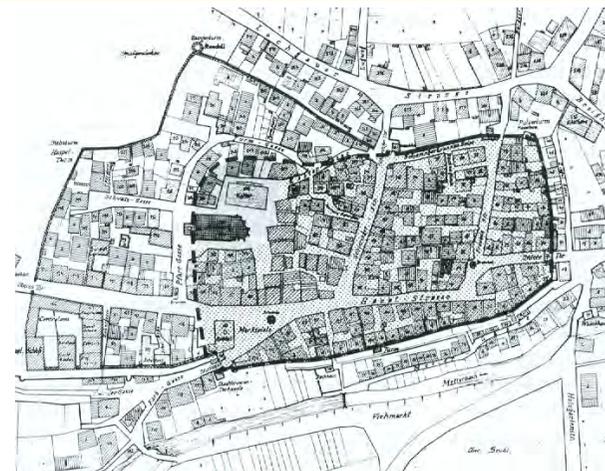
## Bietigheim, Kreis Ludwigsburg

das Schieringer Tor verließ die Niederländische Weinstraße den Stadtbereich, über das Brunnentor und die Farbstraße die nach Pforzheim und Straßburg führende Altstraße. Als Abschluss der Stadterweiterung bzw. der oberen Marktstraße hatte man das Obere Tor angelegt, das jedoch erst nach der Verlegung der Niederländischen Weinstraße ab 1506/07 geöffnet wurde. Vor der Stadterweiterung soll das Obere Tor beim Hornmoldhaus angelegt gewesen sein. Während im Süden und eingeschränkt auch im Osten die Flüsse zusätzlichen Schutz boten, legte man im Norden und Westen aus fortifikatorischen Gründen zusammen mit den Tortürmen insgesamt sechs Türme an. Wenngleich die als Lehmmauer erbaute Stadtmauer bis zum ausgehenden 15. Jahrhundert sicherlich massiv ersetzt worden war, hatte man die zunächst einfache Stadtbefestigung erst im Zusammenhang mit dem Pfälzer Krieg im Jahr 1504 ausgebaut. Insbesondere der Graben und die Zwingermauer dürften damals entstanden sein, auch der Pulverturm stammt aus dieser Zeit. 1507 entstand unter Vergrößerung des alten Marktplatzes ein neues Rathaus und ab 1512 wurden die Straßen gepflastert.

1542 stürzte der alte Burgturm ein und führte zur Neugestaltung der Kirche und dem Bau der Kelter. Ab dem 15. Jahrhundert verursachte der zunehmende Bevölkerungsdruck zudem die Bildung von Vorstädten, zunächst der Unteren Vorstadt „vor dem unteren Tor“, später der Mettervorstadt „vor dem Brunnentor“ und dazwischen zur Bildung der Vorstadt „auf dem Krottengraben“.

Der Dreißigjährige Krieg bedeutete für Bietigheim nicht nur den Verlust von etwa 70 Prozent der Bevölkerung und knapp der Hälfte der Gebäude, sondern auch - wie für das gesamte Herzogtum Württemberg - das Ende einer langen Blütezeit. Der Wiederaufbau zog sich bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts hin, wobei 45 Hausplätze vor allem auch in den Vorstädten nicht mehr überbaut, sondern zu Gärten umfunktioniert wurden. Auch die Befestigung wurde nur instand gehalten, jedoch nicht zeitgemäß mit Bastionen ausgebaut. Trotz des Amtesitzes im Schloss war Bietigheim im 18. Jahrhundert vor allem eine Ackerbürgerstadt mit Schwerpunkt im Weinbau. Belastungen für die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts als verarmt geltende Bevölkerung brachten zahlreiche Stadtbrände mit sich.

## Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG



Areal der frühen Stadtgründung



Stadtbrände des 18.-20. Jahrhunderts

1707 war das Amtsschloss betroffen, 1719 die nördliche Fräuleinstraße mit der nicht mehr aufgebauten unteren Kelter, 1721 das große Quartier zwischen oberer Hauptstraße und Schwätzgäßle und 1739 das Quartier am Südrand des Marktplatzes.

Die sich ab etwa 1750 verbessernde wirtschaftliche Situation führte ab 1769 mit der Anlage der Löchgauer Vorstadt an Nordrand der Altstadt erstmals wieder zu einer Neubebauung jenseits der Stadtmauer, wobei auch der Stadtgraben als Teil der militärisch nun nicht mehr notwendigen Stadtbefestigung überbaut wurde. Der gleiche Vorgang wiederholte sich auf der Ostseite der Stadt entlang der Ziegelstraße zwischen 1780 und 1795. Ab 1824 schleifte man Teile der Stadtmauer sowie die meisten Stadttürme und legte ab 1830 am Nordwesteck der Stadt das Baugebiet Neuweiler an. Stadtbrände nutzte man zunehmend für den städtebaulichen Umbau.

So verbreiterte man nach dem Abbrand des Quartiers südöstlich der Kirche in den Jahren 1831 und 1833 die Kirchgasse und legte die Weinstraße als Verbindung zwischen Kirchplatz und Schieringer Straße neu an. Bei Wiederaufbau des 1870 abgebrannten Quartiers setzte man die Baulinie der Anwesen Hauptstraße 35, 37, 39 und 41 zurück. Nach dem Abbrand des Bereiches an der Ecke Hauptstraße/Fräuleinstraße ver-

breiterte man nicht nur die Straßenräume, sondern legte zudem eine Feuergasse in das Quartiersinnere.

Die Industrialisierung Bietigheims hatte sich insbesondere seit dem Anschluss an das Bahnnetz und dem Bau des berühmten Viadukts 1851/53 über das Enztal beachtlich verstärkt. In der Folge wuchs die Stadt erheblich, doch für den Bereich der Altstadt hatte dies nur indirekte Auswirkungen. Als 1921 das Areal südlich der Kirche abgebrannt war, nutzte man die Gelegenheit, den Marktplatz für die stark gewachsene Bevölkerung großzügig nach Norden zu erweitern. Bis auf ein Quartier in der Unteren Vorstadt blieb Bietigheim vor größeren Schäden durch den Zweiten Weltkrieg verschont. Auswirkungen auf die Stadtsilhouette hatten jedoch die Korrekturen der Metter und der Enz 1947/51, die den Bau eines Kraftwerkes einschlossen. Dazu mussten das alte Enzwehr und ein Teil der Vorstadt auf dem Krottengraben weichen. Einen gravierenden Eingriff in das historische Gefüge der Altstadt bedeutete schließlich die komplette Neuerrichtung eines Quartiers im Südosteck der Altstadt, der nach einem Rahmenplan der Altstadtsanierung von 1968 realisiert wurde.

### **3. Stadtbaugestalt**

Bietigheim entwickelt aus der Ansicht von Süden eine markante Silhouette. Dies hatte Matthäus Merian bereits 1643 erkannt und die Stadt aus dieser Perspektive dargestellt. Mit den bei ihm künstlich überhöhten städtebaulichen Dominanten werden genau diejenigen Objekte anschaulich, die heute noch die Stadtansicht entscheidend prägen. An erster Stelle ist die Stadtkirche zu nennen, die sich im westlichen Zentrum befindet und nicht nur mit ihrem barock bekrönten Turm, sondern auch mit dem mächtigen Kirchenschiff und dem überhöhten Chor sämtliche Gebäude der Altstadt überragt. Im Osten markieren der Turm des Unteren Tores und der Pulverturm die Grenze des mittelalterlichen Stadtbereiches zur Enz, wobei diese aufgrund ihrer tieferen Lage in der Realität weit weniger als bei Merian dargestellt fernwirksam werden. Im Westen veranschaulicht der Komplex des Amtsschlosses mit seinen beiden über die Stadtmauer aufragenden Giebeln die alte Stadtgrenze. Die Reihe von giebelständig auf der Stadtmauer sitzenden Gebäuden setzt sich über dem Hochufer der Metter weiter nach Osten fort und endet erst am nach 1968 errichteten Neubaukomplex beim Unteren Tor.

## Bietigheim, Kreis Ludwigsburg

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Die kleinräumig sehr differenzierte Binnenstruktur der Altstadt von Bietigheim veranschaulicht einerseits die mittelalterliche Genese der Stadt, andererseits aber auch die Auswirkungen von Stadtbränden im 18. und 19. Jahrhundert sowie insbesondere am Nordwesteck der Altstadt die Folgen der Niederlegung der Stadtbefestigung zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Mit der Kirche und der Kelter wird das einst von einer Burg eingenommene Zentrum des Kerndorfes augenscheinlich, dessen nordwestliche Außengrenze wohl mit dem teils radialen Verlauf der Turm- und Pfarrstraße fassbar ist. Hier und an der mutmaßlichen alten Burgzufahrt "Bei der Kelter" stehen eine Reihe von im Kern frühneuzeitlichen Anwesen mit einem der abseitige Lage entsprechenden, meist ackerbürgerlichen Charakter. Noch ländlicher wirken die ackerbürgerlichen Strukturen abseits der Hauptleitlinien mit teils erhaltenen Scheunen, die beispielsweise an der östlichen Stadtmauer, südlich der Schieringerbrunnenstraße, nördlich der Turmstraße und am westlichen Ende des Schwätzgäßles in verstreuter Lage zu finden sind. Wenngleich die Land- und Weinwirtschaft bis ins 19. Jahrhundert beherrschend war, verschwanden vor allem die Scheunen bei Bränden oder durch die Brände vorbeugenden Maßnahmen.

Leitlinie der Altstadt ist die auf eine Altstraße zurückgehende Hauptstraße, die für eine hochmittelalterliche Stadtgründung einen vergleichsweise unregelmäßigen Verlauf aufweist. Allerdings war man bei der Stadtgründung stark eingeschränkt, denn man hatte sowohl die sich zunächst noch außerhalb des Dorfkernes kreuzenden Altstraßen als auch den dörflichen Kern selbst in die Planung zu integrieren. Relativ geplant wirken nur die Schieringer Straße und die Fräuleinstraße als Leitlinien des neuen östlichen Stadtgebietes sowie die westliche Hauptstraße als Leitlinie der mutmaßlichen Stadterweiterung ab 1380. Da nur die Schieringer Straße von Stadtbränden weitgehend verschont blieb, finden sich hier zahlreiche, oft noch frühneuzeitliche Fachwerkanwesen, die den Reichtum der Stadt vor dem Dreißigjährigen Krieg anschaulich werden lassen. Noch hochwertiger ist die Bebauung am Südwesteck des Markplatzes. In dem ebenfalls von Bränden verschonten Areal sind mit dem Rathaus, dem Hornmoldhaus und der ehemaligen Lateinschule repräsentative öffentliche Bauten der frühen Neuzeit überliefert. Weitere Fachwerkanwesen ähnlicher Zeitstellung sind eher vereinzelt in der mittleren und östlichen Hauptstraße, der Fräuleinstraße und der Pfarrstraße zu finden.



Stadtansicht von Süden

Bei den Bränden des 18. Jahrhunderts blieben die massiven Erdgeschosse des späten Mittelalters und der Renaissance oft verschont und wurden beim Wiederaufbau integriert. Dies wird insbesondere auf der Nordseite der westlichen Hauptstraße deutlich, denn unter den barocken Obergeschossen der Zeit nach 1721 sind vielfach die älteren massiven Erdgeschosse oder zumindest Keller erhalten geblieben. Ähnliche Resultate sind bei dem ab 1707 wieder aufgebauten Amtsschloss sowie an den 1739 abgebrannten Häusern am südlichen Markplatz ablesbar. Der nördliche Mittelbereich der Hauptstraße wird hingegen von Großbauten des 19. und 20. Jahrhunderts geprägt. Hier hatte man nach den Bränden von 1831/33 anstelle der auch dort einst giebelständigen Fachwerkhäuser den „Neuen Bau“ als klassizistischen Komplex

errichtet. Ebenso hat man nach dem Brand von 1921 zwischen Kirche und Marktplatz die einst kleinteilige Struktur mit dem so genannten Stadthaus und dem neuen Feuerwehrhaus bis 1926 großzügig überformt. Wesentlich schlichter war der Wiederaufbau an der Ecke zur Fräuleinstraße, denn hier entstanden nach dem Brand von 1883 einfache städtische Wohn- und Geschäftshäuser.

Außerhalb der Stadtbefestigung gehören auf der Uferseite zur Metter die Reste zweier frühneuzeitlicher Vorstädte zur Gesamtanlage. In der Vorstadt „vor dem Brunnen-tor“ stehen entlang der Farbstraße einige ehemalige Färber- und Handwerkhäuser, in der Vorstadt „auf dem Krottengraben“ die schlichten Anwesen der einfacheren Bevölkerungsschicht, die sich durch ihre regelmäßige Reihung und durch die Hochwasserstege zum Hexenwege auszeichnen. Im Norden ist die ab 1771 realisierte Löchgauer Vorstadt Teil der Gesamtanlage. Hier errichtete man nach französischem Vorbild und dem Zeitgeschmack entsprechend in regelmäßiger Abfolge Mansarddachhäuser als Putzbauten mit konstruktivem Fachwerk sowie dazugehörige Scheunen. Die wenig später im gleichen Stil erbauten Anwesen auf der Ostseite der Stadtmauer wurden bis heute jedoch überformt.

Neben den immer noch zahlreichen Fachwerkhäusern besitzen in Bietigheim einige der älteren genannten Sonderbauten aufgrund ihrer hohen baulichen und künstlerischen Qualität sowie der reichen Ausstattung überregionale Bedeutung. Deutlich erkennbar geblieben ist an den baulichen Hinterlassenschaften der frühen Neuzeit die bis Anfang des 17. Jahrhunderts andauernde Blütezeit der Stadt. Demgegenüber tritt bei den Bauten bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert der ackerbürgerliche Charakter stärker in den Vordergrund. Ausgelöst durch die Stadtbrände konnte man schließlich einige damals zeitgemäße und heute stadtbildprägende Großprojekte realisieren. Insgesamt betrachtet ist es die Vielfalt und die breite zeitliche sowie stilistische Streuung der gebauten Substanz, die der Stadt Bietigheim ihren besonderen Charakter verleiht.

Hinweis:

Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Wertepplan unberührt. Sie sind in gesonderten Verfahren/Anhörungen zu berücksichtigen.

Quellen/Literatur:

- Aktueller Katasterplan
- Urkatasterplan von 1832 und Fortschreibung von 1865
- Begründung zur Gesamtanlagenverordnung, Verordnungstext und Abgrenzung (Stand: 1982)
- Denkmalliste Bau- und Kunst (Stand: 08/2008)
- Arbeitsblätter der Inventarisierung bzw. der Bau- und Kunstdenkmalpflege
- Tabellarische Auswertung der Ortsakten (Stand: 08/2008)
- Findeisen, Peter: Stadt Bietigheim-Bissingen, Ortskernatlas Baden-Württemberg Heft 1.8, 1988.
- Roemer, Hermann: Geschichte der Stadt Bietigheim an der Enz, 1961 (2. Auflage).
- Stadt Bietigheim (Hrsg.): 600 Jahre Stadt Bietigheim. 1364-1964, 1964.
- Stadt Bietigheim-Bissingen (Hrsg.): Bietigheim 789 - 1989. Beiträge zu Geschichte von Siedlung Dorf und Stadt, 1989.

Abbildungsnachweis:

- Aktuelle Fotos: Referat Denkmalpflege
- Historische Bilder/Luftbild: Landesamt für Denkmalpflege, Baden-Württemberg (LAD); Stadt Bietigheim-Bissingen: Bietigheim 789 - 1989.



Bei der Kelter, Farbstraße, Fräuleinstraße, Grabenstraße, Hauptstraße, Löchgauer Straße, Marktplatz, Metterstraße, Schieringer Straße, Schwätzgäßle, Turmstraße, Zwingerstraße

Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Sachgesamtheit)

### Stadtbefestigung, Stadtmauer

Stadtmauer mit allen oberirdischen und im Boden befindlichen Teilen samt Graben bzw. Hangbereich; nach der Stadtgründung 1364 zunächst als Lehm-mauer angelegt, bis zum 15. Jahrhundert mit vier Toren und Türmen massiv ausgebaut, im 16. Jahrhundert verstärkt, ab 1824 bis etwa 1840 Türme und Tore bis auf Unteres Tor und Pulverturm weitgehend abgetragen, die Stadtmauer insbesondere im Nordwesten für das Baugebiet Neuweiler aufgelöst; erhalten im Norden entlang der Schieringerbrunnenstraße bis zum Pulverturm (siehe Fräuleinstraße 22/1) und weiter bis zum Unteren Tor (siehe Hauptstraße 17), im Süden im Bereich „Hexenwegle“, Farbstraße und Zwingerstraße teils mit Zwingermauer und Turmresten (siehe Hauptstraße 45, Marktplatz 7 und 8), im Westen an der Graben- und Turmstraße, im Norden hinter den Gärten des Turmplatzes. Die Reste der mittelalterlichen Stadtbefestigung, teils mit anschaulich erhaltenem Zwinger, haben hohen dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadt und insbesondere im Süden auch hohe Bedeutung für die Stadtansicht.



Stadtmauer mit Wehrgang, Rest bei Turmstraße 11



Stadtgraben südlich des Marktplatzes

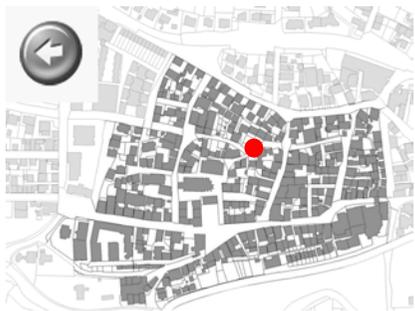


Zwingermauer mit Rondell beim Schloss

## Bei der Kelter

Verbindungsstraße; von der Schieringer Straße beim ehemaligen Schieringer Tor nach Südwesten führend, in der Mitte an der Abzweigung der Turmgasse platzartig aufgeweitet, stark verengend zur namensgebenden Kelter führend und dort in den nördlichen Kirchplatz übergehend; überwiegend hochwertige, giebelständige und nur wenig regelhafte Bebauung vor allem des 17. Jahrhunderts; vor der Stadtanlage im 14. Jahrhundert wohl als nördliche Zufahrt zur Burg dienend, seither Querverbindung zwischen Schieringer Tor und Kelter bzw. Kirche, Auflockerungen und platzartige Aufweitung zur Turmstraße erst seit Bränden und Abbrüchen ab 1915 entstanden, zuvor sehr enge Gasse.

Mit ihrer mutmaßlichen Funktion als Zufahrt zur ehemaligen Burg anstelle der heutigen Kelter und Kirche gehört die Straße zu den ältesten Trassen innerhalb der Altstadt. Kennzeichnend ist die hochwertige Bebauung der frühen Neuzeit, die hier von größeren Stadtbränden verschont geblieben war.



*Von der Schieringer Straße nach Südwesten*



*Von der Kelter nach Nordosten*



*Platzartige Aufweitung zur Turmgasse*

### Bei der Kelter 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

#### *Weingärtnerhaus*

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Sockel massiv aus Quadersteinen und teils verputzt, Erdgeschoß an der Giebelseite massiv verputzt mit Rundbogen-Kellertor und profiliertem Türgewände, Fachwerkobergeschoß nach zwei Seiten vorkragend, Steinkonsole über der Haustür mit Neidkopf, im Giebel geschweifte Andreaskreuze und profilierte Schwelle, Satteldach, im Schulterbogen über der Tür 1609 bezeichnet, Fachwerk im Obergeschoß im 18./19. Jahrhundert verändert, 1977/79 umfassende Erneuerung mit Fachwerkfreilegung, 1989 Fassaden-sanierung; der rechtwinklige Anbau mit Einfahrt und Stube wurde 1977/78 neu erbaut, die einst dazugehörige Scheune vor Nummer 5 abgerissen.

Das ehemalige Weingärtneranwesen an der mutmaßlichen alten Zufahrt zur ehemaligen Burg gehört zum dörflichen Kernbereich der späteren Stadt und hat mit seiner anspruchsvollen Fachwerkfassade dokumentarischen Wert für das Bauen der gehobenen ackerbürgerlichen Schicht in der frühen Neuzeit.



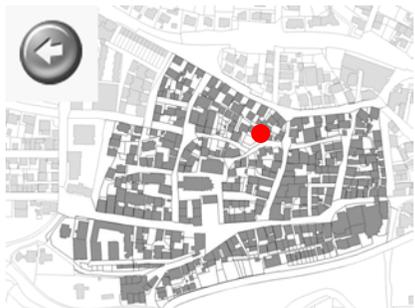
*Hausteil*

## Bei der Kelter 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus mit Stadtmauer*

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und verputzt, Schulterbogenportal und heute als Fenster genutztes, ehemaliges Rundbogen-Kellertor, im Innern Halle mit balusterförmiger Holzsäule, östliche Giebelwand massiv und verputzt, Fachwerk mit zwei Vorstößen, Satteldach mit Schleppegauben, am ehemaligen Kellertor 1603 bezeichnet, 1980 innere und äußere Instandsetzung, Modernisierung und Renovierung, 2007 kleine bauliche Veränderungen; Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG ist die in der rückwärtigen Traufwand integrierte Stadtmauer mit Teilen des Wehrganges, 14./15. Jahrhundert. Der Platzbereich vor dem Haus entstand erst nach einem Brand im Jahr 1915 und späteren Abbrüchen. Das für die Erbauungszeit untypisch traufständig ausgerichtete Anwesen hat mit seinem auffallend großen Baukörper dokumentarischen Wert für das Bauen der gehobenen Schicht in der frühen Neuzeit. Die Stadtmauer hat mit den Resten eines Wehrganges hohen dokumentarischen Wert für den Ausbau des Dorfes zur Stadt durch die Grafen von Württemberg seit 1364.



## Bei der Kelter 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus mit Stadtmauer*

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Eckquaderung, teilweise verputzt, Fachwerk mit zwei Vorstößen, Satteldach mit Schleppegauben, 17. Jahrhundert oder älter, 1992/98 Gesamtanierung und Dachausbau mit Gauben.

Die nördliche Traufseite des Anwesens wurde erst sichtbar, nachdem 1977/78 die zum Anwesen Bei der Kelter 3 gehörige Scheune abgebrochen worden war.

Das mit seiner repräsentativen Giebelseite zur ehemaligen Burg ausgerichtete Anwesen, das gleichzeitig ein Eckhaus zur heute aufgelösten kleinen Keltergasse war, hat dokumentarischen Wert als typisches Haus der einfacheren Schicht aus der frühen Neuzeit.

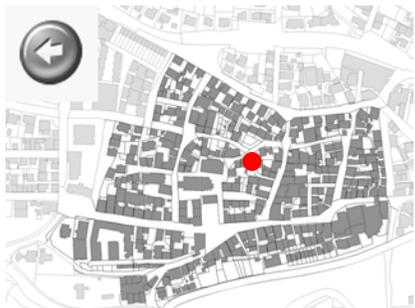


Foto 1979

## Bei der Kelter 9

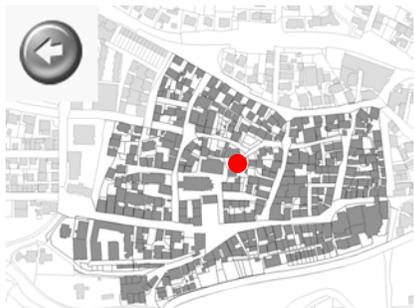
Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus*

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv und verputzt, konstruktives Fachwerk mit Vorstößen und profilierter Schwelle zum Giebel, westlich Balkonanbau, Satteldach, 17./18. Jahrhundert, 1977 Fachwerkfreilegung, Modernisierung und Umbau mit Balkon.

Mit dem Freiraum zwischen dem Anwesen Bei der Kelter 5 und 7 deutet sich wohl die östliche Grenze des alten Burgareals an.

Das mit seiner gestelzten Form als ehemaliges Wohnstallhaus kenntliche Gebäude hat an der Ecke zur gegenüber befindlichen Kelter als einst landwirtschaftlich ausgerichtetes Anwesen im Ortskern dokumentarischen Wert für die ackerbürgerliche Vergangenheit Bietigheims.



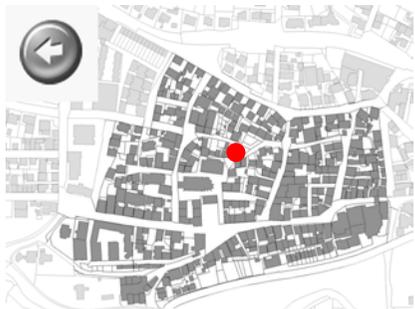
## Bei der Kelter 12

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Gaststätte Burghof*

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Kopflage, Erdgeschoß wohl massiv, Obergeschosse mit Vorstößen teils über unverputzten Knaggen, Satteldach mit Zwerchhaus, im Kern 1. Hälfte 16. Jahrhundert, durch Hinzufügung eines dritten Geschosses im Ostflügel wurde das ursprünglich nach Osten giebelständige Gebäude gedreht, Zwerchhaus um 1910, 1973 Abbruch und Neubau des westlich angrenzenden Scheunenteiles sowie Umbau im Inneren, 2000 Teilmodernisierung im Innern, 2005 Fassadenrenovierung.

Das an wichtiger Stelle zur Abzweigung der Turmstraße gelegene Anwesen hat mit seinem mächtigen Baukörper städtebaulichen Wert. Als im Kern spätmittelalterliches/frühneuzeitliches Gebäude hat es zudem dokumentarischen Wert die das gehobene Bauen der Bürgerschaft am Rande der ehemaligen Burg.



## Bei der Kelter 13

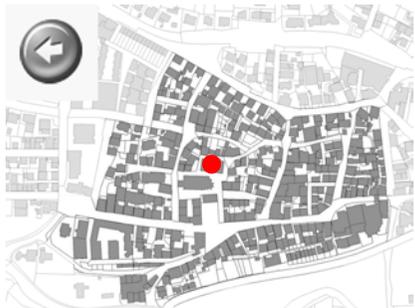
Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Herrschaftliche Kelter, Veranstaltungsraum*

Langgestrecktes Gebäude, massiv und verputzt mit Eckquaderung, große rundbogige Toreinfahrten und rechteckige Fenster, ursprünglich mit vier Kelterbäumen ausgestattet, auf der Nordseite moderner Anbau, Dachwerk als freitragendes Spreng- und Hängewerk, überstehendes Walmdach, nach Inschriftenstein 1762 neu erbaut, 1975 Instandsetzungen an Dach und Fassade, 1984 umfassende Sanierung mit Innenausbau und Anbau.

Vor der Sanierung hatte man 1983 im westlichen Teil des Gebäudes die Fundamente des 1542 eingestürzten Bergfriedes der Bietigheimer Burg archäologisch nachweisen können. Die anschließend dort erbaute Kelter war durch Blitzschlag abgebrannt und 1762 durch einen Massivbau ersetzt worden.

Als einzige erhaltene der ursprünglich drei Bietigheimer Kellern hat das platzraumbestimmende barocke Gebäude mit den Resten der ehemaligen Burg einen hohen dokumentarischen Wert für die Stadtbaugeschichte sowie für die Geschichte des Weinbaues in Bietigheim.



*Detail mit Inschriftentafel*

## Bei der Kelter 14

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus*

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv aus Backsteinen mit Rundbogen-Kellertor und rechteckiger Toreinfahrt, konstruktives Fachwerk ohne Vorstöße, Satteldach, am Kellerportal 1715 bezeichnet, Obergeschoss 19. Jahrhundert, 2000 umfassende Instandsetzung mit Fassadensanierung und Dachdeckung; dazugehörig rechtwinkliger, zweigeschossiger Anbau, Erdgeschoß massiv aus Backsteinen, Obergeschoß Fachwerk, Satteldach, 20. Jahrhundert.

Das Gebäude dürfte ursprünglich zu dem südlich angrenzenden und älteren Anwesen Kirchplatz 8 gehört haben.

Das typische Ackerbürger- und Weingärtneranwesen mit gestelztem Einhaus und Anbau im direkten Umfeld der Kirche bzw. der ehemaligen Burg gehört zur Gruppe der jüngeren Fachwerkbauten in Bietigheim. Es ist anschauliches Dokument für die ackerbürgerliche, vom Weinbau dominierte Wirtschaftsstruktur der Stadt.

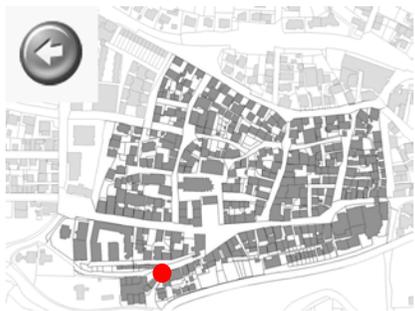


## Farbstraße

Hauptverbindungsstraße, heute lokale Verbindungsstraße; von der Umgehungsstraße an der Metter nach Nordosten abbiegend und dort zum Marktplatz führend, rampenartig nach Nordosten bis zum ehem. Brunnentor verlaufend, in der Mitte Abzweigung der Zwingerstraße nach Westen; namensgebend waren die dort einst bestehenden Färbereien; im Südwestabschnitt Neubebauung, im Nordostabschnitt auf der südlichen Seite dichte Reihe giebelständiger Häuser vor allem des 18. Jahrhunderts sowie ehemaliges Brunnentorhaus (Farbstraße 1), auf der Nordseite die straßenraumbeherrschende Zwingermauer; ursprünglich Teil der Altstraße von Schwäbisch-Hall nach Straßburg, überregionale Funktion ab 1507 in die obere Hauptstraße verlegt, bedeutsam auch als Zufahrt zu den unteren Bachmühlen, später Leitlinie der seit 1528 belegten Vorstadt „Vor dem Brunnentor“. Mit der Brunnentorsituation verdeutlicht die Farbstraße ihre ursprüngliche Bedeutung. Der Charakter der vor allem zum Tor hin gut überlieferten Bebauung zeichnet sie als historische Leitlinie der Vorstadt „Vor dem Brunnentor“ aus.



*Von Südwesten nach Nordosten*



*Foto 1967*



*Am Brunnentor zum Marktplatz*

## Farbstraße 3

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit zwei Hauseingängen, der westliche diente wohl als ehemalige Stalltür, Fassade ohne Vorstöße, Satteldach, im Kern 17./18. Jahrhundert.

Die zu den ehemaligen Bachmühlen führende Farbstraße war als Kern der Vorstadt „vor dem Brunnentor“ spätestens seit 1528 bebaut worden.

Das als ursprünglich gestelztes Anwesen erkennbare Haus steht innerhalb einer Reihe giebelständiger Häuser auf der Südseite der Farbstraße und stellt einen typischen Vertreter der vorstädtischen Häuser des 17. und 18. Jahrhunderts dar.



## Farbstraße 4

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus in Kopflage, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß vorspringend, Satteldach mit Zwerchhaus, im Kern 18./19. Jahrhundert, Dach und eventuell Obergeschoß um 1900, 1987 Fenstererneuerung, 1988 Renovierung der Türen; dazugehörig östlicher Anbau, zweigeschossig, massiv und verputzt, mit hölzernem Vorbau im zweiten Geschoß über dem Eingang, Satteldach, um 1900.

Die zu den ehemaligen Bachmühlen führende Farbstraße war als Kern der Vorstadt „vor dem Brunnentor“ spätestens seit 1528 bebaut worden.

Durch seine markante Lage in der Wegegabel zur nach Westen abzweigenden Zwingerstraße musste das Anwesen traufständig positioniert werden. Als in der vorletzten Jahrhundertwende in historisierendem Baustil überprägtes Anwesen veranschaulicht es die Umwidmung einst landwirtschaftlicher Anwesen zu reinen Wohnhäusern in der Zeit um 1900.



## Farbstraße 5

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, konstruktives und verputztes Fachwerk mit Rücksprung, Mansarddach, 18. Jahrhundert.

Die zu den ehemaligen Bachmühlen führende Farbstraße war als Kern der Vorstadt „vor dem Brunnentor“ spätestens seit 1528 bebaut worden.

Das Anwesen steht innerhalb einer Reihe giebelständiger Häuser auf der Südseite der Farbstraße. Es stellt einen typischen Vertreter der vorstädtischen Anwesen dar, wie sie mit dem für die späte Barockphase typischen Mansarddach beispielsweise auch an der Löchgauer Straße erbaut wurden.



## Farbstraße 9

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit modernem Ladeneinbau, Obergeschoß und Giebel mit leichten Vorstößen in Fachwerk, Satteldach, 18. Jahrhundert; dazugehörig rechtwinkliger Anbau mit zur Farbstraße giebelständigem Nebenhaus, verputzt, zur Straße Rundbogen-Kellertor, Querflügel und niedrigerer Straßenflügel jeweils mit Satteldach, 19. Jahrhundert, im Kern älter; 1984 bis 1989 Sanierung und Modernisierung des Gesamtanwesens.

Die zu den ehemaligen Bachmühlen führende Farbstraße war als Kern der Vorstadt „vor dem Brunnentor“ spätestens seit 1528 bebaut worden. Die beiden Seitenflügel des Haupthauses könnten aus ehemaligen Wirtschaftsgebäuden über einem Gewölbekeller entstanden sein.

Der mehrteilige Baukomplex steht innerhalb einer Reihe giebelständiger Anwesen auf der Südseite der Farbstraße. Es stellt einen typischen Vertreter der vorstädtischen Gehöfte des 18. Jahrhunderts dar, wobei das Rundbogen-Kellertor auf einen älteren Kern deutet.



## Farbstraße 11

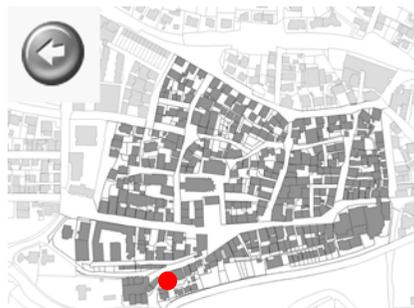
Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Scheune mit Wohnteil*

Verputzte Fachwerkscheune, zentrale rechteckige Toreinfahrt mit Oberlicht, kleineres Tor auf der Nordseite, Kellertor sowie Eingang über Treppe auf der Südseite, auf der südlichen Seite auch Kammer und Stube im Obergeschoß, einst mit Abortkerker (1988 abgebrochen), 18. Jahrhundert, 1987 Renovierung und Modernisierung.

Die zu den ehemaligen Bachmühlen führende Farbstraße war als Kern der Vorstadt „vor dem Brunnentor“ spätestens seit 1528 bebaut worden. Die Scheune gehört heute und offenbar auch schon ursprünglich zum Anwesen Farbstraße 9.

Mit dem einst landwirtschaftlichen Zweckbau beginnt eine Reihe historischer, giebelständiger Anwesen auf der Südseite der Farbstraße. Das Gebäude ist ungewöhnlich authentisch überliefert, hat dokumentarischen Wert als Teil der für die Brunnentorvorstadt typischen Gehöfte und ist Zeugnis der Geschichte der Landwirtschaft in der Stadt.



## Feuergasse

Verbindungsgasse; als schmale und geradlinige Gasse zwischen Fräuleinstraße 1 und 7 nach Westen führend, rechtwinklig nach Süden abknickend und zwischen Hauptstraße 28 und 30 in die Hauptachse einmündend (der nordöstliche Arm der Feuergasse zählt bezüglich der Anwesen zur Fräuleinstraße); namensgebend ist die Funktion der Gasse; beidseits und teilweise geschlossen mit überwiegend zweigeschossigen und traufständigen Häusern der Zeit nach 1883 bebaut, die im Einzelnen sehr unterschiedlich ausgeformt sind; nach dem Stadtbrand im Jahr 1883 zur Auflockerung und besseren Brandbekämpfung gezielt als Brandgasse neu angelegt, zuvor kennzeichneten zahlreiche Scheune das dicht bebaute Quartier.

Die Feuergasse gehört zu einer Reihe von Gassen und Straßen innerhalb der befestigten Altstadt, die nach den zahlreichen Bränden des 18. und 19. Jahrhunderts neu angelegt wurden. Innerhalb dieses Typus zeichnet sich die Feuergasse durch ihre strenge und damals zeitgemäße Linienführung aus.



*Feuergasse nach Süden mit Blick zur Hauptstraße*



*Von der Fräuleinstraße nach Westen*

## Feuergasse 2

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus, verputzt, massiv, Sockel bis zur unteren Fensterbrüstung aus grob behauenen Quadersteinen, im Erdgeschoß integrierte Toreinfahrt, Satteldach mit breiter Schleppgaube, um 1925.

Das Haus steht im Kern des 1883 abgebrannten Quartiers an der Ecke der Hauptstraße zur Fräuleinstraße. Beim Wiederaufbau legte man die rechtwinklige Feuergasse an, um das Quartiersinnere für den Brandfall besser erschließen zu können.

Das für den Wiederaufbau nach 1883 typisch traufständig ausgerichtete Wohnhaus veranschaulicht mit seinen für das beginnende 20. Jahrhundert typischen, am Heimatstil orientierten Merkmalen eine authentisch überlieferte Bauform dieser Zeit.



## Feuergasse 4

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Sockel massiv aus Quadersteinen, konstruktives Fachwerk, Satteldach mit Schleppegauben, nach 1883 erbaut.

Das Haus steht im nördlichen Bereich des 1883 abgebrannten Quartiers an der Ecke der Hauptstraße zur Fräuleinstraße. Beim Wiederaufbau legte man die rechtwinklige Feuergasse an, um das Quartiersinnere für den Brandfall besser erschließen zu können.

Das Eckhaus veranschaulicht mit seiner historistischen Fachwerkfassade die für den damaligen Wiederaufbau typischen Merkmale.



## Fräuleinstraße

Erschließungsstraße (Sackgasse), heute Verbindungsstraße; von der Hauptstraße beim namensgebenden Fräuleinsbrunnen geradlinig nach Norden führend, nach vorübergehender Verengung zum Backhaus (siehe Fräuleinstraße 15) wieder aufweitung und die ehemalige Stadtmauer querend, Anschluss zur Löchgauer Straße; auf der südlichen Westseite zurückversetzten Baulinie mit traufständigen Wiederaufbauten nach dem Brand von 1883, sonst überwiegend dichte giebelständige Bebauung des ausgehenden 17. und 18. Jahrhunderts, zur Löchgauer Straße spätbarocke Vorstadtbebauung; zusammen mit der Schieringer Straße wesentlicher Teil geplanten ab 1364 neu angelegten Stadtareals, bis zum Durchbruch zur Löchgauer Straße mit dem Bau des Backhauses um 1830 Sackgasse. Die Fräuleinstraße hat als Teil des Stadtgründungsgebietes dokumentarischen Wert. Sie veranschaulicht exemplarisch die typische Vielfalt Bietigheims, die einerseits durch frühneuzeitliche Fachwerkhäuser und andererseits durch Wiederaufbauten nach den Bränden des 18./19. Jahrhunderts gekennzeichnet ist.

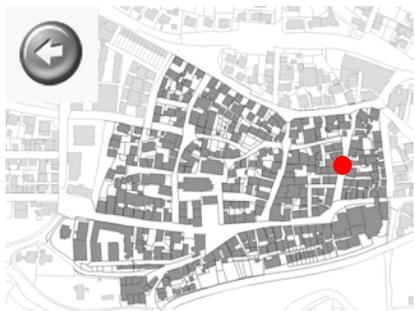


Foto 1964



Nördlicher Straßenabschnitt

## Fräuleinstraße, Ecke Hauptstraße

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Bauteil)

### Fräuleinsbrunnen

Säulenbrunnen mit achteckigem Becken, dieses an den einzelnen Feldern mit Diamantierungen, zentrale Balustersäule mit vier Wasserspeiern, Turmwappen der Stadt und württembergisches Landeswappen, auf der Säule die Skulptur der Melusine (dieses „Fräulein“ ist eine mythische Sagenfigur des Mittelalters), 1557 anstelle eines Vorgängerbrunnens auf dem platzartigen Bereich zur Hauptstraße errichtet, 1964 weitgehend durch einen Zementguss ersetzt (Originale im Stadtmuseum), 2001 Renovierung und Farbfassung.

Mit dem Unteren Torbrunnen, dem Marktbrunnen und dem zum Hillerplatz versetzten Hirschbrunnen gehört der Fräuleinsbrunnen zu einer ganzen Reihe von alten Brunnen entlang der Hauptstraße. Das Wasser wurde über Röhren („Deicheln“) von jenseits der Enz hergeleitet.

Der Brunnen hat mit seiner repräsentativen Gestaltung dokumentarischen Wert für die Geschichte der Wasserversorgung und als Beispiel der in der Renaissance weit verbreiteten Mode, Brunnen als monumentale Bauwerke zu gestalten.

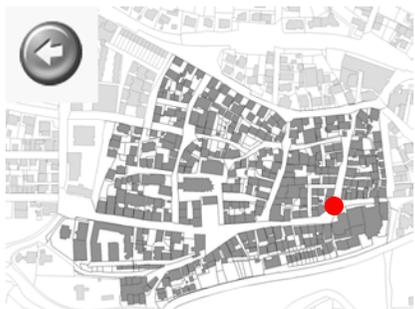


Foto um 1940

## Fräuleinstraße 1

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Wohnhaus mit Ladeneinbau im Erdgeschoß, verputzt, vorspringende Traufe mit verziertem Fries, Satteldach mit Zwerchhaus, nach 1883 erbaut, 1978 Außenrenovierung.

Das Haus steht an der Ostseite des 1883 abgebrannten Quartiers bei der Hauptstraße und der Fräuleinstraße. Beim Wiederaufbau legte man die rechtwinklige Feuergasse an, um das Quartiersinnere für den Brandfall besser erschließen zu können.

Wie das gleichartig gestaltete Nachbarhaus Hauptstraße 24 veranschaulicht das Gebäude den Baustil des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Hier hatte man anstelle der abgebrannten Fachwerkhäuser größere traufständige und repräsentative Geschäftshäuser zu den Hauptachsen errichtet.



Mit dem Nachbarhaus Hauptstraße 24

## Fräuleinstraße 2

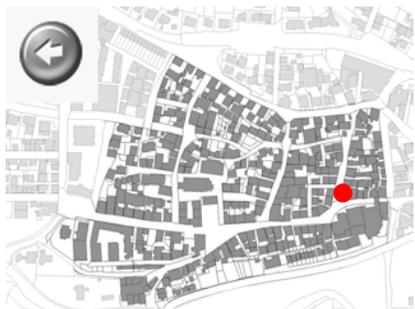
Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Wohnhaus in Ecklage, Erdgeschoß mit Ladeneinbau, massiv mit aufgeputzten Bändern, zu den Obergeschossen über Steinkonsolen zu beiden Straßenseiten stark vorkragend, weit vorspringendes Traufgesims, auch die Giebelseiten einschließend, Satteldach mit Stehgaube, um 1820, 1988 Außenrenovierung u. a. mit Fenstern und Läden, 1992 Sanierung der östlichen Fassade nach Abbruch des Anwesen Hauptstraße 22.

Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass in dem Anwesen Teile eines Vorgängerbaues integriert sind.

Das Eckhaus in städtebaulich wichtiger Lage zur Hauptstraße hat als biedermeierlicher Neubau mit einer noch die traditionelle Giebelständigkeit aufgreifenden Grundstruktur und einer in Bietigheim einmaligen Fassadenabwicklung dokumentarischen Wert für Bauen zu Beginn des 19. Jahrhunderts.



Ansicht von Nordwesten

## Fräuleinstraße 3

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiges Wohnhaus, hohes Sockelgeschoß und westliche Giebelwand bis zum ersten Obergeschoß massiv aus Bruch- und Quadersteinen, Satteldach mit Schleppgauben, Anfang 20. Jahrhundert mit älterem Kern, 1987 Terrassen- und Gartengestaltung.

Das Haus steht am Nordrand des 1883 abgebrannten Quartiers in der Feuergasse. Diese hatte man beim Wiederaufbau angelegt, um im Brandfall das Quartiersinnere besser erschließen zu können.

Das Wohnhaus, bei dem mit dem Bruchsteinmauerwerk wohl noch Bauteile des Vorgängerbaues sichtbar werden, veranschaulicht mit seinen stilistischen Merkmalen das städtische Bauen zu Beginn des 20. Jahrhunderts.



## Fräuleinstraße 4

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiges Wohnhaus in Ecklage, Ladeneinbau mit zwei Segmentbogenschau fenstern im Erdgeschoß, verputzt, Obergeschoß und Giebel in Fachwerk (verputzt), Satteldach, im Kern wohl 18. Jahrhundert, Ladeneinbau um 1900, 1988 Fassaden sanierung, teils mit Erneuerung der Eingangstür und von Fenstern.

Mit seiner Giebelständigkeit veranschaulicht das Gebäude den traditionellen Bautypus Bietigheimer Fachwerkhäuser, wobei die Umgestaltung aus der Zeit um 1900 die städtebauliche Erneuerung der damaligen Zeit verdeutlicht.



## Fräuleinstraße 5

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiges Wohnhaus, hohes Sockelgeschoß massiv aus Quadersteinen mit Eingang, im unteren Obergeschoß historistische Fensterverdachungen, Satteldach mit Aufstockung an der Südostseite und Zwerchhaus, dort ebenfalls verdachte Fenster, nach 1883 errichtet, 1988 Fassadensanierung an Süd-, West- und Nordseite.

Das Haus steht am Nordrand des 1883 abgebrannten Quartiers in der Feuergasse. Diese hatte man beim Wiederaufbau angelegt, um im Brandfall das Quartiersinnere besser erschließen zu können.

Das Wohnhaus, bei dem mit dem Bruchsteinmauerwerk vielleicht noch Bauteile des Vorgängerbaues sichtbar werden, veranschaulicht mit seinen historistischen Details das städtische Bauen um die vorletzte Jahrhundertwende.



*Scheune*

Scheune, Erdgeschoß massiv aus Quadersteinen mit rechteckiger Toreinfahrt, Giebel massiv aus Backsteinen, Gewände der Fenster in Naturstein, Satteldach mit Gaube, 2. Hälfte 19. Jahrhundert; Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG sind die Reste der Stadtmauer, die in der rückwärtigen Giebelwand der Scheune integriert sind, 14./15. Jahrhundert.

Vor den Stadtbränden vor allem im 18. und 19. Jahrhundert gab es innerhalb der Altstadt eine weitaus höhere Zahl von Scheunen als heute.

Die Scheune in Stadtmauernähe verweist auf den einst ackerbürgerlichen Charakter der Stadt, wobei ihre massive Bauweise bereits als Reaktion auf die zahlreichen Stadtbrände zu sehen ist. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung nach der Stadterhebung im Jahr 1364.



## Fräuleinstraße 10

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Gasthaus*

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Kopflage, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Eckquaderung, auf der Nordseite Eingangsportal mit ehemaligem Oberlicht und rundbogigen Kellereingang, Kellerhals abgebrochen, teils Zierfachwerk mit Vorstößen auf der nördlichen Traufseite und auf der Giebelseite, östlicher Wirtschaftsteil mit Fachwerk teils bis ins Erdgeschoß, dort Obergeschoß nach Süden vorkragend, Satteldach mit Schlepplgauben, 1803 bezeichnet, im Kern 16./17. Jahrhundert, Umbauten 17./18. sowie Anfang 19. Jahrhundert, 1983/84 innere und äußere Renovierung.

Als eines der im Kern ältesten Fachwerkhäuser der Fräuleinstraße hat das im Süden und Norden jeweils von einer Stichstraße zur Stadtmauer umschlossene und repräsentative Anwesen dokumentarischen Wert für den frühneuzeitlichen Fachwerkbau in Bietigheim.



## Fräuleinstraße 13

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Dreigeschossiges Fachwerkhhaus, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Eckquaderung, Zierfachwerk mit vier Vorstößen und teils verzierten Eckpfosten, Satteldach, 2. Hälfte 17. Jahrhundert, 1932 Renovierung, 1978 Umbau mit Fassadensanierung, Renovierung und neuen Fenstern.

Im Bereich eines einst zum Anwesen Schieringerbrunnenstraße 7 gehörigen Gartens war wohl im 20. Jahrhundert der südlich angebaute Flachdachbau entstanden.

Als eines der im Kern ältesten Fachwerkhäuser der Fräuleinstraße hat das repräsentative Anwesen dokumentarischen Wert für den frühneuzeitlichen Fachwerkbau der gehobenen Schicht in Bietigheim.



## Fräuleinstraße 15

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Backhaus

Massivbau aus Quadersteinen, rundbogiger Eingang mit zwei seitlichen Fenstern, hoher Schornstein, Satteldach mit steinernen Dachrinnen, die Steindeckung durch Ziegeldeckung überlagert, 1830 als Backhaus mit zwei Backöfen und einer Dörreinrichtung erbaut; Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG sind die integrierten Reste der Stadtmauer, 14./15. Jahrhundert.

Aufgrund einer württembergischen Verordnung von 1808 sollten aus Brandschutzgründen anstelle der privaten Backöfen öffentliche Backhäuser errichtet werden. In Bietigheim entstanden zwischen 1828 und 1830 zwei öffentliche Backhäuser (siehe Metterstraße 38) und zwischen 1832 und 1845 zwei in Privathäuser integrierte Backhäuser (heute nicht mehr vorhanden). Das noch in Betrieb befindliche Backhaus hat als Beispiel herrschaftlicher Einflussnahme auf das städtische Bauwesen sowie mit seinen auffälligen Baudetails wie dem Steindach und den steinernen Dachrinnen exemplarischen Wert für eine solche Bauaufgabe. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung nach der Stadterhebung im Jahr 1364.



Foto um 1920

## Fräuleinstraße 16

Erhaltenswertes Gebäude

### *Doppelscheune*

Unverputzte Fachwerkdoppelscheune, Gefache im Ostflügel mit Ziegelsteinen ausgemauert, im Westteil großteils mit verputzten Natursteinen, dort nach Süden Erweiterung über vorkragendem Rundbogen-Kellertor, hier massiv aus Bruchsteinen, Satteldach, zum Anbau abgeschleppt, 18./19. Jahrhundert; Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG sind die Reste der Stadtmauer, die in der östlichen Giebelwand der Scheune integriert sind, 14./15. Jahrhundert.

Vor den Stadtbränden vor allem im 18. und 19. Jahrhundert gab es innerhalb der Altstadt eine weitaus höhere Zahl von Scheunen als heute.

Die Scheune in Stadtmauernähe verweist auf den einst ackerbürgerlichen Charakter der Stadt, wobei die Bauweise in Fachwerk sowie das Rundbogen-Kellertor auf eine frühneuzeitliche Grundstruktur deutet. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung nach der Stadterhebung im Jahr 1364.



*Ansicht von Süden*



*Ansicht von Norden*

## Fräuleinstraße 18

Erhaltenswertes Gebäude

### *Scheune*

Unverputzte Fachwerkscheune, Gefache mit verputzten Natursteinen ausgemauert, Satteldach, 18./19. Jahrhundert.

Vor den Stadtbränden vor allem im 18. und 19. Jahrhundert gab es innerhalb der Altstadt eine weitaus höhere Zahl von Scheunen als heute.

Die Scheune an einer sackgassenartigen Erweiterung der Fräuleinstraße verweist auf den einst ackerbürgerlichen Charakter der Stadt, wobei die Fachwerkbauweise auf eine ältere Konstruktion deutet.



## Fräuleinstraße 20

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus mit Scheune*

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, im Erdgeschoß rechteckige Toreinfahrt, Obergeschoß zur Fräuleinstraße schräg vorkragend, Mansarddach mit Gauben, ausgehendes 18. oder Anfang 19. Jahrhundert, 1999 Sanierung mit zwei neuen Gauben; dazugehörig angrenzende Fachwerkscheune, Erdgeschoß massiv aus Bruch- und Quadersteinen, rückwärtig rechteckige Toreinfahrt, Satteldach mit Ladegaube, 18./19. Jahrhundert, 1999 Teilsanierung; Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG sind die Reste der Stadtmauer, die im Nebengebäude 20/1 integriert sind, 14./15. Jahrhundert.

Das sich mit seinem Grundstück bis zur Stadtmauer erstreckende spätbarocke Anwesen veranschaulicht mit seiner gut überlieferten Scheune den einst ackerbürgerlichen Charakter Bietigheims hier am einstigen Ostrand der Altstadt. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung nach der Stadterhebung im Jahr 1364.



*Scheune (links), Ansicht von Osten (Rückseite)*

## Fräuleinstraße 22

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, im niedrigen und wohl massiven Erdgeschoß ehemaliger Eingang mit Werksteingewände, zum zweiten Obergeschoß vorkragend, im Giebel zwei Vorstöße, Satteldach mit Schleppegauben, am Gewände der Tür 1807 bezeichnet, im Kern wohl 17. Jahrhundert, 1987/94 umfassende Sanierung, 1997 Fassadensanierung; erhaltenswert ist das rückwärtig angebaute zweigeschossige und einstige Wohnstallhaus, verputzt, Satteldach, im Kern 17./18. Jahrhundert, 1984 und 1994 ausgebaut; Kulturdenkmal gem. § 12 ist die an den Grundstücksrändern angrenzenden Stadtmauer einschließlich Pulverturm (siehe Fräuleinstraße 22/1), 14./15. Jahrhundert.

Das Anwesen hat als Fachwerkhaus der frühen Neuzeit dokumentarischen Wert; die umgebaute Scheune veranschaulicht den einst ackerbürgerlichen Charakter des Quartiers am östlichen Rand der Altstadt. Die Stadtmauer mit Turm hat dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung nach der Stadterhebung im Jahr 1364.



*Ehemalige Scheune (Ostflügel)*

## Fräuleinstraße 22/1

Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)

### *Pulverturm (Beckenmüllersturm)*

Stadtturm, Schalenturm am Nordosteck der Stadtmauer, unverputztes Bruchsteinmauerwerk, etwa quadratischer Grundriss, zum Stadttinneren hin mit Rundbogen offen, ursprünglich mit Zinnenabschluss, heute Walmdach, 16. Jahrhundert, zwischen 1821 und 1832 auf Abbruch an Privat verkauft, offenbar aber von dem in Fräuleinstraße 22 wohnenden Bäcker genutzt, eventuell entstand damals der Übergang zum Wehrgang, 1935 Dachsanierung, 1950 von der Stadt zurückgekauft, 1964 Instandsetzung, 1974 und 1990 Instandsetzung und Renovierung (Teil der Sachgesamtheit Stadtbefestigung).

Zwei weitere Stadttürme standen auf der nördlichen Seite der Stadtmauer, der Bürgerturm (1825/36 abgebrochen, anstelle der Scheune von Pfarrgasse 13) und der Diebs- oder Haspelturm (1833 abgebrochen, im Garten von Schwätzgasse 16). Als letzter komplett erhaltener Stadtturm hat der Pulverturm neben dem Torturm des Unteren Tores hohen dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung. Er ist auch für die Stadtsilhouette von Bedeutung.

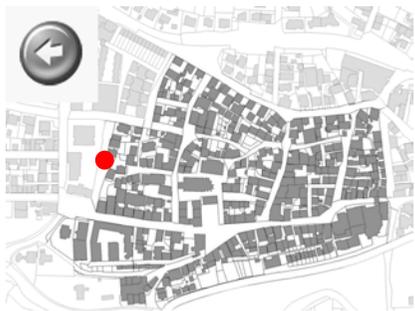


*Ansicht von Südosten*

## Grabenstraße

Kurze Verbindungsstraße; von der Turmstraße rechtwinklig nach Süden abweigend, auf der Westseite geradlinig und auf der Ostseite mit unterschiedlicher Breite bis zum Hillerplatz führend, dort in den Platz übergehend; auf der südlichen Ostseite bis zum Anwesen Nummer 8 von der mittelalterlichen und hier sehr hohen Stadtmauer geprägt, im weiteren Verlauf nach Norden mehrere giebelständige Anwesen der Zeit nach 1865, auf der Ostseite rückwärtige Hofareale der Hillerschule; nach 1843 auf dem verfüllten und namensgebenden Stadtgraben parallel zur Stadtmauer angelegt, im südlichen Abschnitt nach Abriss des Oberen Torhauses und dem Bau der Hillerschule bis 1873 teilweise zugunsten des Platzes aufgelöst.

Ähnlich wie an der Zwingerstraße und dem Hexenwegle werden an der Grabenstraße der Verlauf, die Gestalt und die historische Funktion der Stadtmauer besonders deutlich. Abgesehen von der außerhalb der Gesamtanlage bestehenden Hillerschule tritt die Bebauung dabei in den Hintergrund.



*Grabenstraße vom Anwesen Nummer 8 nach Süden zum Hillerplatz*

## Grabenstraße 8

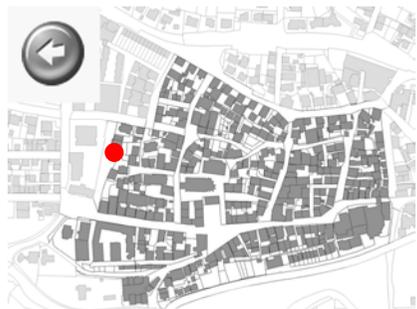
Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiges Wohnhaus, verputzt, vorspringende Traufe mit verziertem Fries, Satteldach, nach 1865 erbaut, 1991 Sanierung der Fassade, Teilerneuerung von Fenstern und Dach; Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG sind die in der östlichen Giebelseite integrierten Reste der Stadtmauer, 14./15. Jahrhundert.

Das Haus entstand an der Westseite der Stadtmauer nachdem der Stadtgraben dort aufgefüllt und an dessen Stelle nach 1843 die Grabenstraße angelegt worden war. Erst nach 1865 war die nördliche Ostseite zur Stadt hin bebaut worden.

Das Haus schließt sich südlich an das hauptsächlich zwischen 1833 und 1836 bebaute Gebiet des Neuweilers an und zeigt in vereinfachter Form die typische Architektursprache der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung nach der Stadterhebung im Jahr 1364.



## Hauptstraße

Hauptverbindungsstraße durch die Altstadt (namensgebend), heute Fußgängerzone; durch das Untere Tor nach Westen führend, nach Doppelknick an der Fräuleinstraße verengt, zum Markplatz trichterförmig aufgeweitet, diesen Platz querend, gleichmäßig breit bis zum ehemaligen Oberen Tor verlaufend, dort in den Hillerplatz übergehend; im östlichsten Abschnitt auf der Südseite Neubaukomplex, ansonsten bis zum Marktplatz Wiederaufbauzonen des 19. Jahrhunderts, teils durchsetzt von frühneuzeitlichen giebelständigen Fachwerkanwesen, westlich des Markplatzes auf der Nordseite dichte barocke Bebauung, auf der Südseite mit Schloss, Hornmoldhaus und Lateinschule vor allem Sondergebäude; im zentralen Bereich vor der Stadtgründung 1364 bestehend, im Osten bei der Stadtanlage ab 1364 und im Westen bei der mutmaßlichen Stadterweiterung ab 1393 angelegt, Oberes Tor erst 1507 geöffnet. Als Leitlinie der mittelalterlichen Stadt hat die Hauptstraße mit ihrer teils hochwertigen Bebauung des 15. bis 19. Jahrhunderts dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadt mit all ihren einschneidenden (Brand)ereignissen.



*Hauptstraße vom ehem. Oberen Tor am Schloss vorbei (rechts) in Richtung Osten*



*Von Nr. 35 Richtung Marktplatz*



*Vom Hornmoldhaus Richtung Marktplatz*

## Hauptstraße 12

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Dreigeschossiges Wohnhaus in Ecklage, verputzt, Erdgeschoß mit Ladeneinbau, Erdgeschoß und erstes Obergeschoß wohl massiv, darüber Vorsprünge, die auf Fachwerk hinweisen, Satteldach mit Halbwalm, 2. Hälfte 18. Jahrhundert, 1987 neue Dachdeckung.

Das Wohnhaus direkt neben dem Unteren Tor gehört zum Bereich der schon seit dem 16. Jahrhundert bestehenden Vorstadt.

Das Eckhaus in städtebaulich wichtiger Lage am Unteren Tor veranschaulicht als im Kern noch barocker Bau die damals schon nicht mehr auf Fachwerksichtigkeit ausgelegte Bauweise dieser Zeit.



## Hauptstraße 14

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß mit Ladeneinbau überwiegend massiv, an der Nordwestecke abgeschrägt, im Obergeschoß Reste einer Bohlenwand und rekonstruierter Fenstererker, im Dachgeschoß über der Stadtmauer Stubeneinbauten mit figürlichen Bemalungen aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, Satteldach mit SchlepPGAuben, zur Hauptstraße als Pultdach erscheinend, im Kern 15./16. Jahrhundert, 1986/88 umfassende Sanierung mit Sicherung und teilweiser Erneuerung der Wandmalereien sowie der kompletten Erneuerung des Dachstuhles; Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG sind die integrierten Reste der Stadtmauer, 14./15. Jahrhundert.

Das direkt an des Untere Tor angebaute Haus ließ ursprünglichen einen Gang entlang der Stadtmauer frei.

Mit seinen spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Baudetails hat das Fachwerkhaus dokumentarischen Wert. Zudem veranschaulicht es in der engen baulichen Anlehnung an das Untere Tor den schon früh bestehenden Baudruck innerhalb der ummauerten Stadt. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung.



## Hauptstraße 16

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Ladeneinbau, zum Obergeschoß stark vorkragend, Vorsprung auch zum Dachgeschoß (Kniestock), an der östlichen Traufseite partiell aufgestockt, Satteldach, zur Aufstockung abgeschleppt, im Kern 17./18. Jahrhundert, Dachaufbau wohl 19. Jahrhundert, 1955 Umbau des Erdgeschosses mit Ladeneinbau.

Das Gebäude steht auf der Nordseite der unteren Hauptstraße innerhalb einer Reihe von giebelständigen Anwesen des 16. bis 18. Jahrhunderts. Es komplettiert diese historische Baureihe und veranschaulicht die frühneuzeitliche Bauweise an der Hauptachse der Stadt Bietigheim.



## Hauptstraße 17

Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)

### Unteres Tor

Torturm mit gewölbter Durchfahrt, zur Stadtseite mit Segmentbogen, nach außen mit Spitzbogen, unterer Teil überwiegend Buckelquader und Eckquaderung, teilweise verputzt, in Fallgitternische historisierende Bemalung mit Landsknechtdarstellung und württembergischem Wappen, oberer Teil Fachwerk, Walm-dach mit in Gauben integrierten Turmuhren, Glockenturm als Dachreiter, Ende 14. Jahrhundert wohl mit Steinen des Bergfriedes der Burg erbaut, um 1500 Schließung und Erhöhung der Schalenturmkonstruktion durch Fachwerk, Dach wohl 18. Jahrhundert, Bemalung der Gatterblende um 1890 (1952 erneuert), 1935 Einbau von Fußgängerpforten anstelle von Schießscharten, 1960/61 Fachwerkfreilegung und Außenerneuerung, 1976/78 umfassende Sanierung, 1988 Fassadenrenovierung, 2005 umfassende Restaurierung und Sanierung.

Als letzter der drei Tortürme (Schieringer Tor 1825, Oberes Tor 1824 abgebrochen) hat der Torturm hohen dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung seit der Stadterhebung 1364 und ist entscheidender Teil der Stadtsilhouette sowie markanter Auftakt der Hauptachse der Gesamtanlage.



*Ansicht von Westen bzw. vom Stadtinneren*



*Ansicht von Osten bzw. von Außen*



*Ansicht von Westen vor 1960*

## Hauptstraße (Beim Unteren Tor)

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Bauteil)

### *Unterer Torbrunnen (Fischerbrunnen, Fuhrmannsbrunnen)*

Säulenbrunnen mit rechteckigem Brunnenkasten, die Außenseiten des Wasserkastens mit Flachreliefs (Blattranken, Fischer, Sirene, Stadtwappen), hinter dem Kasten Brunnenstock in Form einer korinthischen Säule mit bekrönender Vase, 1782 anstelle eines erstmals erwähnten Vorgängerbrunnens durch Bürgermeister Krauss und Unternehmer Perlenfein errichtet (Bezeichnungen), zudem 1850 bezeichnet, bis zum Straßenausbau 1966 an der Außenseite des Tore, 1977 an der heutigen Position neu aufgestellt, 1980 Neugestaltung der umgebenden Fußgängerzone.

Mit dem Fräuleinsbrunnen, dem Marktbrunnen und dem zum Hillerplatz versetzten Hirschbrunnen gehört der Untere Torbrunnen zu einer ganzen Reihe von alten Brunnen entlang der Hauptstraße.

Der klassizistische Brunnen mit seiner schlanken Brunnensäule hat mit seiner zeittypischen und anspruchsvollen Gestaltung dokumentarischen Wert für die Geschichte der Wasserversorgung der Stadt.



## Hauptstraße 18

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Zunftthaus der Nagelschmiede, Wohn- und Geschäftshaus*

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Ladeneinbau, dort Rollwerkwappenschild mit Zeichen der Nagelschmiede, profilierte Schwelle zum ersten Obergeschoß, Zierfachwerk (Mannfiguren, Rauten, Andreaskreuze) mit Vorkragungen auf der Giebelseite, Satteldach, im Hauszeichen 1583 bezeichnet, Fachwerk um 1600, 1953 Erdgeschoß mit ehemalige Tordurchfahrt und Kellertür durch Ladeneinbau vollständig überformt, 1979 Fachwerkfreilegung und Fassadeninstandsetzung, 1985 Innen- und Außenrenovierung.

Das Fachwerkhaus auf der Nordseite der unteren Hauptstraße steht innerhalb einer Reihe von giebelständigen Anwesen des 16. bis 18. Jahrhunderts. Mit seinem kunstvollen Zierfachwerk hat das mutmaßliche Zunftthaus der Nagelschmiede dokumentarischen Wert für das frühneuzeitliche Bauen der gehobenen Handwerkerschicht.



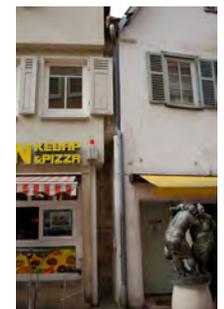
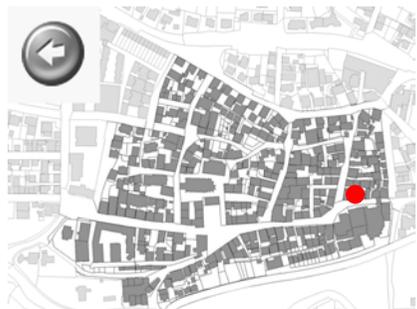
## Hauptstraße 20

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Ladeneinbau, an der westlichen Traufseite massive Steinwand offenbar des Vorvorgängers von Hauptstraße 22, Fachwerk ohne Vorsprünge, Satteldach, 18. Jahrhundert, 1977 Modernisierung und Instandsetzung.

Das Gebäude steht auf der Nordseite der unteren Hauptstraße innerhalb einer Reihe von giebelständigen Anwesen des 16. bis 18. Jahrhunderts. Das verputzte Fachwerkhaus veranschaulicht in schlichter, aber charakteristischer Art und Weise das Bauen im 18. Jahrhundert an der Hauptachse der Stadt Bietigheim.



Alte Steinwand an der Westseite des Hauses

## Hauptstraße 24

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Wohnhaus mit Ladeneinbau im Erdgeschoß, verputzt, vorspringende Traufe mit Wiederkehr und verziertem Fries, Satteldach mit Zwerchhaus und Schleppgauben, nach 1883 erbaut.

Das Haus steht am Südosteck des 1883 abgebrannten Quartiers im Bereich der Hauptstraße und Fräuleinstraße. Beim Wiederaufbau legte man die rechtwinkelige Feuergasse an, um das Quartiersinnere auch für den Brandfall besser zu erschließen.

Wie das angrenzende und gleichartig gestaltete Haus Fräuleinstraße 1 veranschaulicht das Gebäude den Baustil des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Hier hatte man anstelle der abgebrannten Fachwerkhäuser größere traufständige und repräsentative Geschäftshäuser zu den Hauptachsen errichtet.



Foto 1967

## Hauptstraße 34

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Sockel aus Bruchsteinen, hohes Erdgeschoß massiv mit Schaufenstern, auf der östlichen Traufseite Treppenaufgang zum Obergeschoß, Fachwerkobergeschoß auf der Giebelseite über Steinkonsolen vorkragend, auf der Ostseite des Obergeschosses kleiner schmiedeiserner Balkon, im Giebel Fachwerk ohne Vorsprünge, Satteldach mit Schleppegauben, im Kern aus der Zeit um 1500 (Obergeschoß), nach dem angrenzenden Stadtbrand 1883 Dach und Erdgeschoß erneuert, Balkon 1883 bezeichnet, 1982/83 Instandsetzung mit Veränderungen.

Das in den Straßenraum hineinragende, die alten engen Baufluchten der Hauptstraße dokumentierende Fachwerkhaus steht innerhalb einer durch den Brand von 1883 und die moderne Stadtsanierung geprägten. Im Kern eines der ältesten Anwesen Bietigheims hat es mit seinen wertvollen Baudetails im Obergeschoß dokumentarischen Wert für das Bauen der gehobenen Schichten im ausgehenden Mittelalter und zeigt gleichzeitig die am Bestand orientierte bauliche Anpassung/Erneuerung des späten 19. Jahrhunderts.



## Hauptstraße 35

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Wohnhaus mit Ladeneinbau im Erdgeschoß, massiv und verputzt, Satteldach, nach Brand im Jahr 1870 neu erbaut, insbesondere im Erdgeschoß Umbauten im 20. Jahrhundert.

Das Haus steht am Nordosteck des 1870 abgebrannten Quartiers Hauptstraße 35, 37, 39 und 41. Beim Wiederaufbau setzte man die Baulinie etwas zurück und errichtete mit Ausnahme des Anwesens Hauptstraße 41 anstelle der einst giebelständigen Fachwerkhäuser nun traufständige Anwesen.

Das Haus ist Bestandteil der nach 1870 recht einheitlich errichteten Baugruppe Hauptstraße 35, 37 und 39. Es veranschaulicht mit den bereits ursprünglich konzipierten Verkaufsräumen im Erdgeschoß die veränderten Anforderungen an das innerstädtische Bauen im ausgehenden 19. Jahrhundert.

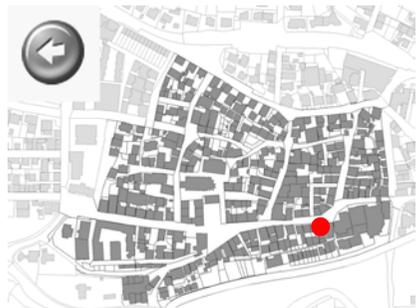


Foto Hauptstraße 35-41, um 1930

## Hauptstraße 36, 40, 42 und 44

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

„Neuer Bau“, Geschäfts- und Mehrfamilienwohnhaus

Dreigeschossiger verputzter Hauskomplex, fünfteilig, seitliche Kopfbauten sowie Mitteltrakt durch Überhöhung betont, durch Hanglage im Osten teils viergeschossig, Erdgeschoßzone sowie teilweise erstes Obergeschoß mit Geschäftseinbauten, in den zweiten Obergeschossen der Kopfbauten Rundbogenfenster, stark betonte Trauf- und Ortgangzonen, Satteldächer, 1832 nach Entwurf von Karl Bälz erbaut, bei Nummer 36 2008 Erneuerung der Schaufenster.

Nach einem Großbrand im Jahr 1831 war anstelle der zuvor giebelständigen Fachwerkhäuser der traufständige Neue Bau errichtet worden. Westlich davon legte man anstelle der alten Kirchstaffel die nun breitere Kirchgasse und zur Anbindung der Schieringerstraße die Weinstraße an.

Der spätklassizistische Wohn- und Geschäftshauskomplex hat mit seiner für die Erbauungszeit charakteristischen Fassaden- und Dachabwicklung exemplarischen und dokumentarischen Wert. Er verdeutlicht die veränderten städtebaulichen Vorstellungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts.



Ansicht von Südwesten



Foto 1967



Ansicht von Südosten

## Hauptstraße 37

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Wohnhaus mit Ladeneinbau, massiv und verputzt, mit Hauptstraße 39 gemeinsame Toreinfahrt, Satteldach mit Gauben, nach Brand im Jahr 1870 neu erbaut, Umbauten im 20. Jahrhundert; dazugehörig rückwärtig Doppelscheune mit Nummer 39, Sockel und Giebelwände massiv aus Bruch- und Quadersteinen, traufseitig verputzt, Satteldach, nach 1870 neu erbaut.

Das Haus steht am Nordrand des 1870 abgebrannten Quartiers Hauptstraße 35, 37, 39 und 41. Beim Wiederaufbau setzte man die Baulinie etwas zurück und errichtete mit Ausnahme des Anwesens Hauptstraße 41 anstelle der einst giebelständigen Fachwerkhäuser traufständige Anwesen.

Haus und Scheune bildet zusammen mit Nummer 39 ein Doppelanwesen, das insgesamt zu der nach 1870 recht einheitlich errichteten Baugruppe Hauptstraße 35-41 gehört. Mit den damals eingebauten Schaufenstern veranschaulicht es die veränderten Anforderungen an das innerstädtische Bauen an der zentralen Geschäftsstraße im ausgehenden 19. Jahrhundert bei gleichzeitigem Beibehalt der ackerbürgerlichen Nutzung.



Foto Hauptstraße 35-41, um 1930



Scheune zu 37 (rechter Teil)

## Hauptstraße 39

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Wohnhaus mit Ladeneinbau, massiv und verputzt, mit den Anwesen Hauptstraße 37 gemeinsame Toreinfahrt, Satteldach mit Zwerchhaus, nach Brand im Jahr 1870 neu erbaut, spätere Umbauten; dazugehörig rückwärtig Doppelscheune mit Nummer 37, Sockel und Giebelwände massiv aus Bruch- und Quadersteinen, traufseitig Fachwerk, Satteldach, nach 1870 neu erbaut, 1998 Um- und Ausbau mit Gauben. Das Haus steht am Nordrand des 1870 abgebrannten Quartiers Hauptstraße 35, 37, 39 und 41. Beim Wiederaufbau setzte man die Baulinie etwas zurück und errichtete mit Ausnahme des Anwesens Hauptstraße 41 anstelle der einst giebelständigen Fachwerkhäuser traufständige Anwesen. Haus und Scheune bildet zusammen mit Nummer 37 ein Doppelanwesen, das insgesamt zu der nach 1870 recht einheitlich errichteten Baugruppe Hauptstraße 35-41 gehört. Mit den damals eingebauten Schaufenstern veranschaulicht es die veränderten Anforderungen an das innerstädtische Bauen an der zentralen Geschäftsstraße im ausgehenden 19. Jahrhundert bei gleichzeitigem Beibehalt der ackerbürgerlichen Nutzung.



Scheune 39/1 vom Hexenwegle



Doppelscheune (links 39/1)

## Hauptstraße 41

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Dreigeschossiges Wohnhaus mit Ladeneinbau, massiv und verputzt, Wiederkehr, Satteldach, nach Brand im Jahr 1870 neu erbaut, 1987 Außenrenovierung.

Das Haus steht am Nordwesteck des 1870 abgebrannten Quartiers Hauptstraße 35, 37, 39 und 41. Beim Wiederaufbau setzte man die Baulinie etwas zurück und errichtete mit Ausnahme dieses Anwesens anstelle der einst giebelständigen Fachwerkhäuser nun traufständige Anwesen.

Das Haus ist Bestandteil der nach 1870 recht einheitlich errichteten Baugruppe. Es veranschaulicht mit den bereits ursprünglich konzipierten Verkaufsräumen im Erdgeschoß die veränderten Anforderungen an das innerstädtische Bauen im ausgehenden 19. Jahrhundert in einer an den Klassizismus anknüpfenden Architektursprache.



## Hauptstraße 45

Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)

### Turmstumpf („Hexentürme“)

Rechteckiger Stumpf eines Stadtturmes (Teil der Sachgesamtheit Stadtbefestigung), massiv und verputzt, aufgemalte Diamantierung, zweigeschossiger Aufbau mit Wohnungen, Pultdach, 1587 bezeichnet (Malereien), im Kern spätmittelalterlich, Wohnteil wohl Anfang 19. Jahrhundert, um 1900 Restaurierung der Malereien durch Übermalung des Bestandes, 1976 Instandsetzung des Turmes und Restaurierung der Malereien, 1988/92 Sanierung des Turmes und der angrenzenden Mauer, 2003 Neufassung der Fenster und Anlage einer Loggia.

Die weniger gefährdete Südseite der Stadtbefestigung wurde durch insgesamt vier kleinere Stadttürme geschützt, wobei die Reste zweier weiterer Türme in den Anwesen Marktplatz 7 und Marktplatz 8 (Rathaus) zu finden sind.

Der Turmstumpf zeichnet sich durch seine an Festungswerken nur selten überlieferte illusionistische Renaissance-Bemalung aus und hat neben dem noch erhaltenen Pulverturm und dem Unteren Torturm hohen dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung seit der Stadterhebung im Jahr 1364.



*Ansicht von Südwesten*

## Hauptstraße 47

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Schaufenstern, Eckquaderung, Zierfachwerk mit drei Vorstößen, im Obergeschoß mit teils erhaltener Bohlentube und rekonstruiertem Fenstererker, Satteldach mit Krüppelwalm und Schleppegauben, 1537/38 erbaut, Ausbauten von 1870 (wohl nach Brand), 1927/29 stark überformender Umbau, 1949 und 1961 Umbau der Schaufensterzone, 1983 rekonstruierende Fachwerkreilegung, 1987/90/93 Instandsetzung, Umbau und Renovierung im Inneren und Äußeren.

In dem Anwesen lebte einst der Maler und Radierer Conrad Rotenburger (1579/80-1633).

Das Fachwerkhaus gehört zu einer Gruppe giebelständiger historischer Anwesen, die zwischen zwei größeren Stadtbrandarealen erhalten blieben. Als Haus mit repräsentativem Zierfachwerk und Resten einer Stube hat es dokumentarischen Wert für das Bauen der gehobenen Schicht in der frühen Neuzeit an der Hauptstraße als zentraler Achse der Stadt.



Foto 1979



## Hauptstraße 49

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus mit Scheune*

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit modernem Ladeneinbau und Schaufenstern, leichte Vorstöße im Giebel, Satteldach, im Kern 17./18. Jahrhundert, 1989 Umgestaltung der Schaufensterzone; dazugehörig rückwärtige Scheune, Satteldach, verputzt, 18./19. Jahrhundert, teilweise zu Wohnzwecken ausgebaut.

Das Fachwerkhaus gehört zu einer Gruppe giebelständiger historischer Anwesen, die zwischen zwei größeren Stadtbrandarealen erhalten blieben. Es veranschaulicht in Kubatur und Fassadengestalt die barock überformte Bauweise der mittleren sozialen Schicht an der Hauptstraße als zentraler Achse der Stadt.



*Rückwärtige Scheune 49/1*

## Hauptstraße 51

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Alte Stadtapotheke, Wohn- und Geschäftshaus*

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv mit Ladeneinbau, abgeschrägte profilierte Ecke zur Seitengasse, dort zwei Hausmarken (Handelssymbol und Initialen), profilierte Gesimse bzw. Schwellen, ab Obergeschoß mit Vorstößen, in der Giebelspitze Engelskopf und Muschel, im Erdgeschoß 1581 und 1584 bezeichnet, seit 1705 Apotheke, anschließend barockisiert, 1970 Modernisierung mit Verbreiterung des Einganges, 1995 Reparaturen am Sandstein, 2006 Putzsanierung im Giebel; zum Anwesen gehört eine Scheune (siehe Hauptstraße 51/1).

Das für seine neue Funktion als Apotheke barockisierte Fachwerkhaus an der Ecke des zu einer Stadtmauerpforte führenden Apothekergäßleins gehört zu einer Gruppe giebelständiger älterer Anwesen, die zwischen zwei größeren Stadtbrandarealen erhalten blieben. Zusammen mit der rückwärtigen Scheune hat das Anwesen hohen dokumentarischen Wert für die gewerbliche Entwicklung der Stadt. Es ist ein anschauliches Beispiel eines barock überformten Fachwerkhauses an zentraler Stelle.



Foto 1969



Giebel des Haupthauses

## Hauptstraße 51/1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Mutmaßliche Kellerscheune des alten Rathauses, Scheune der alten Stadtapotheke*

Rückwärtige Scheune zum Anwesen Hauptstraße 51 (siehe dort), überwiegend massiv und verputzt, teils Fachwerk, rechteckige Toreinfahrt, Halbwalmdach, im Kern angeblich um 1500 als Keller des ältesten Rathauses erbaut, sonst 19. Jahrhundert; Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG sind die Reste der Stadtmauer, die in der östlichen Giebelwand der Scheune integriert sind, 14./15. Jahrhundert.

An der Apotheke und der Scheune führt das Apothekergäßlein zum Bettel- oder Ententörle, einer Pforte in der Stadtmauer beim ehemaligen Curlinsbad.

Zusammen mit der Apotheke hat die mutmaßliche Kellerscheune des alten Rathauses hohen dokumentarischen Wert für die administrative und gewerbliche Entwicklung der Stadt. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung nach der Stadterhebung im Jahr 1364.



„Apothekergäßle“ Richtung Stadtmauerpforte

## Hauptstraße 52

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Haus in Ecklage, Erdgeschoß mit Ladeneinbau, zur Hauptstraße in Sandstein gefasster Eingang und Schaufenster, Fassade ohne Vorstöße, nach dem Stadtbrand von 1721 erst Anfang des 19. Jahrhunderts neu errichtet, Umbauten im 20. Jahrhundert, 1990 Umgestaltung der Eingangstür und der Schaufenster, Instandsetzung des Sockels.

Möglicherweise war das Gebäude (vor dem Stadtbrand von 1721 Gasthaus Hirsch) auch von dem Stadtbrand im Jahr 1921 betroffen und wurde unter Verwendung von Teilen des Vorgängers neu erbaut. Der Stadtbrand hatte vor allem östlich des Anwesens bzw. südlich des Kirchplatzes Schäden angerichtet.

Mit dem Anwesen beginnt bzw. endet die Reihe giebelständiger barock geprägter, verputzter Fachwerkhäuser auf der Nordseite der Hauptstraße. Das Haus, das sich von der westlich anschließend geschlossenen Baulinie noch mit einer schmalen Brandgasse absetzt und offenbar wesentlich jünger ist, hat durch seine Lage insbesondere städtebaulichen Wert.

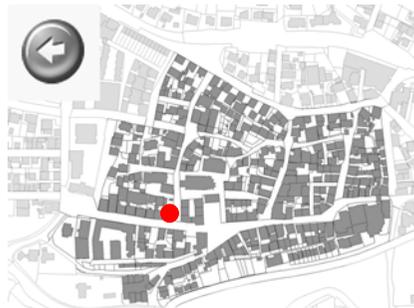


Foto um 1910

## Hauptstraße 54

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Gasthaus mit ehemaliger Scheune und Zwischenbau*

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Pilastergliederung und diamantierter Eckquaderung, Gesimse bzw. profilierte Schwellen an den Vorsprüngen, Satteldach mit Schleppgauben, im Kern um 1600 (Erdgeschoß), 1666 als Gasthaus zum Hirsch belegt, Obergeschosse nach Brand 1723 neu errichtet, 1984/86 neue Fenster und Dachdeckung, 1998 umfassende Sanierung und Umbau, 2000 Ausbau des Kellers zum Gastraum; dazugehörig rückwärtig verputztes Wohnhaus, Erdgeschoß massiv mit gekoppeltem Fenster, Satteldach, Erdgeschoß 16./17. Jahrhundert, sonst 1745 neu aufgebaut, um 1900 Umbau des ehemaligen Ökonomiegebäudes zum Wohnhaus; dazugehörig Zwischenbau, im Erdgeschoß 16./17. Jahrhundert, sonst 1722.

Die nach dem Stadtbrand von 1721 in den oberen Teilen von Stadtschreiber Leibius neu aufgebaute, repräsentative barock geprägte Hofanlage hat dokumentarischen Wert für das Bauen der gehobenen Schicht Bietigheims. Im Erdgeschoß dokumentiert sich in Fragmenten die Qualität der Vorgängerbebauung der Renaissance sowie die Umbauten des 19. Jahrhunderts.



*Scheune von Norden*



*Detail Erdgeschoßzone*

## Hauptstraße 56

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus und Galerie*

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit stichbogiger Durchfahrt, teils gekehlte Fenstergewände, Steingesims zum Obergeschoß, konstruktives Fachwerk mit profilierten Schwellen, Satteldach, am hofseitigen Kellerportal 17.. (?) bezeichnet, im Kern (Erdgeschoß) um 1600, nach Brand um 1725 neu aufgebaut, zweiflügelige Bohlentür und Fußgängerpforte um 1800, 1989 Fassadensanierung und Sprossenfenster mit Klappläden, 1999 umfassender Umbau, Modernisierung und Restaurierung; erhaltenswert ist die rückwärtige ehemalige Scheune, verputzt, im Erdgeschoß teils gekehlte Fenstergewände, Satteldach, im Kern 17./18. Jahrhundert, nach Brand 1721 erneuert, später Umbau zum Wohnhaus. Das im Kern frühneuzeitliche und nach dem Stadtbrand von 1721 in den oberen Teilen neu aufgebaute, barock geprägte Fachwerkanwesen mit seiner für die wieder aufgebaute Bauzeile nördlich des Schlosses typischen Durchfahrt hat dokumentarischen Wert. Die ehemalige Scheune veranschaulicht den einstigen Bedarf von Ökonomiegebäuden gerade auch in den historischen Kernzonen.



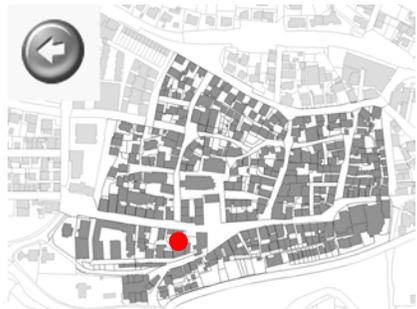
*Rückwärtige ehemalige Scheune*

## Hauptstraße 57

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

### *Hornmoldhaus, Hofanlage mit Galerietrakt und Sommerhaus (Stadtmuseum)*

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Eckquaderung, gekahlte Doppelfenster, rundbogiges Portal mit Beschlagsrahmung, aufwändiges Zierfachwerk, Satteldach mit Krüppelwalm, 1535/36 durch Stadtschreiber und Vogt Hornmold unter Teilverwendung eines 1526 erbauten Pfründhauses errichtet, 1625 Einbau des Portals und Anbau des Küchenteiles, im 19. Jahrhundert Einrichtung einer Bäckerei; dazugehöriger Zwischenbau (Galerie), Fachwerkbau mit Satteldach, 1556 errichtet; dazugehörig rückwärtiges Sommerhaus, zweigeschossiger Fachwerkbau, Erdgeschoß massiv aus Quadersteinen, Satteldach, 1575 mit bemalter Sommerstube errichtet; Umbau und Restaurierung des Hornmoldhauses ab 1977 und des Sommerhauses ab 1981, ab 1986 Stadtmuseum; Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG ist die rückwärtige Stadtmauer, 14./15. Jahrhundert. Das an zentraler Stelle der Stadt stehende, außerordentlich aufwändig gestaltete Fachwerkhaus mit seiner Renaissancebemalung im Innern hat hohen dokumentarischen Wert für das Bauen der gehobenen Schicht in der Stadt. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung.



*Hofansicht mit Küchenanbau*



*Hofansicht mit Hinterhaus (Sommerstube)*

## Hauptstraße 58

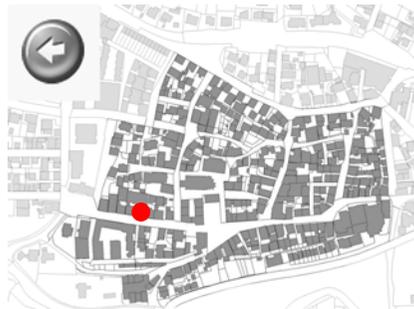
Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

### Nördlingerhaus (Wohnhaus)

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Ladeneinbau und stichbogiger Durchfahrt, geschweifte Steinkonsolen und Gesims zum Obergeschoß, an einer Konsole Familienwappen und Relief, ab dem Obergeschoß verputztes Fachwerk mit profilierten Schwellen an den Vorstößen, Satteldach, im Kern von 1587 (Bezeichnung an der westlichen Konsole), 1721 abgebrannt, Wiederaufbau 1752, 1963 Erdgeschoß durch Ladeneinbau überformt, 1969 Umbau, 1998 umfassende Sanierung, Umbau und Erweiterung.

In dem Haus wohnte bis zum Dreißigjährigen Krieg die zur „Ehrbarkeit“ zählende Familie Nördlinger.

Das im Kern frühneuzeitliche und nach dem Stadtbrand von 1721 in den oberen Teilen neu aufgebaute Anwesen mit seiner für die wieder aufgebaute Bauzeile nördlich des Schlosses typischen Durchfahrt hat dokumentarischen Wert als Beispiel der gehobenen, barock geprägten Fachwerkbauweise an der Hauptstraße in Bietigheim.



## Hauptstraße 60

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Bürgermeisterwohnhaus, Sitz des geistlichen Verwalters, Diakonat, städtische Galerie (Wohn- und Geschäftshaus)*

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Eckquaderung, zentrale stichbogige Durchfahrt, Rundbogen-Kellertor mit darüber befindlichen Okuli, auf der Ostseite Ladeneinbau, Konsolen und Steingesims zum Obergeschoß, Fachwerk mit profilierten Schwellen an den Vorstößen, Satteldach, im Kern (Erdgeschoß) 2. Hälfte 16. Jahrhundert, 1721 abgebrannt, 1747 von dem Müller und Bürgermeister Krauß wieder aufgebaut, bis 1818 Sitz des geistlichen Verwalters, danach Diakonat (Sitz des zweiten Stadtpfarrers), 1999 umfassende Sanierung und Erweiterung der städtischen Galerie im Rückbereich.

In dem im Kern frühneuzeitlichen und nach dem Stadtbrand von 1721 in den oberen Teilen neu aufgebauten Anwesen war vor der Reformation die Frühmeßpfarre beheimatet.

Das im Wesentlichen barock geprägte Anwesen mit seiner für die wieder aufgebaute Bauzeile nördlich des Schlosses typischen Durchfahrt hat dokumentarischen Wert als Beispiel der gehobenen Bauweise an der Hauptstraße in Bietigheim.



*Detail Erdgeschoßzone*

## Hauptstraße 61 und 63

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Alte Lateinschule, städtisches Amtshaus*

Zweiteiliger Komplex, Nr. 61: Dreigeschossiger Fachwerkbau, Erdgeschoß massiv mit Rundbogen-Kellertor, Fachwerkobergeschoße mit Vorstößen, Satteldach mit Dachreiter, am Keller 1568 bezeichnet, Fachwerkgeschoße 18. Jahrhundert, 1704-1840 Wohnhaus des Physikus, später Schulhaus; Nr. 63: Dreigeschossiges Fachwerkhaus, massives Erdgeschoß mit bosierten Eckquadern, vorspringender Rundbogen-Kellereingang mit Anbau, verblattetes Fachwerk, Satteldach mit Rauchluken, 1475/76 von den Herren von Nippenburg erbaut, ab 1547 zur städtischen Lateinschule umgebaut (1553 bezeichnet); zusammen mit Nummer 61 bis 1953 Schule, 1985/87 umfassende Sanierung, Umbau, Restaurierung und Renovierung, bei Nummer 63 Fenstererker rekonstruiert, Saal heute Trauzimmer; rückwärtig angrenzend Stadtmauer, 14./15. Jahrhundert. Mit seiner spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Grundstruktur hat das Doppelanwesen hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte, die Fachwerkbaukunst und die Stadtsilhouette Bietigheims. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung ab 1364.



*Hauptstraße 61 (links) und Hauptstraße 63 (rechts)*



*Nummer 61*



*Ansicht von Süden*

## Hauptstraße 62 und 64

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Wohn- und Geschäftshaus mit ehemaliger Scheune („Stadtbau“, Haus des Stadtmüllers, Städtische Galerie)*

Dreieinhalbgeschossiges verputztes Haus, Erdgeschoß und seitliche Wände mit Eckquaderung bis zur Traufe massiv, korb-bogiges und pilastergerahmtes Einfahrtsportal, Schlussstein mit Handwerkszeichen der Müller, Rundbogen-Kellertor, Giebelseite ab Obergeschoss verputztes Fachwerk, Wasserschlaggesimse an den Traufmauern, am Schlussstein 1769 bezeichnet, im Kern (Massivteile) „Stadtbau“ der frühen Neuzeit, 1721 als Ausgangspunkt des Stadtbrandes (Scheune) stark beschädigt, 1769 vom Stadtmüller aufgekauft und ausgebaut (Bezeichnung); dazugehörig rückwärtige Scheune, Erdgeschoß massiv und verputzt, Obergeschoß Fachwerk, Satteldach, Torbögen der Scheune 1. Hälfte 18. Jahrhundert, Fachwerk 19. Jahrhundert, im Kern älter; 1986/87 Sanierung als städtische Galerie mit Kleinkunstkeller, Gastronomie und drei Wohnungen.

Das einst städtische, massive Anwesen mit Scheune zur Lagerung von Wein und Getreide und spätere Wohnhaus des Stadtmüllers hat mit seiner im Kern zumindest frühneuzeitlichen Substanz und seinem hochwertigen barocken Erscheinungsbild hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte.



*Einfahrtsportal Hauptstraße 62*



*Scheune Hauptstraße 64 von Westen*

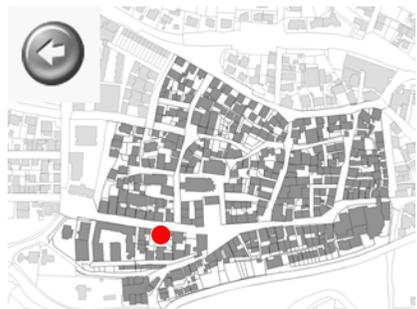
## Hauptstraße 65

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiges verputztes Haus in Ecklage, Sockel an der Traufseite massiv aus Bruchsteinen, Erdgeschoß mit Ladeneinbau, Obergeschoß rückwärtig mit Vorstoß, stark profilierte Traufe, Satteldach mit Schleppgaube, im Kern 18. Jahrhundert, Umbauten im 19. und 20. Jahrhundert, 1988 Fassadenrenovierung.

Als Eckgebäude zum ehemaligen Schulgäßle und als eines von vier kleineren, giebelständigen Anwesen zwischen der alten Lateinschule und dem Schloss hat das im Kern noch aus dem 18. Jahrhundert stammende Gebäude vor allem städtebaulichen Wert.

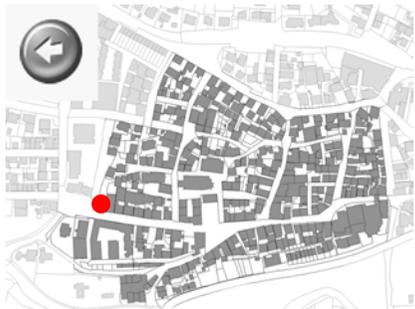


## Hauptstraße 68

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Beginenhaus, Wohnhaus mit Gastronomie*

Zweigeschossiges verputztes Haus in Ecklage, Erdgeschoß und westliche Traufwand im ersten Obergeschoß (= Stadtmauer) massiv, rundbogige Tordurchfahrt, Rundbogen-Kellereingang und vermauerter Rundbogen, auf Stadtmauerseite einseitig aufgestockt, vorkragende Traufe, Mansarddach, zur Stadtmauer Vollwalm, am Torbogen 1579 und 1727 bezeichnet, bis 1543 Haus der Beginen, später Wohnhaus des Stadtschreibers und später verschiedener Bürgerfamilien, nach Stadtbrand bis 1727 weitgehend neu aufgebaut, 1787 einseitig aufgestockt, 1983/85 umfassende Sanierung, 2006 Neuanstrich; Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG sind die Reste der Stadtmauer, die in der westlichen Traufwand integriert sind, 14./15. Jahrhundert. Das einstige Beginenhaus in markanter Lage am westlichen Stadteingang hat mit seinem spätmittelalterlichen Kern und seiner barocken Neugestaltung dokumentarischen Wert für das gehobene Bauen und Wohnen der bürgerlichen Schicht im 18. Jahrhundert. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung nach der Stadterhebung im Jahr 1364.



Wappenstein vom Oberen Tor, 1541 bez.

## Hauptstraße 69

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Ladeneinbau, teils schräg verlaufende Vorsprünge zu den Geschossen, im Kern 18. Jahrhundert, 1950 bis auf Giebel weitgehend neu erbaut, 1988 Neuanstrich und Einbaues eines Steines mit Jahreszahl über der Haustür.

Als eines von vier kleineren, giebelständigen Anwesen zwischen der alten Lateinschule und dem Schloss hat die Fassade des barocken Fachwerkbaus vor allem städtebaulichen Wert.



## Hauptstraße 79, 81, 81/1 und 81/2

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

*Sitz des Vogtes, Württembergisches Amtsschloss, Finanzamt, Kulturhaus der Stadt*

Dreiflügelige Anlage, Nordflügel dreigeschossig, Erdgeschoß massiv verputzt, Kopfbau auf der Westseite (Nr. 81) und Kopfbau auf der Ostseite (Nr. 79) weitgehend massiv, Satteldach, Vogtei (neues Schloss) Nr. 79 im Kern von 1542, 1667 umgebaut; Nr. 81 (Fruchtkasten) nach Brand 1709 neu errichtet (herzogliches Wappen mit Bezeichnung), südlicher Kopfbau des Westflügels (Nr. 81/2, altes Schloss) und ehemaliger Kellereifruchtkasten im Hof (Nr. 81/1) im Erdgeschoß massiv, Giebel in Fachwerk, Satteldächer, Wiederaufbauten nach Brand im Jahr 1707, Ostflügel (Nr. 79/1) bis auf Gewölbekeller neu; Komplex bis 1999 Finanzamt, 1985 Nr. 81/1 und 2000/03 Gesamtanierung, Ausbau zum Kulturhaus, Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG sind die integrierten Reste der Stadtmauer, 14./15. Jahrhundert. Der ab 1506 aus dem Sitz des Vogtes entwickelte und mit Verlagerung der Burg ab 1542 zum Amtsschloss ausgebaute Komplex mit frühneuzeitlichem Kern und barocker Ausgestaltung hat als herrschaftlicher Mittelpunkt der Stadt dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte und ist wesentlicher und markanter Teil der Hauptstraße und der Stadtsilhouette.



*Schloss von Nordwesten, Eckgebäude Nummer 81*



*Hauptstraße 81/1*



*Ansicht von Süden, links 81/2, rechts 81/1*

## Hexenwegle

Fußweg; vom Bettel- oder Ententörle am Südenende des Apothekergässchens bis zum neu bebauten Areal bei Hauptstraße 23 bzw. Metterstraße 12 im Bereich des Zwingers nach Osten führend, dann in modernen Fußweg übergehend; namensgebend ist das Hexentürmle bei Hauptstraße 45; auf der Nordseite meist auf der Stadtmauer aufsitzende, rückwärtige Bebauung der Hauptstraße hauptsächlich in Form ehemaliger Scheunen, auf der Südseite Rückseiten der zur tiefer liegenden Metterstraße hin giebelständig ausgerichteten Anwesen des 17. bis 19. Jahrhunderts sowie das ehemalige Stadtspital; die öffentliche Nutzung des Zwingers durch einen Fußweg entwickelte sich mit der „Vorstadt auf dem Krottengraben“ ab dem 16. Jahrhundert, der talseitige Zugang zu den Anwesen an der Metterstraße aus war durch Hochwasser oft gefährdet, so dass man bergseits, vom Zwinger aus Brückenzugänge zu den Obergeschossen der Anwesen einrichtete.

Mit der angrenzenden Stadt- und Zwingermauer, dem Hexentürmle sowie den markanten Brückenzugängen verdeutlicht das Hexenwegle eindrucksvoll eine historische Stadtrandsituation.



*Hexenwegle Richtung Osten mit Stumpf des Stadtturmes „Hexentürmles“*



*Hexenwegle Richtung Westen*

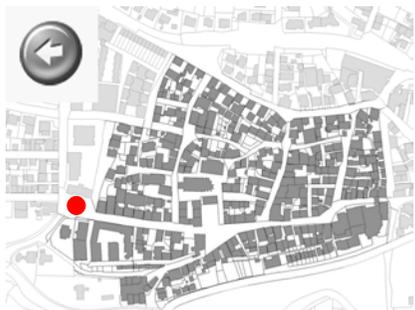
## Hillerplatz

Rechteckiger Platz am westlichen Ende der Hauptstraße, im Osten vom Stadteingang des ehemaligen Oberen Tores begrenzt (Amtsschloss, Beginenhaus), im Norden von der 1873 erbauten Volksschule, im Westen von der Hillerstraße mit dem 1815 errichteten und 1892 vergrößerten Gasthof zum Lamm, im Süden von einer 1897 erbauten Fabrikantenvilla und einem modernem Neubau; nach der als Hillerschule bezeichnete Volksschule benannt; als platzartiger Kreuzungsbereich verschiedener Straßen wohl schon seit dem Mittelalter bestehend, jedoch erst nach dem Abriss des alten Obertorhauses inmitten des heutigen Platzes und dem Bau der Volksschule (1873) heutige Gestalt erhalten.

Der Hillerplatz veranschaulicht die für das ausgehende 19. Jahrhundert typische Vorstellung bezüglich einer repräsentativen Platzgestaltung, die hier vor dem Oberen Tor erst nach dem Abriss der letzten Reste der Stadtbefestigung möglich geworden war.



*Hillerplatz mit der 1873 erbauten Volksschule (Hillerschule)*



## Hillerplatz 1

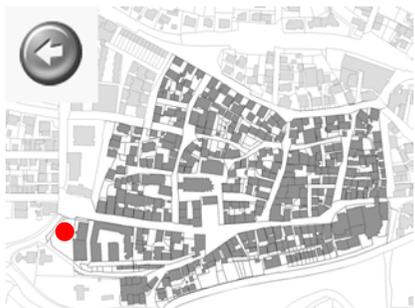
Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Villa

Zweigeschossige Villa, massiv aus gelblichen Backsteinen mit Werksteineinfassungen, Erker, Vorsprünge und verschiedene Fensterformate gliedern die Fassade, Dachgeschoß teils mit Fachwerk verblendet, Walmdach mit Dachterrasse und Zwerchhäusern, 1897 nach Entwurf des Oberamtsbaumeisters Klink für den Fabrikanten Rudolf Jäger errichtet, 1985 umfassende Instandsetzung, 1988 Restaurierung des Treppenhauses, 1993 Renovierung des Gartenzauns, 2006 Renovierung des Wintergartens; erhaltenswert ist der zu der Villa gehörige Garten mit teilweiser Ummauerung.

Das Anwesen war am Südrand des Hillerplatzes entstanden, der nach Abbruch mit dem Bau der Volksschule im Jahr 1873 neu angelegt worden war (siehe Hillerplatz).

Die repräsentative Villa des Schwiegersohnes des Wetzsteinfabrikanten Schumacher hat mit ihrer teils noch erhaltenen Ausstattung und dem Garten als Einzelbeispiel in Bietigheim exemplarischen Wert für das Bauen der gehobenen Schicht am Rand der Altstadt um die vorletzte Jahrhundertwende.



## Kirchplatz

Platzareal um die Evangelische Stadtkirche; etwa gleich breiter Platzraum auf der Nord-, Ost- und Südseite der namensgebenden Kirche, ohne Kirchhofmauer in die angrenzenden Straßenräume übergehend; baulicher Mittelpunkt des Platzes ist die Stadtkirche (siehe Kirchplatz 4), auf der Nordseite zwei historische Anwesen sowie die 1762 erbaute Kelter, an der Nordost-ecke Gasse „Bei der Kelter“ (ursprünglich wohl Zufahrt zur Burg), auf der Ostseite teils überformte Bebauung, auf der Südseite städtische Großbauten der Zeit um 1925, auf der Westseite tangential verlaufende Pfarrstraße; ab etwa 1400 entstanden, als man anstelle der 1291 zerstörten Burg und der ehemaligen Burgkapelle die heutige Stadtkirche zu errichten begann, der relativ eng umbaute Bereich diente nie als Friedhof, da dieser bei der älteren Pfarrkirche St. Peter verblieben war, auf der Südseite nach Brand 1921 neu gestaltet.

Der Kirchplatz hat insbesondere mit seinen Großbauten Kirche und Kelter sowie als Areal der ehem. Burg dokumentarischen Wert für die Stadtbaugeschichte. Neben dem Marktplatz ist er wichtigster Platzraum in der Gesamtanlage.



*Kirchplatz südlicher Teil, von der Pfarrstraße Richtung Weinstraße*



*Östlicher Kirchplatz*



*Nördlicher Kirchplatz, Richtung Kelter*

## Kirchplatz 4

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

### *Evangelische Stadtkirche St. Georg*

Saalbau mit überhöhtem Langchor, Westturm und an den Chor angebaute Sakristei, massiv und verputzt mit Werksteingliederung, Chor und Langhaus 1401-1411 anstelle der ehemaligen Burgkapelle errichtet, als Glockenturm diente zunächst der Bergfried der ehemaligen Burg, Sakristei 1464 bezeichnet, seit 1496 Pfarrkirche anstelle der heutigen Friedhofskirche, nach Einsturz des Glockenturmes 1542 (siehe Bei der Kelter 13) Westturm bis 1544 (Bezeichnung) und Nordwand des Langhauses bis 1558 nach außen versetzt neu erbaut, 1721 Turmhelm nach Brand barock erneuert, 1890 neugotischer Umbau mit Versuch der Vereinheitlichung der drei Baukörper, 1931 Innen- und 1937 Außenrenovierung, 1961 Außenerneuerung des Kirchturmes, 1972/74 Innenrenovierung, 1997/99 Außenrenovierung, 2000 Innenrenovierung.

Die im Zentrum des ehemaligen Burggeländes erbaute, im Kern spätmittelalterliche sowie neugotisch überprägte Stadtkirche hat einen hohen dokumentarischen Wert für die Stadt- und Kirchengeschichte Bietigheims sowie für die Stadtsilhouette.



*Ansicht von Osten*



*Ansicht von Südwesten*

## Kirchplatz 5 und 6, Marktplatz 9 und 10, Pfarrstraße 2 und 4

Erhaltenswerte Gebäude

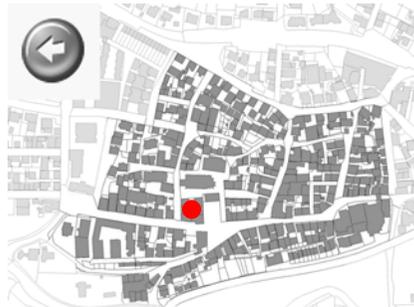
*Städtisches Verwaltungsgebäude (Stadthaus, Arkadengebäude), Wohn- und Geschäftshauskomplex*

Dreiflügelige Anlage, nach Norden zum Kirchplatz offen, zweigeschossig und am Südosteck teils dreigeschossig, massiv und verputzt mit Werksteingliederungen, an der Südwestecke große stichbogige Schaufenster in Form von Scheineinfahrten über das Eck, an der Südostecke vorkragender Kopfbau mit Arkadengang zur Ostseite des Marktplatzes, am Kopfbau Erker zur Hauptstraße am ersten Obergeschoss, profilierte Traufen, Satteldächer mit Schleppegauben, zusammen mit Marktplatz 11 1924 anstelle von 9 abgebrannten Häusern und 4 Scheunen nach Planungen von Adolf Abel durch die Stadt Bietigheim neu erbaut, 1990/93 Umbau und Instandsetzung innen und außen. Im Zuge der Neubebauung des 1921 abgebrannten Quartiers an zentraler Stelle der Stadt hatte man den Marktplatz durch ein rechteckiges Areal nach Norden erweitert.

Der Baukomplex mit typischen Elementen des Heimatstiles veranschaulicht den Anspruch der Stadtgemeinde, an einer städtebaulich wichtigen Stelle auch in einer Zeit wirtschaftlicher Probleme zeitgemäß und repräsentativ, gleichzeitig aber in Anlehnung an die Struktur und Gestalt der Altstadt neu zu bauen.



*Pfarrstraße 2 und 4 von Südwesten*



*Brand von 1921*



*Kirchplatz 5 (links) und 6 (rechts)*



*Marktplatz 9 und 10*

## Kirchplatz 8

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiges Haus in Ecklage, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Eckquaderung und ehemaligem Rundbogentor auf der Ostseite, unverputztes Fachwerk mit Vorstößen, im Obergeschoß zeigt eine rekonstruierte Fensterreihe über Eck die Stubensituation an, Satteldach mit Schleppegauben, nach Einsturz des Bergfriedes der ehem. Burg 1542 neu erbaut, 1986/87 unter Verwendung originaler Hölzer als im Inneren massives Gebäude weitgehend neu rekonstruiert.

Im Grundmauerwerk wurden mittelalterliche Baureste ermittelt.

Das weitgehend neu erbaute Haus hat als Beispiel eines Versuches, bei stark verschlissener Substanz originale Bauteile zu erhalten und das ursprüngliche Gefüge wieder herzustellen, exemplarischen Wert für die rekonstruierenden Maßnahmen der 1980er Jahre und ist im heutigen Erscheinungsbild ein Hinweis auf das spätmittelalterliche Bauen in Fachwerk in der Stadt.



Ansicht von Osten

## Kirchplatz 9

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv, rechteckiger Kellereingang an der Giebelseite, neben der Haustür wohl ehemalige Stalltür, Obergeschoß an der Traufseite vorkragend, Giebel mit Vorstoß, profilierte Traufe, Satteldach, im Kern 17./18. Jahrhundert, 1994 Fassadensanierung, Dachdeckung, neue Fenster und Türen.

Mit seiner Lage gegenüber dem Kirchturm und gleichzeitig gegenüber dem ehemaligen Hof des Markgröninger Heilig-Geist-Spitals (siehe Schwätzgäßle 2) hat das Anwesen vor allem städtebauliche Bedeutung als ein Beispiel eines ursprünglich wohl ackerbürgerlichen Anwesens.



## Löchgauer Straße

Verbindungsstraße; von der Abzweigung der Kronenberg- und Ziegelstraße an der ehemaligen Ziegelei jenseits des ehemaligen Stadtgrabens am Nordrand der Altstadt nach Nordwesten führend und an der Neuweiler Straße die Gesamtanlage verlassend; benannt nach ihrem Zielort Löchgau; auf der die Gesamtanlage betreffenden Südseite am Ostrand zunächst die ehemalige Ziegelei des 17.-19. Jahrhunderts, nach Westen anschließend die 1769 geplante Löchgauer Vorstadt, teils noch mit charakteristischen Mansarddachhäusern und rückwärtigen Scheunen, zwischen der um 1830 angelegten Pfarrstraße und der Neuweiler Straße typische Anwesen der Zeit von 1830 bis 1860; 1568 als „Löschgauer Weg am Graben“ erwähnt, heutige Form bei den Stadterweiterungen 1770/80 und 1830/50 (Westabschnitt) angelegt.

Die Löchgauer Straße hat als Leitlinie der spätbarocken Löchgauer Vorstadt mit ihren teils in diese Zeit zurückgehenden und einheitlich gestalteten Anwesen dokumentarischen Wert für die Stadterweiterungspolitik des 18. und 19. Jahrhunderts.



*Löchgauer Straße Richtung Osten, mit den 1769 geplanten Mansarddachhäusern*



*Westabschnitt Richtung Osten*



*Ostabschnitt Richtung Westen*

## Löchgauer Straße 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Wohnhaus der Ziegelhütte, Gasthaus zur Linde, Wohnhaus*

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Eckquaderung, Fachwerk mit geringen Vorstößen im Giebel, Satteldach mit Schleppgauben, am Sturz der traufseitigen Pforte Handwerkerzeichen der Ziegler, nach dort angebrachter Bezeichnung 1770 durch den Ziegler Johannes Keller errichtet, im Kern wohl noch 17. Jahrhundert, im 19. Jahrhundert zur Gaststätte ausgebaut (giebelseitiger Eingang), 1987 umfassende Sanierung, Umbau und Instandsetzung sowie Fachwerkreilegung.

Die ehemals städtische und seit 1447 belegte Ziegelhütte bildet jenseits des Pulverturmes das Bindeglied zwischen der spätmittelalterlichen Vorstadt vor dem Unteren Tor und der Löchgauer Vorstadt aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Das Wohnhaus der ehemaligen Ziegelhütte hat als für seine Funktion einst typisch vorstädtischer Sonderbau dokumentarischen Wert für die Entwicklung des auch für Bietigheim einst bedeutsamen Gewerbes der Ziegler.



### Löchgauer Straße 3

Erhaltenswertes Gebäude

*Ziegelwerkstatt und Brennhaus, Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiges Wohnhaus in Ecklage, massiv und verputzt, Giebel dreieckig wohl Fachwerk verputzt, im Erdgeschoß zwei rechteckige Einfahrten, Stockwerksgesimse, Satteldach, 1838 bezeichnet, damals als Ziegelwerkstatt und Brennhaus erbaut, 1892/94 zum Wohnhaus umgebaut, 1987/88 Instandsetzung der Fassade und des Daches.

Das einst zur seit 1447 belegten Ziegelhütte gehörige Zweckgebäude dürfte im Wesentlichen aus der Zeit des Umbaus zum Wohnhaus stammen. Nach Süden ist das ehemalige Trockenhaus der Ziegelei angebaut.

Das Wohnhaus veranschaulicht als Teil der ehemaligen Ziegelhütte ein typischerweise außerhalb der Stadt angesiedeltes und einst für die Stadt wichtiges Handwerk.



## Löchgauer Straße 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Hakenhof*

Zweigeschossiges Gehöft in Ecklage, konstruktives und verputztes Fachwerk, am zur Löchgauer Straße giebelständigen Wohnhausteil Vorlaube zum Hof, am giebelständig zur Fräuleinstraße ausgerichteten Scheunenteil überdachte Einfahrt, jeweils mit Mansarddach, unter der Vorlaube 1775 bezeichnet; durch kleinen Schweinestall zu einer Art Dreiseithof ergänzt, dieser im Unterteil massiv aus Quadersteinen, Pultdach, 1797 bezeichnet, 1989 Neueindeckung des ehemaligen Kleinstalles; gleichzeitig Erneuerung der Traufe auf der Ostseite, 1992 Abbruch des Vordaches und Neubau der Terrasse, 2001 Erneuerung der Fenster.

Das Anwesen gehört zur Löchgauer Vorstadt, die nach einem Plan von 1769 ab 1771 mit gleichartigen Mansarddachhäusern über dem aufgefüllten nördlichen Stadtgraben angelegt wurde. Das ackerbürgerliche Anwesen hat als eines der ältesten und am besten überlieferten Gehöfte der Löchgauer Vorstadt exemplarischen Wert für die geplante Stadterweiterung im ausgehenden 18. Jahrhundert und ist Zeugnis der ackerbürgerlichen Vergangenheit Bietigheims.



## Löchgauer Straße 11/1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Nebengebäude des Gasthofes Traube*

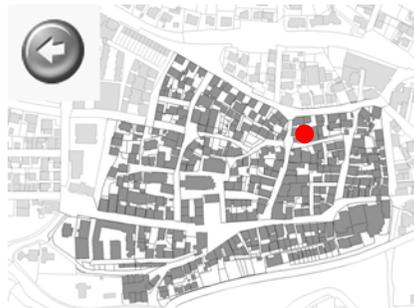
Zweigeschossige, ehemalige Scheune, Fachwerk, Satteldach mit Schlepplgauben, um 1830 erbaut, 1863 auf der Südseite erweitert und die Stadtmauer überbaut, 1989 Fachwerckfreilegung, 1994 Um- und Ausbau für 12 Wohnungen, Dachdeckung und Fenster neu; erhaltenswert ist die Scheune Flstnr. 182, teils massiv und teils verputztes Fachwerk, Satteldach, 2. Hälfte 19. Jahrhundert; Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG sind die in der südlichen Traufmauer der Hauptscheune integrierten Reste der Stadtmauer, 14./15. Jahrhundert.

Die Scheunen des Gasthauses Traube gehören zur Löchgauer Vorstadt, die nach einem Plan von 1769 ab 1771 mit gleichartigen Mansarddachhäusern über dem aufgefüllten nördlichen Stadtgraben angelegt wurde.

Die große Scheune hat als Teil des Gasthofes für die Anwesen der Löchgauer Vorstadt dokumentarischen Wert und prägt in hohem Maße das Bild der Schieringerbrunnenstraße; die kleinere Scheune veranschaulicht die Expansion des Gasthofes. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung nach der Stadterhebung im Jahr 1364.



*Scheune Nummer 11/1 von der Schieringerbrunnenstraße*



*Scheune Flstnr. 182*



*Scheune 11/1 vom Innenhof des Anwesens*

## Löchgauer Straße 11 und 13

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Gasthof Traube*

Zweigeschossiges verputztes Gasthaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv mit abgeschrägtem Ecke zur Schieringer Straße, dort Eckquaderung und Konsolsteine zum ausgreifenden Obergeschoß, dieses in Fachwerk verputzt, Mansarddach, am Eingang 1879 bezeichnet, im Kern 3. Viertel 18. Jahrhundert; südlicher Seitenflügel an Nummer 13, zweigeschossig mit teils unverputztem Fachwerk, Steinstütze mit abgeschrägten Ecken unter der Vorlaube, Mansarddach, ebenfalls um 1770 (dazugehöriges Nebengebäude siehe Löchgauer Straße 11/1), 1988 Instandsetzung der Fassade, 1993 Wiedereröffnung des Gasthauses, 1997 Fassaden- und Dachsanierung.

Der Gasthof gehört zur Löchgauer Vorstadt, die nach einem Plan von 1769 ab 1771 mit gleichartigen Mansarddachhäusern über dem aufgefüllten nördlichen Stadtgraben angelegt wurde. Das erstmals 1769 erwähnte Gasthausanwesen vor dem abgegangenen Schieringer Tor hat zusammen mit seinen Nebengebäuden exemplarischen Wert für den Typus der Löchgauer Vorstadt und das Gasthauswesen im ausgehenden 18. Jh.



*Haupthaus Nummer 11 (Links) und 13 (rechts)*



*Südlicher Seitenflügel an Nummer 13*

## Löchgauer Straße 23

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiges Wohnhaus, konstruktives Fachwerk unter Putz, Eingang zentral an der Traufseite mit Treppenaufgang, Mansarddach, um 1770 erbaut, Umbauten um 1920/30, 1997 Erneuerung der Fassade.

Das Anwesen gehört zur Löchgauer Vorstadt, die nach einem Plan von 1769 ab 1771 mit gleichartigen Mansarddachhäusern über dem aufgefüllten nördlichen Stadtgraben angelegt wurde. Die auch zu diesem Haus einst dazugehörige Scheune wurde stark überformt.

Das Anwesen hat als musterhaftes Beispiel der spätbarocken Stadterweiterung dokumentarischen Wert für die unter Herzog Carl Eugen geplante Expansion der Stadt.



## Löchgauer Straße 25

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus mit Scheune*

Zweigeschossiges Wohnhaus, konstruktives Fachwerk unter Putz, dieser mit ablesbarer Geschoßgliederung, Eingang zentral an der Traufseite mit Treppenaufgang, Mansarddach, um 1770 erbaut, 1988 Fassadensanierung; dazugehörig ehemalige Scheune, verputzt mit Garageneinbau, Mansarddach, ebenfalls um 1770; 1992/94 Wohnhaus und Scheune umfassende saniert und ausgebaut.

Das Anwesen mit Scheune gehört zur Löchgauer Vorstadt, die nach einem Plan von 1769 ab 1771 mit gleichartigen Mansarddachhäusern über dem aufgefüllten nördlichen Stadtgraben angelegt wurde. Unter den rückwärtigen Scheunen wurde befindet sich der ehemalige und dort verdolte Stadtgraben.

Das Wohnhaus hat zusammen mit seiner Scheune als musterhaftes Beispiel der spätbarocken Stadterweiterung dokumentarischen Wert für die unter Herzog Carl Eugen geplante Expansion der Stadt. Die kleine winkelförmige Hofanlage ist zudem Zeugnis für die ackerbürgerliche Vergangenheit Bietigheims.



## Löchgauer Straße 27

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus mit Scheune*

Zweigeschossiges Wohnhaus, konstruktives Fachwerk unter Putz, Eingang zentral an der Traufseite mit Treppenaufgang, südlich angrenzend Rundbogen-Kellertor, Mansarddach, um 1770 erbaut; dazugehörig ehemalige Scheune, Fachwerk, zum Eingang umgebaute rechteckige Einfahrt, Mansarddach, ebenfalls um 1770; 1994 Erneuerung der Fassaden von Wohnhaus und Scheune.

Das Anwesen mit Scheune gehört zur Löchgauer Vorstadt, die nach einem Plan von 1769 ab 1771 mit gleichartigen Mansarddachhäusern über dem aufgefüllten nördlichen Stadtgraben angelegt wurde. Unter den rückwärtigen Scheunen wurde befindet sich der ehemalige und dort verdolte Stadtgraben.

Das Wohnhaus veranschaulicht wie die angrenzenden Gebäude Löchgauer Straße 23 und 25 die spätbarocke Stadterweiterung unter Herzog Carl Eugen und ist ein Beispiel für die ackerbürgerliche Vergangenheit Bietigheims.



## Löchgauer Straße 29 (zu) Flstnr. 166

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Scheune*

Unverputzte Fachwerkscheune, Gefache teils mit Bruchsteinen, teils mit Ziegelsteinen ausgemauert, rechteckige Toreinfahrt, Satteldach, 18./19. Jahrhundert.

Die Scheune gehört zur Löchgauer Vorstadt, die nach einem Plan von 1769 ab 1771 mit gleichartigen Mansarddachhäusern über dem aufgefüllten nördlichen Stadtgraben angelegt wurde.

Die authentisch erhaltene Scheune hat als Teil der spätbarocken Stadterweiterung dokumentarischen Wert für die unter Herzog Carl Eugen geplante Expansion der Stadt und ist ein wichtiges Zeugnis der ackerbürgerlichen Vergangenheit Bietigheims.



## Löchgauer Straße 33

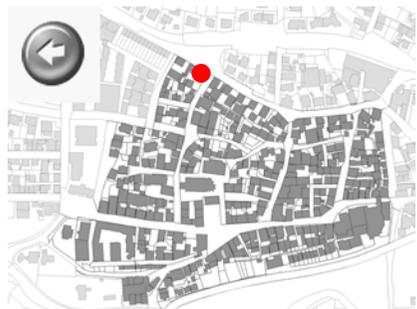
Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Gasthaus*

Zweigeschossiges Gasthaus, verputzt, zur Pfarrstraße Rundbogen-Kellertor, Eingang zentral an der Traufseite mit Treppe, Satteldach mit Zwerchhaus, um 1850 neu errichtet, Zwerchhaus wohl Anfang 20. Jahrhundert, 1988 Neugestaltung der Freiflächen.

Das Anwesen ist Teil des Neubaugebietes Neuweiler, das westlich des geschleiften Bürgerturmes ab 1830 angelegt worden war. Die gleichzeitig erfolgte Verlängerung der Pfarrstraße bis zur Löchgauer Straße trennt den Bereich von der spätbarocken Löchgauer Vorstadt.

Das Anwesen gehört mit Löchgauer Straße 35 und 37 zu den bis 1865 erbauten und in etwa gleichartigen Häusern am Nordrand des Neuweilers, die sich regelhaft traufständig zur Löchgauer Straße ausrichten. Das Haus veranschaulicht durch seine gut überlieferte Gestalt eine für die Mitte des 19. Jahrhunderts typische Bauform.



## Löchgauer Straße 35

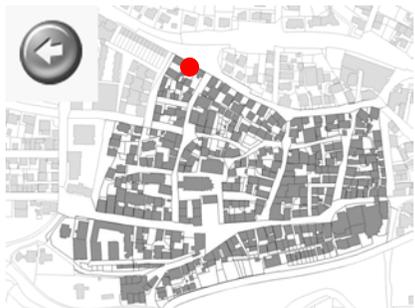
Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiges Wohnhaus, verputzt, Eingang zentral an der Traufseite mit Treppe, Satteldach, um 1850 neu errichtet, 1989 Fassadensanierung und kleinere Umbauten.

Das Anwesen ist Teil des Neubaugebietes Neuweiler, das westlich des geschleiften Bürgerturmes ab 1830 angelegt worden war. Die gleichzeitig erfolgte Verlängerung der Pfarrstraße bis zur Löchgauer Straße trennt den Bereich von der spätbarocken Löchgauer Vorstadt.

Das Anwesen gehört mit Löchgauer Straße 37 und 39 zu den bis 1865 erbauten, in etwa gleichartigen Häusern am Nordrand des Neuweilers, die sich regelhaft traufständig zur Löchgauer Straße ausrichten. Das Haus veranschaulicht durch seine gut überlieferte Gestalt eine für die Mitte des 19. Jahrhunderts typische Bauform.



## Löchgauer Straße 37 und 37/1

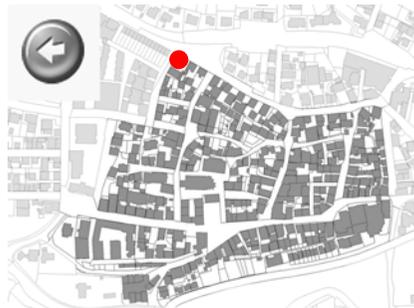
Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Gasthaus mit Scheune*

Zweigeschossiges Wohnhaus, verputzt, Halbwalmdach, nach Bezeichnung 1857 neu erbaut, 1982 Außeninstandsetzung, 1983 Einbau einer Dachloggia (rückwärtig); dazugehörige Stallscheune Nummer 37/1, Erdgeschoß massiv und verputzt, teilweise mit Eckquaderung, Obergeschoß Fachwerk, vorkragende Traufe, Halbwalmdach, wohl ebenfalls um 1857 errichtet.

Das Anwesen mit Scheune ist Teil des Neubaugebietes Neuweiler, das westlich des geschleiften Bürgerturmes ab 1830 angelegt worden war. Die gleichzeitig erfolgte Verlängerung der Pfarrstraße bis zur Löchgauer Straße trennt den Bereich von der spätbarocken Löchgauer Vorstadt.

Das Anwesen gehört mit Löchgauer Straße 33 und 37 zu den bis 1865 erbauten und in etwa gleichartigen Häusern am Nordrand des Neuweilers, die sich regelhaft traufständig zur Löchgauer Straße ausrichten. Das Gasthaus mit Stallscheune veranschaulicht durch seine gut überlieferte Gestalt eine für die Mitte des 19. Jahrhunderts typische Bauform.



*Scheune Nummer 37/1*

## Marktplatz

Polygonaler Platzbereich im Zentralabschnitt der Hauptstraße; auf der Südseite dreiecksförmige Erweiterung der Hauptstraße zum Rathaus, auf der Nordseite rechtecksförmige Erweiterung der Hauptstraße zum Kirchplatz; am Südwesteck Rathaus (siehe Marktplatz 8), auf der Südseite barock geprägte Bebauung nach Brand von 1739, auf der Nordseite vom Heimatstil geprägte, städtische Großbauten nach Brand von 1921 (siehe Kirchplatz 5ff. und Markplatz 11), im Zentrum Marktbrunnen; nach Öffnung des Oberen Tores 1506/07, dem Bau des Rathauses 1507 und dem Abriss des älteren Rathauses und zweier weiterer Anwesen als Ersatz für den Oberen Straßenmarkt als neuer Marktplatz angelegt (namens gebend), nach Brand im Jahr 1921 um das rechteckige Areal im Norden erweitert. Der erst seit dem ausgehenden Mittelalter zum zentralen Platz entwickelte Marktplatz hat als geplantes Stadtzentrum dokumentarischen Wert für die stadtstrukturelle Entwicklung. Gleichzeitig veranschaulicht er exemplarisch den Einfluss der zahlreichen Stadtbrände des 18. bis 20. Jahrhunderts.



Hauptstraße vom Oberen Tor am Schloss vorbei (rechts) Richtung Osten

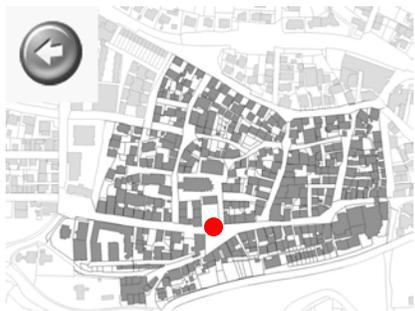


Foto 1911



Vom Rathaus nach Osten



Nordteil des Marktplatzes, von Nordosten

## Marktplatz

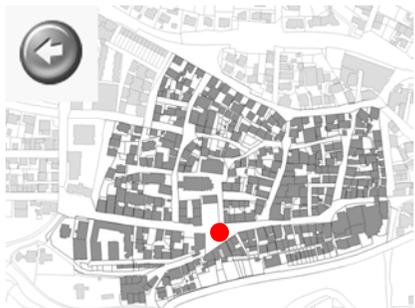
Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Bauteil)

### Marktbrunnen (Ulrichsbrunnen)

Säulenbrunnen mit achteckigem Becken, dieses an den jeweiligen Feldern mit unterschiedlichen Kartuschen, zentrale Balustersäule, Basis mit 4 Speimasken (Löwenmaskarons), Säule mit Wäppnerfigur (Herzog Ulrich) und Stadtwappen, obere Säule mit Figur 1549 bezeichnet, Säulenbasis und Trog 1743, 1950/51 grundlegend erneuert und Säule um 45° gedreht, 1969 durch Kopie ersetzt, 1979 erneuert.

Bis um 1400 befand sich anstelle des Brunnens ein Vorgängerrathaus. Der alte Hauptbrunnen der Stadt (Brunnentor) wurde ursprünglich von Quellwasser gespeist, das über Röhren vom Essigberg jenseits der Metter her geleitet wurde.

Der Brunnen hat mit seiner repräsentativen Gestaltung dokumentarischen Wert für die Geschichte der Wasserversorgung. Als Beispiel der in der Renaissance weit verbreiteten Mode, Brunnen als monumentale Bauwerke zu gestalten, verdeutlicht er zudem die Stadtherrschaft der Württembergischen Herzöge.



Detail Brunnen Säule

## Marktplatz 3

Erhaltenswertes Gebäude

### *Scheune, Wohn- und Gasthaus*

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, im Giebeldreieck Vorsprünge, Satteldach mit Schleppegaben, vor 1832 als Scheune erbaut, später Umbau zum Wohn- und Gasthaus, 2001 Umbau der Gaststätte, 2004 Umbau des Kellers als Veranstaltungsraum; Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG sind die Reste der Stadtmauer, die in der südlichen Giebelwand der Scheune integriert sind, 14./15. Jahrhundert.

Die ehemalige Scheune sitzt - wie für die rückwärtigen Gebäude der südlichen Hauptstraße und des Marktplatzes typisch - auf der Stadtmauer auf und hat als großer Baukörper städtebauliche Bedeutung. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung nach der Stadterhebung im Jahr 1364.



*Ansicht von Südwesten*



## Marktplatz 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, zum Marktplatz Werksteinkonstruktion mit zwei Schaufenstern, zentraler Eingang mit Oberlicht, Schlussstein, Wappen und Bezeichnung, Obergeschoß mit Eckquaderung, jedoch Fachwerk verputzt, zum Giebeldreieck profiliertes Gesims, Mansarddach, nach dem Brand von 1739 gemäß der Bezeichnung 1748 erbaut, in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts Dachstuhl nach einem Brand erneuert, 1973 Umbau, 2004 Umbau als Teil des Hotels Schiller (siehe Marktplatz 5, 6).

Mit seiner auch überregional selten gewordenen Ladenfront aus der Mitte des 18. Jahrhunderts hat das im Innern überformte Anwesen dokumentarischen Wert als markantes Geschäftshaus der Zeit des Rokoko.

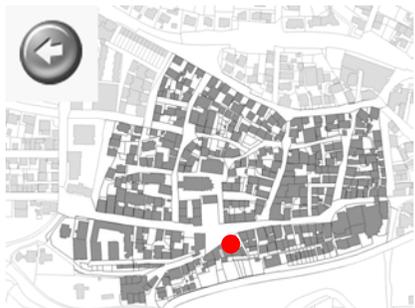


Foto 1952

## Marktplatz 5 und 6

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Gasthaus Friedrich von Schiller*

Zweigeschossiges verputztes Doppelgiebelhaus, Zwischenbau über der Hofeinfahrt mit zentralem stichbogigen Tor an der Nahtstelle von Nr. 5 und 6, Erdgeschoß massiv, profilierte und farbig abgesetzte Geschoßgliederung deutet auf Fachwerk unter Putz, Satteldächer, Nr. 5 als ehemaliges Wohnhaus und Nr. 6 als ehemalige Scheune der Hofanlage im Kern 17. Jahrhundert (beim Stadtbrand 1739 abgebrannt), bei der späteren Zusammenfassung Scheune zum Wohnhaus ausgebaut, um 1870 Einbau eines Ladens in Nr. 6, 1925 als Gasthof Schiller eingreifend umgebaut, 1982/86 Umbau, 1987/88 neue Sprossenfenster und Klappläden, 2004 Umbau zum Hotel; Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG sind die Reste der Stadtmauer, die in den südlichen Wänden der Nebengebäude integriert sind, 14./15.Jh. Das Gasthaus am Südrand des Marktplatzes hat dokumentarischen Wert als bewusst spiegelbildlich gestaltetes Doppelhaus mit zentraler Toranlage und damit als typisch symmetrieliiebende, barocke Architekturplanung. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung nach der Stadterhebung im Jahr 1364.



*Gasthof Schiller, links Nummer 5, rechts Nummer 6*



*Nummer 7 mit Toreinfahrt*



*Ansicht von Südwesten*

## Marktplatz 7 (zu)

Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)

### *Turmstumpf, Anbau von Marktplatz 7*

Zweigeschossiger Anbau auf der westlichen Traufseite von Marktplatz 7 (siehe dort), massiv und verputzt, Walmdach, angrenzend Mauer mit spitzbogigen Tor, der im Anbau steckende Turmstumpf und wohl auch die Mauer 14./15. Jahrhundert, Aufbau des Wohnhauses 2. Hälfte 19. oder 1. Hälfte 20. Jahrhundert, zusammen mit dem Wohnhaus 1980 wohl Umbau und Erweiterung, 1988 Fassadensanierung.

Die Reste der Befestigung bzw. Stadtmauer setzen sich in dem Anwesen Farbgasse 1 fort, dem ehemaligen Torhaus des Brunnentores (siehe Kartierung der Befestigung).

Das Gebäude, in dem der Rest eines zum abgegangenen Brunnentor gehörigen Turmes steckt, und die angrenzende Mauer, die ebenfalls zum Brunnentor gehörte, haben dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung nach der Stadterhebung im Jahr 1364.



*Rückansicht mit Wohnhaus*

## Marktplatz 7

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiges, verputztes Haus, Erdgeschoß mit Ladeneinbau, zum Giebel ein Fachwerk imitierender Vorsprung, Satteldach, im Zuge des Umbaus von Markplatz 5 und 6 um 1925 neu errichtet, 1980 Erweiterung und Umbau, 1988 Fassadensanierung; Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG ist der Anbau, der Rest eines Turmstumpfes (siehe Marktplatz 7 zu).

Mit seinen historisierenden Elementen, die dem des Feuerwehhauses Marktplatz 11 ganz ähnlich sind, veranschaulicht das Gebäude das der Altstadt angepasste Bauen zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Sinne der Heimatpflege.



*Rückansicht*

## Marktplatz 8

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

*Rathaus, bis ins 19. Jahrhundert auch Kaufhaus*

Dreigeschossiges Rathaus, verputzt und bemalt, im Erdgeschoß ehemalige Arkaden, an der Südostecke Freitreppe zum ersten Obergeschoß, am ersten Obergeschoß Verkünderker, am zweiten Obergeschoß Turmerker, an der Südwestecke quadratischer Archivturm, Satteldach mit Dachreiter, Bezeichnungen 1602, 1608, 1626, 1783, Brunnentorwappen (1583), 1507 als multifunktionaler Fachwerkbau errichtet, 1602-08 modernisiert, 1769 verputzt, 1783 bemalt, 1926/28 Verlegung des Eingangs auf Ostseite, Innen- und Außeninstandsetzung, 1931 Putzerneuerung und Neubemalung, 1964/67 Außen- und Innensanierung, Neubemalung, Dachstuhlerneuerung, 1978/81 Fassadensanierung und Umbau, 1996 Kopie der spätbarocken Uhr, 2003 Fassadeninstandsetzung; der südlich angebaute Turmstumpf und die angrenzende Stadtmauer sind Teil der Stadtbefestigung, Kulturdenkmale gem. § 12 DSchG, 14./15. Jh. Das Rathaus hat mit seiner repräsentativen Außengestaltung und den Resten der Stadtbefestigung hohen dokumentarischen Wert für die administrative Entwicklung der Stadt und ist zentraler Blickpunkt am Marktplatz und in der Hauptstraße.



Foto um 1900



Ansicht von Nordwesten mit Turm

## Marktplatz 11

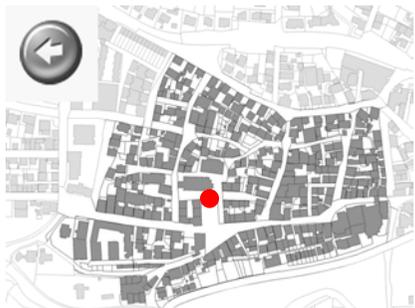
Erhaltenswerte Gebäude

*Feuerwehrhaus, Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, massiv und verputzt, zum Marktplatz mit stichbogigen Arkadengang, der durch Schaufenster geschlossen ist, Fachwerk imitierende Vorstöße, doppeltes Satteldach im Stil eines Doppelhauses, an der Nordwestecke großes Zwerchhaus, zusammen mit dem westlich angrenzenden Komplex (siehe Kirchgasse 5, etc.) bis 1926 anstelle von 9 abgebrannten Häusern und 4 Scheunen nach Planungen von Adolf Abel als Feuerwehrhaus neu erbaut, 1988 Fassadensanierung mit Erneuerung der Fenster.

Im Zuge der Neubebauung des 1921 abgebrannten Quartiers hatte man den Marktplatz durch ein rechteckiges Areal nach Norden erweitert.

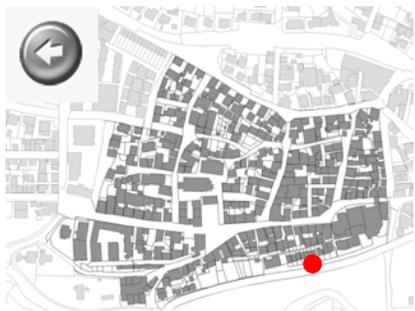
Das den erweiterten Marktplatz nach Norden begrenzende und diesen vom Kirchplatz trennende Gebäude hat mit seinen historisierenden Elementen vor allem städtebaulichen Wert mit seiner zentralen Lage zwischen Kirche und Rathaus. Er ist ein anschauliches Beispiel traditionsgebundener Architektursprache des Heimatstils in Bietigheim.



Marktplatz 11 von Nordosten (Rückseite)

## Metterstraße

Verbindungsstraße; von der Holzgartenstraße direkt am Nordufer der namens gebenden Metter entlang nach Westen verlaufend, vor dem alten Stadtspital als Sackgasse endend, nach dessen Funktion auch als Armenhaus alternativ Bettelgässle genannt; auf der Südseite durch die Ufermauer der Metter begrenzt, auf der Nordseite Anwesen der „Vorstadt auf dem Krotengraben“, die sich ab dem 16. Jahrhundert entwickelt hatte, Kleinhäuser des 18./19. Jahrhunderts sowie Stadtspital am westlichen Ende (siehe Metterstraße 36), am östlichen Ende Neubebauung; als Vorstadtgasse mit dieser ab dem 16. Jahrhundert als Verbindung zwischen dem Platz vor dem Unteren Tor und der Pforte am Ende des Apothekergässchen entstanden, zuletzt geprägt durch die Regulierung der Metter und die Flächensanierung auf der Nordostseite des Straßenzuges. Mit ihrer typisch vorstädtischen Kleinbebauung veranschaulicht die Straße den seit Beginn der Neuzeit zunehmenden Siedlungsdruck, der weniger bemittelte dazu nötigte, außerhalb des sicheren Mauern im hochwassergefährdeten Areal zu siedeln.



*Ansicht mit Stadtsilhouette*

## Metterstraße 14

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß und Giebel wohl Fachwerk unter Putz, Satteldach, 18./19. Jahrhundert.

Die Bauzeile zwischen Metterstraße und der südlichen Stadtmauer bzw. dem Hexenwege im Bereich des dortigen Zwingers war als „Vorstadt auf dem Krottengraben“ ab dem 16. Jahrhundert entstanden. Einige Anwesen (Metterstraße 20, 22, 24, 30 und 32) besitzen rückwärtige Brückenzugänge zum Hexenwege, um bei Hochwasser trockenen Fußes in das Haus zu kommen (siehe auch Hexenwege).

Das Gebäude ist ein typischer Vertreter der aus Kleinanwesen bestehenden vorstädtischen Bebauung „ob dem Krottengraben“. Es veranschaulicht den wachsenden Baudruck seit dem 16. Jahrhundert, der weniger bemittelte Bürger und einfache Handwerker dazu nötigte, außerhalb der sicheren Ummauerung in hochwassergefährdete Bereiche auszuweichen.



*Rückwärtige Hochwasserbrücken*

## Metterstraße 16

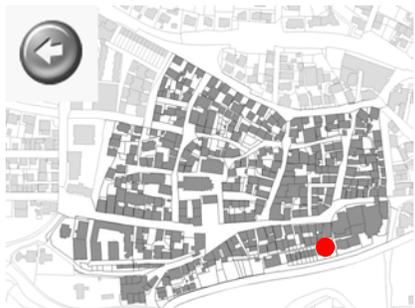
Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß und Giebel Fachwerk unter Putz, traufseitiger Anbau auf der Westseite, Satteldach, zum Anbau abgeschleppt, 1734 bezeichnet, 1987 Außenrenovierung.

Die Bauzeile zwischen Metterstraße und der südlichen Stadtmauer bzw. dem Hexenwege im Bereich des dortigen Zwingers war als „Vorstadt auf dem Krottengraben“ ab dem 16. Jahrhundert entstanden. Einige Anwesen (Metterstraße 20, 22, 24, 30 und 32) besitzen rückwärtige Brückenzugänge zum Hexenwege, um bei Hochwasser trockenen Fußes in das Haus zu kommen (siehe auch Hexenwege).

Das Gebäude ist ein typischer Vertreter der aus Kleinanwesen bestehenden vorstädtischen Bebauung „ob dem Krottengraben“. Es veranschaulicht den wachsenden Baudruck seit dem 16. Jahrhundert, der weniger bemittelte Bürger und einfache Handwerker dazu nötigte, außerhalb der sicheren Ummauerung in hochwassergefährdete Bereiche auszuweichen.



*Rückwärtige Hochwasserbrücken*

## Metterstraße 20

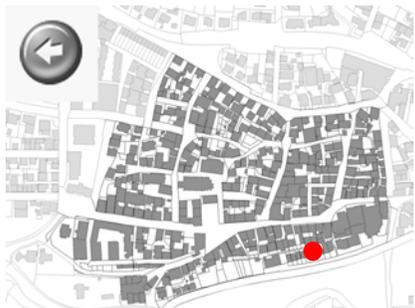
Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß und Giebel wohl Fachwerk unter Putz, durch traufseitiger Anbau bzw. Zwerchhaus auf der Südseite dreigeschossig, rückwärtig Hochwasserbrücke, Satteldach, 18./19. Jahrhundert, 1989 Einbau von Dachflächenfenstern.

Die Bauzeile zwischen Metterstraße und der südlichen Stadtmauer bzw. dem Hexenwege im Bereich des dortigen Zwingers war als „Vorstadt auf dem Krottengraben“ ab dem 16. Jahrhundert entstanden. Einige Anwesen (Metterstraße 20, 22, 24, 30 und 32) besitzen rückwärtige Brückenzugänge zum Hexenwege, um bei Hochwasser trockenen Fußes in das Haus zu kommen (siehe auch Hexenwege).

Das Gebäude ist ein typischer Vertreter der aus Kleinanwesen bestehenden vorstädtischen Bebauung „ob dem Krottengraben“. Es veranschaulicht den wachsenden Baudruck seit dem 16. Jahrhundert, der weniger bemittelte Bürger und einfache Handwerker dazu nötigte, außerhalb der sicheren Ummauerung in hochwassergefährdete Bereiche auszuweichen.



*Rückwärtige Hochwasserbrücken*

## Metterstraße 22

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß vorkragend, wohl Fachwerk unter Putz, rückwärtig Hochwasserbrücke, Satteldach mit Schleppgauben, 18./19. Jahrhundert, 1982 Sanierung und Neuausbau.

Die Bauzeile zwischen Metterstraße und der südlichen Stadtmauer bzw. dem Hexenwege im Bereich des dortigen Zwingers war als „Vorstadt auf dem Krottengraben“ ab dem 16. Jahrhundert entstanden. Einige Anwesen (Metterstraße 20, 22, 24, 30 und 32) besitzen rückwärtige Brückenzugänge zum Hexenwege, um bei Hochwasser trockenen Fußes in das Haus zu kommen (siehe auch Hexenwege).

Das Gebäude ist ein typischer Vertreter der aus Kleinanwesen bestehenden vorstädtischen Bebauung „ob dem Krottengraben“. Es veranschaulicht den wachsenden Baudruck seit dem 16. Jahrhundert, der weniger bemittelte Bürger und einfache Handwerker dazu nötigte, außerhalb der sicheren Ummauerung in hochwassergefährdete Bereiche auszuweichen.



*Rückwärtige Hochwasserbrücken*

## Metterstraße 24 und 26

Erhaltenswertes Gebäude

### *Doppelhaus*

Dreigeschossiges verputztes Haus, Erdgeschoß massiv, erstes Obergeschoß wohl Fachwerk unter Putz, rückwärtig Hochwasserbrücke bei Nr. 24, Satteldach, 18./19. Jahrhundert, später aufgestockt, 1988 Renovierung der Fassade bei Nr. 26. Die Bauzeile zwischen Metterstraße und der südlichen Stadtmauer bzw. dem Hexenwege im Bereich des dortigen Zwingers war als „Vorstadt auf dem Krottengraben“ ab dem 16. Jahrhundert entstanden. Einige Anwesen (Metterstraße 20, 22, 24, 30 und 32) besitzen rückwärtige Brückenzugänge zum Hexenwege, um bei Hochwasser trockenen Fußes in das Haus zu kommen (siehe auch Hexenwege).

Das Gebäude ist ein typischer Vertreter der aus Kleinanwesen bestehenden vorstädtischen Bebauung „ob dem Krottengraben“. Es veranschaulicht den wachsenden Baudruck seit dem 16. Jahrhundert, der weniger bemittelte Bürger und einfache Handwerker dazu nötigte, außerhalb der sicheren Ummauerung in hochwassergefährdete Bereiche auszuweichen.



*Rückwärtige Hochwasserbrücken*

## Metterstraße 30

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Haus, Erdgeschoß massiv, Obergeschosse wohl Fachwerk unter Putz, rückwärtig Hochwasserbrücke, Satteldach, 18./19. Jahrhundert, 1989 Erneuerung der Hochwasserbrücke.

Die Bauzeile zwischen Metterstraße und der südlichen Stadtmauer bzw. dem Hexenwege im Bereich des dortigen Zwingers war als „Vorstadt auf dem Krottengraben“ ab dem 16. Jahrhundert entstanden. Einige Anwesen (Metterstraße 20, 22, 24, 30 und 32) besitzen rückwärtige Brückenzugänge zum Hexenwege, um bei Hochwasser trockenen Fußes in das Haus zu kommen (siehe auch Hexenwege).

Das Gebäude ist ein typischer Vertreter der aus Kleinanwesen bestehenden vorstädtischen Bebauung „ob dem Krottengraben“. Es veranschaulicht den wachsenden Baudruck seit dem 16. Jahrhundert, der weniger bemittelte Bürger und einfache Handwerker dazu nötigte, außerhalb der sicheren Ummauerung in hochwassergefährdete Bereiche auszuweichen.



*Rückwärtige Hochwasserbrücken*

## Metterstraße 32

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Haus, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß und Giebel Fachwerk unter Putz, rückwärtig Hochwasserbrücke, Mansarddach, Ende 18. Jahrhundert, 1985 Modernisierung, 1988 Neuanstrich.

Die Bauzeile zwischen Metterstraße und der südlichen Stadtmauer bzw. dem dortigen Zwinger war als „Vorstadt auf dem Krottengraben“ ab dem 16. Jahrhundert entstanden. Einige Anwesen (Metterstraße 20, 22, 24, 30 und 32) besitzen rückwärtige Brückenzugänge zum Hexenwegle, um bei Hochwasser trockenen Fußes in das Haus zu kommen (siehe Hexenwegle).

Das Gebäude, in dem die Ehefrau des Komponisten und Schauspielers Albert Lortzing geboren wurde, ist ein typischer Vertreter der aus Kleinanwesen bestehenden vorstädtischen Bebauung „ob dem Krottengraben“. Es veranschaulicht den wachsenden Baudruck seit dem 16. Jahrhundert, der weniger bemittelte Bürger und einfache Handwerker dazu nötigte, außerhalb der sicheren Ummauerung in hochwassergefährdete Bereiche auszuweichen.



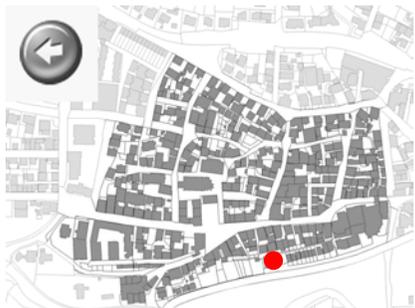
*Rückwärtige Hochwasserbrücken*

## Metterstraße 36

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Stadtspital, Altenheim, Musikschule*

Dreigeschossiges ehem. Spital, verputzt, Erdgeschoß Bruchsteinmauerwerk, über den Erdgeschossfenstern Zierband, erstes Obergeschoß und Giebel Quadermauerwerk, rückwärtig Hochwasserbrücke, zweites Obergeschoß Fachwerk, Satteldach, 1841 als Armen- und Krankenhaus erbaut, ab 1914 Altenheim, 1987 Musikschule; Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG sind die Reste der Stadtbefestigung, 14./15. Jahrhundert. Das Stadtspital entstand anstelle des bis 1477 dort existierenden Curlinsbades. Es schließt die Bauzeile an der Metterstraße nach Westen ab, die sich als „Vorstadt auf dem Krottengraben“ seit dem 16. Jahrhundert entwickelt hatte. Die Hochwasserbrücke ist im Gegensatz zu denen der Anwesen Metterstraße 20, 22, 24, 30 und 32 modern gestaltet. Das alte Armen- und Krankenhaus hat als Teil der vorstädtischen Bebauung dokumentarischen Wert für die Entwicklung der städtischen Wohlfahrt und ersetzt ein spätmittelalterliches Gebäude ähnlicher Bestimmung. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung.



## Metterstraße 38

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Backhaus*

Eingeschossiger Zweckbau, massiv aus Bruchsteinen, eines der drei Fenster vermauert, Giebeldreieck in Fachwerk, hoher Schornstein, Satteldach, 1828 wohl auf einem Turmstumpf der Zwingermauer erbaut; Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG sind die integrierten Reste der Stadtbefestigung, 14./15. Jahrhundert.

Aufgrund einer württembergischen Verordnung von 1808 sollten vor allem aus Brandschutzgründen anstelle der privaten Backöfen öffentliche Backhäuser errichtet werden. In Bietigheim entstanden zwischen 1828 und 1830 zwei öffentliche Backhäuser (siehe auch Fräuleinstraße 15) und 1832 und 1845 zwei in Privathäuser integrierte Backhäuser (heute nicht mehr vorhanden).

Das offenbar betriebsbereite Backhaus hat als Beispiel herrschaftlicher Einflussnahme auf das städtische Bauwesen exemplarischen Wert. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung nach der Stadterhebung im Jahr 1364.



**Metterstraße Flstnr. 81, 82/1, 82/2, 82/3, 86, 86/1, 86/2, 87/1, 87/4, 89, 90, 91, 92, 93**

*Gärten*

Zwischen dem ehemaligen Stadtpital Metterstraße 36 und der vorstädtischen Bebauung südlich der Farbstraße befinden sich zwischen der ehemaligen Zwingermauer und der Metter zahlreiche größere und kleinere sowie teilweise terrassierte Gartenparzellen, ursprünglich Steilhang bzw. Stadtgraben zur Metter, spätestens seit Auflösung der Stadtbefestigung ab dem ausgehenden 18. Jahrhundert gärtnerisch genutzt, gemäß Urkatasterplan von 1865 damals Baumgärten, später weitere Aufteilung der Parzellen.

Die für die südliche Stadtsilhouette wichtige Grünzone unterhalb der ehemaligen Stadtbefestigung veranschaulicht den Wandel einer einst fortifikatorisch bedeutsamen Struktur um 1800. Im Gegensatz zu den angrenzenden und schon im 16. Jahrhundert mit Vorstädten bebauten Zonen, der Vorstadt auf dem Krotengraben im Osten und der Vorstadt vor dem Brunnentor im Westen, blieb dieser Bereich bis heute unbebaut.



Erhaltenswerte Grün- und Freifläche



## Neue Straße

Kurze Verbindungsstraße; von der Neuweiler Straße rechtwinklig nach Osten abzweigend, mit geraden Baulinien bis zur Pfarrstraße führend und dort endend; auf der Nordseite überwiegend regelhafte Bebauung mit Doppelhäusern aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, auf der Südseite überformte und teils jüngere Anwesen; im Bereich des ab 1830 angelegten Siedlungsgebietes „Neuweiler“, das anstelle und westlich der ehemaligen Stadtbefestigung gegründet worden war, hatte man die Neue Straße um 1850 trassiert; der Vorgang war namens gebend.

Die Neue Straße veranschaulicht mit ihrer teils erhaltenen Bebauung der Zeit um 1850 eine expansive Phase der Stadtentwicklung, bei der vor allem für einfacheren Bevölkerungsschichten neue Anwesen jenseits der Altstadt gegründet wurden.



*Neue Straße von der Neuweiler Straße Richtung Osten zur Pfarrstraße*



## Neue Straße 2 und 4

Erhaltenswertes Gebäude

### *Doppelhaus*

Zweigeschossiges verputztes Doppelhaus in Hanglage, hoher Sockel mit Außentreppe, Erdgeschoß massiv, rückwärtig mit Kniestock, dadurch asymmetrisches Satteldach, im Kern um 1850, wohl nachträglich aufgestockt, Nummer 4 1988 Neuanstrich, Klappläden und Eingangstür, 1993 rückwärtig Terrasse und Wintergarten; erhaltenswert ist auch die zu Nummer 2 gehörige rückwärtige Scheune, massiv aus Quadersteinen, großes rechteckiges Tor, Satteldach, nach 1867 erbaut.

Das Anwesen ist Teil des Neubaugebietes Neuweiler, das westlich des geschleiften Bürgerturmes ab 1830 angelegt und bis 1865 bebaut worden war. Die Neue Straße entstand um 1850 und dazu parallel wohl auch die Bebauung.

Das Anwesen mit Scheune gehört zusammen mit dem Doppelhaus Neue Straße 6 und 8 zu den bis 1865 erbauten und in etwa gleichartigen Häusern inmitten des Neuweilers, die sich regelhaft traufständig ausrichten. Das Haus veranschaulicht eine für die Mitte des 19. Jahrhunderts typische Bauform für die einfachere, noch ackerbürgerlich geprägte Bevölkerungsschicht.



*Neue Straße 4 links und Neue Straße 2 rechts*



*Rückwärtige Scheune zu Nummer 2*

## Neue Straße 6 und 8

Erhaltenswertes Gebäude

### *Doppelhaus*

Zweigeschossiges Doppelhaus in Eck- und Hanglage, verputzt, hoher Sockel mit Außentreppe, Erdgeschoß massiv, rückwärtig mit Kniestock, dadurch asymmetrisches Satteldach, bei Nummer 6 mit Zwerchhaus, im Kern um 1850, wohl nachträglich aufgestockt, 1990 bei Nummer 6 Klappläden, Haustür, Fenster erneuert, Fassadenanstrich, bei Nummer 8 1990 Entfernung der Eternitverkleidung, Anbringung von Holzläden, Erneuerung der Außentreppe.

Das Anwesen ist Teil des Neubaugebietes Neuweiler, das westlich des geschleiften Bürgerturmes ab 1830 angelegt und bis 1865 bebaut worden war. Die Neue Straße entstand um 1850 und dazu parallel wohl auch die Bebauung.

Das Anwesen gehört mit dem Doppelhaus Neue Straße 2 und 4 zu den bis 1865 erbauten und in etwa gleichartigen Häusern inmitten des Neuweilers, die sich regelhaft traufständig zur Neuen Straße ausrichten. Das Haus veranschaulicht eine für die Mitte des 19. Jahrhunderts typische Bauform für die einfachere Bevölkerungsschicht.



*Neue Straße 8 links und Neue Straße 6 rechts*



## Neuweiler Straße

Kurze Verbindungsstraße, von der Turmstraße rechtwinklig nach Norden abweigend, in einem leichten Bogen und mit gleichmäßiger Breite nach Norden bis zur Einmündung in die Löchgauer Straße führend; auf Ostseite erhaltenwerte Bebauung aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, teils Doppelhäuser, an der Ecke zur Löchgauer Straße Gasthousanwesen, Westseite neu bebaut (außerhalb der Gesamtanlage); nach 1843 als nördliche und nach Osten versetzte Fortsetzung der Grabenstraße teilweise auf dem verfüllten Stadtgraben angelegt, ursprünglich Teil der Grabenstraße, erst nach 1865 gemäß dem Neubaugebiet als Neuweiler Straße benannt.

Die Neuweiler Straße veranschaulicht mit ihrer auf der Ostseite erhaltenwerten Bebauung hauptsächlich der Zeit um 1850 eine expansive Phase der Stadtentwicklung, bei der eine städtische Bebauung jenseits der ummauerten Altstadt angelegt wurde.



*Neuweiler Straße vom Anwesen Nummer 2 nach Norden zur Löchgauer Straße*



*Von der Löchgauer Straße nach Süden*

## Neuweiler Straße 2 und 4

Erhaltenswertes Gebäude

### Doppelhaus

Zweigeschossiges verputztes Doppelhaus in Ecklage zu beiden Seiten, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß und Giebel wohl Fachwerk, Eingänge jeweils in klassizistischer Weise verdacht, durchlaufendes Gurtgesims auf Höhe der Fensterbrüstung des Obergeschosses, Satteldach, bei Nummer 4 mit großer Schleppgaube, um 1850.

Das Anwesen ist Teil des Neubaugebietes Neuweiler, das westlich des geschleiften Bürgerturmes ab 1830 angelegt und bis 1865 bebaut worden war. Die Neuweiler Straße entstand als nördliche Fortsetzung der Grabenstraße ab 1843 und dazu parallel wohl auch die Bebauung.

Das innerhalb des Neuweilers vergleichsweise repräsentative Doppelhaus bildet den nach Westen abschließenden Querriegel des Quartiers zwischen Turmstraße und Neuer Straße. Es veranschaulicht eine für die Mitte des 19. Jahrhunderts typische Bauform des städtischen Doppelwohnhauses.



Neuweiler Straße 4 links und Neuweiler Straße 2 rechts



Rechts im Vordergrund Nummer 2

## Neuweiler Straße 8

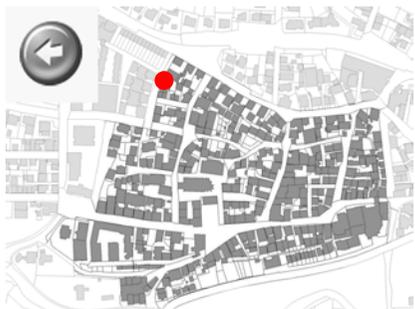
Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiges Wohnhaus, verputzt und wohl massiv, südlicher Trakt als ehemaliger Wirtschaftsteil erkennbar, hohes Mansarddach, wohl in den 1920er Jahren im rückwärtigen Garten des Anwesens Neue Straße 8 neu errichtet.

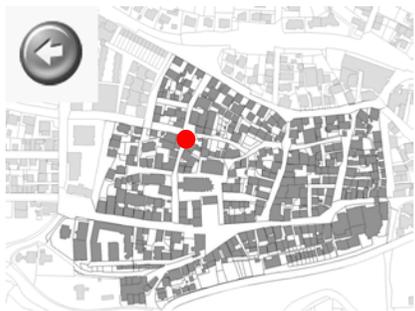
Das Anwesen ist Teil des Neubaugebietes Neuweiler, das westlich des geschleiften Bürgerturmes ab 1830 angelegt und bis 1865 größtenteils bebaut worden war. Dieses Anwesen gehört jedoch zu einer nachträglich verdichtenden Bebauung.

Das innerhalb des Neuweilers vor allem aufgrund seiner Dachform auffällige Anwesen veranschaulicht in exemplarischer Weise die architektonische Formensprache der Zeit zwischen 1920 und 1930.



## Pfarrstraße

Verbindungsstraße; von der Hauptstraße gegenüber dem Hornoldhaus rechtwinklig abzweigend und nach Norden führend, zwischen Kirche und dem namens gebenden Pfarrhof hindurch, nach dem Schwätzgäßle verengt und zur Turmstraße platzartig aufgeweitet, wieder verengt bis zur Löchgauer Straße führend; im südlichsten Abschnitt Wiederaufbauten nach Bränden von 1771 bzw. 1921, anschließend mit Pfarrhof, Kirche, Markgröninger Hof und Pfarrstraße 8 hochwertige und teils bis ins Mittelalter zurückreichende Bebauung, nach der Abzweigung Turmstraße jüngere, meist überformte Bebauung; ursprünglich den Westrand des Burg- und Dorfbezirkes bildend, seit Stadtgründung Hauptzugang zur Stadtkirche, bis Ende des 19. Jahrhunderts bogenförmig in die nach Osten führende Turmstraße übergehend, dann erst Durchbruch zur Löchgauer Straße. Der Pfarrstraße hat als historische Zufahrt zum kirchlichen Stadtzentrum mit im Südabschnitt überwiegend hochwertiger und teils mittelalterlicher Bebauung dokumentarischen Wert für die strukturelle und kirchliche Entwicklung der Stadt Bietigheim.



*Pfarrstraße von der Hauptstraße*



*Von der Löchgauer Straße aus*



*Vom Schwätzgäßle nach Norden*

## Pfarrstraße 3

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

*Vogthaus, Pfarrhof (Evangelisches Pfarrhaus)*

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit gekoppelten Fenstern, Eckquaderung und schräg auskragendem und mit Maskarons besetztem Gesims, in baulicher Einheit mit der südlich angrenzenden Fußgängerpforte und dem Einfahrtstor, im Innern Reste von Malereien, hofseitig Eingangsportal mit Oberlicht, geringe Geschoßvorstöße, Satteldach, um 1625 als Hof des Vogtes Renner (1556-1633) erbaut, 1771 bis auf Erdgeschoß und Hoftor abgebrannt, Fachwerkaufbau und Portal von 1722 (Bezeichnung), 1993 umfassende Sanierung mit kleineren Umbauten im Innern und Fassadenneufassung.

Westlich des Pfarrhofes bestand noch 1865 ein Anbau mit Saal, von dem Reste der nördlichen Außenwand als Gartenmauer zum Anwesen Schwätzgäßle 3 erhalten sind.

Der im Wesentlichen aus der Renaissance und dem Barock stammende Pfarrhof hat mit seinen zahlreichen Baudetails dieser beiden die Stadt prägenden Epochen hohen dokumentarischen Wert für die kirchliche und bauliche Entwicklung.



*Hoftoranlage*



*Ansicht vom Innenhof auf (Südwesteck)*

## Pfarrstraße 6

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Gestelztes Wohnstallhaus, Wohnhaus*

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv aus unverputzten Bruch- und Quadersteinen, an der Ecke Volutenkonsolle, auf der Hofseite hölzerner Treppenaufgang zum ersten Obergeschoß, Fachwerk ohne Vorstöße, im ersten Obergeschoß Fenstererker, Satteldach, 17. Jahrhundert, Konsolstein älter, 1984 Fachwerkfreilegung und Umbau, Rekonstruktion des Fenstererkers, 2006 Dachneueindeckung und Fassadensanierung.

Die Fenster im ursprünglich als Stall genutzten Erdgeschoß dürften bei der 1984 durchgeführten Sanierung eingebrochen worden sein.

Das gestelzte Wohnstallhaus hat dokumentarischen Wert für die ackerbürgerliche Vergangenheit der Stadt, die nicht nur in den Randbereichen der Altstadt ihren baulichen Niederschlag fand. Es ist zudem Zeugnis des schlichten, aber qualitätvollen Fachwerkbaus des 17. Jahrhunderts.



## Pfarrstraße 8

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Gestelztes Wohnstallhaus mit Scheune*

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv aus unverputzten Bruch- und Quadersteinen, Rundbogen-Kellertor an der Nordostseite, Fachwerk nur im Giebel mit Vorstößen, dort mit Schmuckformen unter Putz, im Innern Reste von Bohlenbalken- und Stuckdecken, Satteldach mit Schleggauben, im Kern um 1480 (d) erbaut, drittes Geschoß um 1573 aufgesetzt (d); dazugehörig ehemalige Scheune, bis auf südliche Giebelseite verputzt mit Schaufenstern, Giebelseite Fachwerk mit teils profilierten Schwellen, Satteldach mit Schleggauben, um 1686 (d) erbaut; 1999 umfassende Sanierung des Hofes, Ausbau des Daches, Gauben, Ladenerweiterung im Erdgeschoß, Umbau der Scheune zum Wohnhaus. Der Mauerrest am Nordosteck des Grundstückes zeichnet die Grenze des alten Burg- und Dorfbereiches nach. Das als gestelztes Wohnstallhaus im ausgehenden Mittelalter erbaute Anwesen hat mit seiner barocken Scheune als großer, einst bäuerlicher Hof dokumentarischen Wert für die ackerbürgerliche Vergangenheit der Stadt in markanter Ecklage des ältesten Stadtkerns.



*Mauerrest zur Turmstraße*



*Scheune von Südwesten*

## Pfarrstraße 9

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Bauteil)

### *Giebelfront*

Giebelfront des Anwesens, im Erdgeschoß massiv und verputzt mit Schaufenstern, ansonsten Fachwerk unverputzt, so genannte Mann-Figuren, begleitet von kurzen geschweiften Schrägstreben, in der Giebelspitze 1687 bezeichnet, bei der weitgehenden Neuerrichtung des dazugehörigen Anwesen im Jahr 1982 saniert.

Die Giebelfront des ehemaligen Wohnstallhauses hat mit ihren spezifischen Zierformen dokumentarischen Wert für eine Zeit des stilistischen Umbruches im Fachwerkbau von der Renaissance zum Barock.



*Scheune*

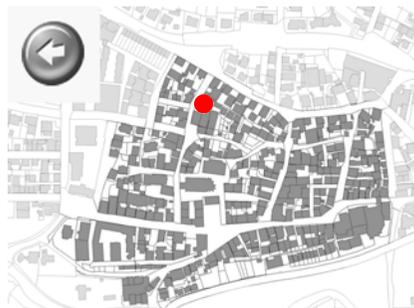
Scheune des Anwesen Pfarrstraße 10, überwiegend massiv und verputzt, im unteren Bereich zur Pfarrstraße unverputztes Bruchsteinmauerwerk, an der Straße hofseitiger Anbau teils aus Backsteinen, im Hof rechteckige Toreinfahrt, Satteldach, zum Anbau abgeschleppt, 17./18. Jahrhundert, im Kern vielleicht älter, 1988 Abtragung und Wiederaufbau der westlichen Giebelwand.

Der Scheune ist Teil der innerhalb Bietigheims größten historischen Hofanlage, die hier am Nordwesteck der Altstadt nahe dem ehemaligen Pulverturm einen Vierseithof bildete. Nach dem historischen Katasterplan von 1832 ist die Stadtmauer nicht in der nördlichen Traufwand integriert, vielmehr verlief sie wohl nach außen versetzt parallel dazu.

Als Bestandteil des einst größten Hofes von Bietigheim und als eine der wenigen noch nicht zum Wohnhaus umgebauten Exemplare veranschaulicht die Scheune die einst große Bedeutung der Landwirtschaft für die Stadt Bietigheim.



*Scheune von Südwesten*



*Scheune von Nordwesten*

## Schieringer Straße

Hauptverbindungsstraße, heute lokale Erschließungsstraße; von der zentralen Hauptstraße nach Norden führend, an der Kreuzung beim ehemaligen Waschhaus Schieringenbrunnenstraße 22 die Altstadt verlassen, nach Durchquerung der Löchgauer Vorstadt in die Löchgauer Straße einmündend; bis ins 17. Jahrhundert Schirgengasse genannt, namens gebend war der Straßenanstieg, an dem man sich „schürgen“ (= plagen) musste; innerhalb der Altstadt dichte, giebelständige und hochwertige Bebauung vor allem des 16. und 17. Jahrhunderts, insbesondere auf der Westseite und der nördlichen Ostseite, auf der südlichen Ostseite drei Neubauten der Stadtsanierung der 1980er Jahre; vor der Stadtgründung östliche Grenze des Burgdorfes, bis zur Öffnung des Oberen Tores 1507 Teil einer Altstraße (Niederländische Weinstraße), 1825 Abbruch des Schieringer Torturmes.

Die Schieringer Straße hat als eine der einst überregionalen Hauptachsen der stauferzeitlichen Stadtgründung mit ihrer hochwertigen Bebauung der frühen Neuzeit dokumentarischen Wert für die prosperierende Entwicklung der alten Amtsstadt.



*Schieringer Straße von der Hauptstraße nach Norden*



*Foto 1969*



*Vom ehemaligen Schieringer Tor nach Süden*

## Schieringer Straße 1

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Eck- und Hanglage, Erdgeschoß massiv mit Ladeneinbau und Schaufenstern, zur Schieringer Straße horizontale Putzbänder, Obergeschoß und Giebel Fachwerk, Satteldach mit Zwerchhaus, im Kern 17./18. Jahrhundert (u. a. Obergeschoß), Zwerchhaus und EG-Gestaltung wohl Anfang 20. Jahrhundert, jüngere Ladeneinbauten.

Das Anwesen gehört offenbar gerade nicht mehr zu den von den Stadtbränden 1831/33 betroffenen Arealen.

Mit seinem auch durch die kleinen Fenster im Obergeschoß kenntlichen älterem Kern veranschaulicht das Anwesen in städtebaulich bedeutsamer Ecklage das historische Bauen im Stadtkernbereich.



## Schieringer Straße 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Gasthaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Eck- und Hanglage, Erdgeschoß massiv mit Eckquaderung, zur Schieringer Straße stichbogiges Kellertor, daneben drei stichbogige türhohe Öffnungen, zu einer (Haustüre) Außentreppe, Fachwerk mit Vorstößen, im Giebel Zierfachwerk mit profilierten Schwellen, Satteldach mit Schleppegauben, an der Dreieröffnung im Erdgeschoß 1589 und 1590 bezeichnet, Fachwerk im Obergeschoß um 1800, Fachwerk im Giebel bauzeitlich, 1980 umfassende Sanierung, Umbau und Erweiterung, Fachwerkreilegung, rückwärtiger Balkon, neue Dachdeckung, Rückbau des ehemaligen Ladeneinbaues und teilweise Rekonstruktion der Dreiergruppe, 1999 Renovierung der Außenfassade.

Das Anwesen mit einer in Bietigheim singulären Dreiergruppe von frühneuzeitlichen Öffnungen im Erdgeschoß hat dokumentarischen Wert als ehemaliges Weingärtnerhaus mit interessanten Baudetails.



Aufnahme 1979

## Schieringer Straße 7

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Posthaltere, Wohnhaus*

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, im Südtrakt rundbogiges Hoftor mit Wappenschild, im Nordtrakt zugesetztes Rundbogen-Kellertor, Obergeschoß konstruktives Fachwerk, Walmdach mit Stehgauben, im Kern giebelständiges Weingärtnerhaus des 17. Jahrhunderts, 1736 von Ludwig Fischer als Posthaltere umgebaut und Toranlage angefügt, dort mit entsprechender Bezeichnung, 1857 den zuvor freien Bogen des Hoftores überbaut und die Achse des Anwesens gedreht, 1978 Fachwerkfreilegung, 1996 Außen- und Innenerneuerung, 2004 umfassende Sanierung mit Dachausbau und Fassadengestaltung, Einbau von vier Wohnungen und Büro.

Das Anwesen hat dokumentarischen Wert als ehemaliges Weingärtnerhaus mit interessanten Baudetails sowie markanter barocker Überarbeitung und charakteristischem Umbau des 19. Jahrhunderts. Als Posthaltere hebt es sich durch die traufständige Stellung von der umliegenden Bebauung in der Schieringer Straße ab.



## Schieringer Straße 8

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, im Erdgeschoß auf der Südseite Tordurchfahrt zum Innenhof, diese seitlich mit Quadersteinen gefasst, auf der Nordseite Ladeneinbau, teils massiv, teils Fachwerk, Erdgeschoßdecke mit Bemalungen, Zierfachwerk mit Resten von Verblattungen sowie mit Vorstößen, Satteldach, im Kern (Erdgeschoß, Giebel) 16. Jahrhundert, Obergeschoß mit Überformungen des 19. Jahrhunderts, 1982/84 umfassende Sanierung mit teilweise Ab- und Wiederaufbau (Giebel) sowie Fachwerkfremlegung, im Innern großteils erneuert überformt, Sicherung der Deckenbemalung.

In dem Anwesen wurde Friedrich Schofer (1858-1934) geboren, der Erfinder der Schoferkamine und Stifter sozialer Einrichtungen.

Das Haus ist Teil der hochwertigen, giebelständigen Anwesen in der Schieringer Straße und hat dokumentarischen Wert als im Kern frühneuzeitliches Ackerbürgerhaus mit markanter Toreinfahrt.



## Schieringer Straße 11

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv mit leicht spitzbogiger Pforte und Eckquaderung, die in Konsolen für das Fachwerk übergeht, Mittelbüge mit in Flachrelief geschnitztem Esel, Fachwerk nach Osten und Süden mit Vorstößen, auf der nördlichen Traufseite Aborterker, Satteldach, an der Pforte 1565 bezeichnet, im Kern älter, Fachwerk im ersten Obergeschoß jünger überformt, im Giebel wohl von 1565, 1977 Fachwerkreilegung; erhaltenswert ist die rückwärtig anschließende Scheune, im unteren Teil massiv aus Bruch- und Backsteinen, rechteckige Toreinfahrt, Fachwerk zur Traufseite unverputzt, Satteldach, 18./19. Jahrhundert.

Das Haus ist Teil der hochwertigen, giebelständigen Anwesen in der Schieringer Straße. Es hat dokumentarischen Wert als im Kern spätmittelalterliches Handwerker- und Ackerbürgerhaus mit zugehörigem Ökonimiegebäude.



Rückwärtige Scheune

## Schieringer Straße 13

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Kameralamt (Geistliche Verwaltung), Wohn- und Gasthaus*

Dreigeschossiges Fachwerkhaus mit zwei Flügeln, Haupthaus (Nordflügel) mit hohem, massivem Erdgeschoß, Rundbogen-Kellertor, barockes Türgewände mit herzoglichem Wappen und Ochsenauge, äußerst repräsentatives Zierfachwerk mit teils geschnitzten Eck- und Bundständern, in der Giebelspitze männliche Büste als Knagge, Satteldach, 1681 vom Ratsmitglied Lindenmaier erbaut, 1721-1807 Sitz des geistlichen Verwalters, 1785 Umbau nach Bezeichnung im Portal 1785, Anfang 19. Jahrhundert bei Verputz Schnitzwerk teilweise entfernt; rechtwinklig angebauter Südflügel, Fachwerkbau mit rechteckiger Tordurchfahrt, Zierfachwerk mit Vorstößen, Satteldach, 17. Jahrhundert; 1933 Renovierung des Gesamtanwesens, 1978/80 umfassende Sanierung mit Fachwerkfreilegung, Teilrekonstruktion, 2001 Einbau verglaster Dachgauben.

Das Anwesen ist Teil der repräsentativen giebelständigen Anwesen in der Schieringer Straße und hat dokumentarischen Wert als Patrizieranwesen und ehemaliger Sitz der geistlichen Verwaltung. Es ist zudem eindrucksvolles Zeugnis der Fachwerkbaukunst des 17. Jahrhunderts in Bietigheim.



*Detailansicht Erdgeschoß*

## Schieringer Straße 15

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Gasthaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus mit zwei Flügeln in Ecklage, Haupthaus (Südflügel) mit massivem und verputztem Erdgeschoß, innen teils vermauertes Rundbogen-Kellertor, seitlich zur Durchfahrt rundbogiges Portal, konstruktives Fachwerk, Satteldach mit Schleppegauben, am Tor 1576 bezeichnet, Obergeschoße in Fachwerk im 18./19. Jh. erneuert; Nordflügel mit massivem, verputztem Erdgeschoß, stichbogige Tordurchfahrt, an der Nordostecke abgeschrägtes und profiliertes Konsolgesims, Zierfachwerk vor allem auf der nördlichen Giebelseite, im Innern Bohlenstube, Satteldach, wohl ebenfalls 1576 als Überbau der Durchfahrt errichtet; 1979/80 umfassende Sanierung mit Fachwerkfremlegung, Wiederherstellung eines Tores, Ausbau des Dachgeschosses (Haupthaus), Einbau einer Gaststätte, 1985 Umbauten im Innern.

Das Gebäude ist Teil der repräsentativen Anwesen der Schieringer Straße. Mit seinen frühneuzeitlichen Baudetails hat es dokumentarischen Wert für die Stein- und Fachwerkbaukunst und veranschaulicht mit einer mutmaßlichen Sonderfunktion das Bauen der gehobenen Schicht am damaligen Stadtrand.



Detailansicht Erdgeschoß

## Schieringer Straße 16

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Bauteil)

### Türsturz mit Handwerkszeichen

Türsturz im Portal des Anwesens, darauf das Handwerkszeichen der Küfer und Namensabkürzungen, gleichzeitig mit dem Haus 1801 entstanden; erhaltenswert das dazugehörige Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Eckquaderung, Portal mit Oberlicht, zum einseitig vorkragenden Fachwerk Steinkonsole, Satteldach, rückwärtig 1855 bezeichnet, damals Erdgeschoß massiv ersetzt, ursprünglich 1801 wohl weitgehend neu errichtet.

Der Türsturz hat mit seinem Handwerkszeichen dokumentarischen Wert für die Geschichte dieser Zunft. Das Haus veranschaulicht als Bürgerhaus mit (im Vergleich zur Umgebung) schlichterer Bauweise den wirtschaftlichen Bedeutungsverlust der Stadt um 1800 und dürfte als konstruktiver Fachwerkbau ursprünglich verputzt gewesen sein.



Gesamtanwesen

## Schieringer Straße 18

Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus mit Scheune*

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Tordurchfahrt auf der Südseite, rundbogiges Portal, gekehltes Doppelfenster, Zierfachwerk mit Vorstößen zu ersten und weiten Obergeschoß, dort jeweils Bohlenstuben, Satteldach, im Kern 1536/37 (d), am Portal 1746 bezeichnet, damals wohl auch Giebel erneuert; rückwärtig dreigeschossiger Fachwerkanbau, Erdgeschoß massiv mit Rundbogentür, Obergeschoß mit Sommerstube, Zierfachwerk, Satteldach, 1557/58 erbaut, 1688/89 erweitert; erhaltenswert im Hof eine Fachwerkscheune, rechteckige Einfahrt, Satteldach, im Kern um 1723 (d); 1987/89 umfassende Sanierung des Gesamtanwesens, Restaurierung, teilweise mit Rekonstruktionen.

Das von der wohlhabenden und auch Bürgermeister stellenden Familie Kachel erbaute Anwesen gehört zur hochwertigen und repräsentativen Fachwerkbauung der Schieringer Straße. Mit seinen wertvollen Renaissancebemalungen und historischen Stuben hat es dokumentarischen Wert für das Bauen der gehobenen bürgerlichen Schicht in der frühen Neuzeit.



*Rückwärtiger Seitenflügel*



*Rückwärtige Scheune*

## Schieringer Straße 20

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus mit zwei Flügeln in Ecklage, Hauptbau (Südflügel) im Erdgeschoß massiv und verputzt, rundbogiges Portal, Zierfachwerk mit geschnitzten Konsolen zum Stubenerker, im Giebel ohne Vorstöße, Satteldach; Seitenbau (Nordflügel), ehemaliger Wirtschaftsteil, im Erdgeschoß und erstem Obergeschoß massiv, teils unverputzte Natursteine, schlichtes Fachwerk ohne Vorstöße, Satteldach, zur Hauptstraße parallel zum Hauptbau dreigeschossiger Stubenanbau, Satteldach; Gesamtanwesen anstelle eines im Dreißigjährigen Krieg zerstörten Hauses nach 1687 erbaut, Veränderungen im 18. bis 20. Jahrhundert, 1981/82 umfassende Sanierung mit teilweiser Fassadenrekonstruktion.

Das von dem offenbar reichen Ziegler Urban Keller erbaute Anwesen gehört zu der hochwertigen Bebauung auf der West- und nördlichen Ostseite der Schieringer Straße. Mit seinem über das Wohnhaus hinausgehenden und wohl auf den Vorgängerbau zurückgehenden Keller hat das Gebäude dokumentarischen Wert für das repräsentative Bauen der bürgerlichen Schicht in Fachwerk.



## Schieringer Straße 22

Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)

*Armbrusterhaus (Wachhaus), Waschhaus, Freibank*

Eingeschossiger Zweckbau, massiv und verputzt mit Eckquaderung, auf der Südseite eingelassenes Wappen, Walmdach, als Waschhaus 1765 erstmals belegt, im Kern „Armbrusterhaus“ des Schieringer Tores (Waffenarsenal der Bürger für den Verteidigungsfall) und damit Teil der Sachgesamtheit Stadtbefestigung; Württembergisches Wappen 1472/75 bezeichnet, dieses wohl vom 1825 abgebrochenen Schieringer Torturm hierher versetzt, im 20. Jahrhundert Freibank (Verkauf von Fleisch aus Notschlachtungen), 1981 Einbau eines Werkraumes mit WC.

Als einzig erhaltenes von ursprünglich drei städtischen Waschhäusern sowie als Teil der ehemaligen Schieringer Toranlage hat der kleine Zweckbau dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung und deren Umnutzung ab Anfang des 19. Jahrhunderts.



Foto um 1930



Detail mit Wappen, wohl vom Schieringer Tor

## Schieringerbrunnenstraße

Verbindungsstraße; vom Backhaus an der Fräuleinstraße am inneren Rand der Stadtmauer entlang nach Westen führend, ab der Abzweigung Beckengässle verengt, zur Einmündung in die Schieringer Straße wieder aufweitend und am Armbrusterhaus endend; namens gebend war der 1492 erwähnte und bis 1938 vor dem Armbrusterhaus befindliche „Schirgenbrunnen“; auf östlicher Südseite Wiederaufbauten der Zeit nach dem Stadtbrand von 1719, um das Beckengässle und bis zur Schieringer Straße teils bis in 16. Jahrhundert zurückreichende gestelzte Anwesen und Höfe, auf der Nordseite Stadtmauer des 14./15. Jahrhunderts, dahinter Gärten sowie große Scheune des Gasthofes Traube; als Mauergasse Teil der stauferzeitlichen Stadtanlage und Verbindung der Fräuleinstraße mit dem Schieringer Tor, nach Stadtbrand von 1719 im Osten etwas verbreitert. Die einzige bis heute noch als Mauergasse überlieferte Straße der Altstadt hat mit ihrer historischen Bebauung des 16. bis 19. Jahrhunderts dokumentarischen Wert für das städtebauliche Konzept bei der spätmittelalterlichen Stadtgründung.



*Schieringerbrunnenstraße von Schieringer Straße nach Osten zum Pulverturm*



*Foto vor 1930*



*Beckengässle nach Süden*



*Von Fräuleinstraße nach Westen*

## Schieringerbrunnenstraße 1

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, hoher und massiver Sockel mit Haus- und Kellereingang zur Fräuleinstraße, Erdgeschoß wohl ebenfalls massiv, rechteckige Toreinfahrt, Obergeschoß zur Fräuleinstraße vorkragend, Mansarddach, nach Brand von 1719 neu erbaut.

Der Bereich am nördlichen Ende der Fräuleinstraße war 1719 einschließlich der unteren Kelter abgebrannt. Diese soll sich zumindest teilweise anstelle des Anwesens befunden haben.

Mit seinem auffälligen Mansarddach ist das Anwesen ebenso wie das Haus Schieringerbrunnenstraße 3 typologisch als Vorläufer der 50 Jahre jüngeren Häuser in der Löchgauer Vorstadt einzustufen. Als einst ackerbürgerliches Anwesen erbaut, veranschaulicht es mit seinem konstruktiven Fachwerk die gewandelten Bauvorstellungen zu Beginn des 18. Jahrhunderts.



## Schieringerbrunnenstraße 3

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, hoher und massiver Sockel mit Hauseingang und rundbogigen Kellereingang zum Beckengässle, Erdgeschoß wohl ebenfalls massiv, rechteckige Toreinfahrt, Obergeschoß zum Beckengässle vorkragend, Mansarddach, nach Brand von 1719 neu erbaut.

Der Bereich am nördlichen Ende der Fräuleinstraße war 1719 einschließlich der unteren Kelter abgebrannt. Das angrenzende Beckengässle dürfte erst danach als Brandgasse angelegt worden sein.

Mit seinem auffälligen Mansarddach ist das Anwesen ebenso wie das Haus Schieringerbrunnenstraße 1 typologisch als Vorläufer der 50 Jahre jüngeren Häuser in der Löchgauer Vorstadt einzustufen. Als einst ackerbürgerliches Anwesen erbaut, veranschaulicht es mit seinem konstruktiven Fachwerk die gewandelten Bauvorstellungen zu Beginn des 18. Jahrhunderts.



## Schieringerbrunnenstraße 7

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Eingeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, hoher und massiver Sockel mit Garageneinbau zur Fräuleinstraße, überdachte Freitreppe zum Eingang im Erdgeschoß, Fachwerk ohne Vorsprünge, Satteldach mit Schleppegauben, 18./19. Jahrhundert, 1983 Fachwerkfreilegung, Modernisierung, neue Dachdeckung.

Das Anwesen steht am südlich Ende des Beckengässles, das wohl erst nach dem Brand von 1719 als Feuergasse neu angelegt worden war.

Das massive Untergeschoß weist auf ein ursprünglich gestelztes Wohnstallhaus hin. Das Anwesen veranschaulicht mit seiner innerhalb der Altstadt seltenen Eingeschossigkeit das Bauen der einfacheren ackerbürgerlichen Schicht abseits der großen Straßenzüge.



Östliche Giebelseite von der Fräuleinstraße aus

## Schieringerbrunnenstraße 9 und 9/1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus mit ehemaliger Scheune*

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, komplett verputzt, massives Untergeschoß mit Eckquaderung und spitzbogigem Kellertor zur Feuergasse, Erdgeschoß und erstes Obergeschoß ebenfalls massiv, zum Beckengässle rechteckige Einfahrt, 2. Obergeschoß Fachwerk mit reliefiertem Eckständer am Südosteck, Satteldach mit Schleppgauben, am Kellertor (1)605 bezeichnet, 2002 umfassende Sanierung mit Ausbau des Dachgeschosses; zur Sachgesamtheit gehörige und in Firstrichtung anschließende ehemalige Scheune (Nr. 9/1), teils unverputztes Bruchsteinmauerwerk, teils verbrettert, Einfahrt zum Beckengässle, Satteldach mit Schleppgaube, 18./19. Jahrhundert, 1993 umfassender Umbau mit Einbau von Wohnungen, Dachausbau.

Das im Kern gestelzte Wohnstallhaus mit Scheune am südlichen Ende des so genannten Beckengässles hat als ehemalige Einfirstanlage und als weitgehend in Stein errichtetes Anwesen der frühen Neuzeit dokumentarischen Wert für das Bauen der gehobenen ackerbürgerlichen Schicht in beengter Lage.



*Nummer 9 von der Feuergasse aus (Südosten) mit Kellertor und Eckständer*



*Nr. 9 vom Beckengässle aus*



*Scheunentrakt (9/1) vom Beckengässle aus*

## Schieringerbrunnenstraße 11 und 9/2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus mit Scheune*

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß teils massiv aus unverputzten Quadersteinen, hofseitig Fachwerk, rechteckige Toreinfahrt mit Angelsteinen, auf der Hofseite überdachter Treppenaufgang zum 1. Obergeschoß, Zierfachwerk mit Vorstößen, Satteldach, 1. Hälfte 17. Jahrhundert, Fachwerk des Obergeschosses im 18./19. Jahrhundert verändert; dazugehörige Fachwerkscheune (Nummer 9/2), Satteldach mit Schlegelgauben, 18./19. Jahrhundert, davor aus Steinplatten erbauter Schweinestall, Pultdach zur Scheune, 18./19. Jahrhundert; das Gesamtanwesen 1984 umfassend saniert, Ausbau der Scheune zu Wohnzwecken, 1994 Anstrich der Klapppläden und des Scheunentores, Erneuerung der Außentreppe, Dachdeckung.

Das im Kern gestelzte Wohnstallhaus mit Scheune in dem so genannten Beckengässle hat als ehemaliges Gehöft und als Fachwerkbau der frühen Neuzeit dokumentarischen Wert für das Bauen der ackerbürgerlichen Schicht in verdichteter Lage.



*Nummer 11 vom Beckengässle aus, links die dazugehörige Scheune 9/2*



*Schweinestall an der Scheune*



*Scheunentrakt (9/2) vom Beckengässle aus*

## Schieringerbrunnenstraße 13

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus mit Scheune*

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß zum Beckengässle Fachwerk, ansonsten Erdgeschoß massiv aus unverputzten Quadersteinen, auf der westlichen Hofseite zwei Eingänge, westlicher Fachwerkgiebel mit Vorstößen, Satteldach mit Krüppelwalm und Schleppgauben, im Kern noch 16. Jahrhundert, Fachwerk im Obergeschoß und auf der gesamten östlichen Seite im 19. Jahrhundert verändert, Fachwerkfriegelung, Sanierung und Dachausbau mit Gauben nach 1979; erhaltenswert ist die dazugehörige ehemalige Scheune, massiv und verputzt mit Rundbogen-Kellertor, rechteckiger Toreinfahrt von Quadern gefasst, Satteldach mit Gauben, 18/19. Jahrhundert, wohl bei der Haussanierung nach 1979 zum Wohnhaus ausgebaut. Das zumindest zeitweise von zwei Familien bewohnte Fachwerkhaus hat als Teil eines ehemaligen Gehöftes der frühen Neuzeit dokumentarischen Wert für das Bauen der ackerbürgerlichen Schicht. Ebenso veranschaulicht die ehemalige Scheune diese gerade um das Beckengässle noch häufiger ablesbare historische Funktion der Stadt.



*Rückwärtige Scheune*

## Schieringerbrunnenstraße 15

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, westlicher Wirtschaftsteil vorkragend, im Untergeschoß drei rechteckige Einfahrten, Untergeschoß und das 1. Obergeschoß zumindest teilweise massiv, 2. Obergeschoß Fachwerk, das Fachwerk auf der östlichen Giebelseite ab dem 2. Obergeschoß unverputzt über Eckstütze und ohne Vorstöße, auf dem Wohnteil Mansarddach, auf dem Wirtschaftsteil Satteldach, 18. Jahrhundert, 1990 Instandsetzung der Fassade mit Fachwerksanierung auf der Giebelseite.

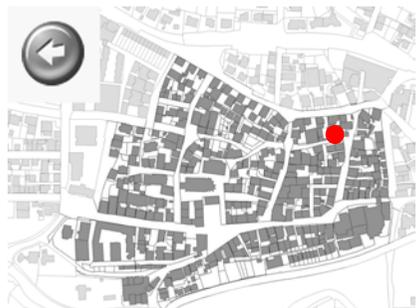
Das im Kern gestelzte Anwesen veranschaulicht mit seiner noch deutlich ablesbaren Wirtschaftsfunktion und dem Mansarddach das Bauen der ackerbürgerlichen Schicht im 18. Jahrhundert.



*Gärten*

Zwischen dem Backhaus Fräuleinstraße 15 und der Scheune Löchgauer Straße 11/1 befinden sich drei, teils noch traditionell genutzte Gartenparzellen direkt hinter der ehemaligen Stadtmauer, wohl seit Auflösung der Stadtbefestigung bzw. des dort mutmaßlichen Zwingers mit Anlage der Anwesen an der Löchgauer Straße ab 1770 als Gärten der Anwesen Löchgauer Straße 5, 7 und 9 genutzt, ursprünglich Stadtgraben bzw. Zwingerareal.

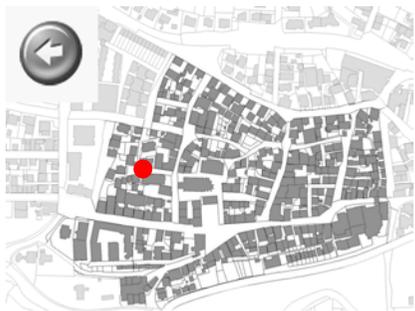
Die nicht wie sonst in dieser ehemaligen Stadtbefestigungszone mit Scheunen überbauten Gärten veranschaulichen den Bedarf innerstädtischer Nutzflächen für die dort ansässige und auch um 1800 landwirtschaftlich tätige Bevölkerung.



## Schwätzgäßle

Sackgasse, heute mit schmaler Anbindung zur Turmstraße; von der Pfarrstraße als Fortsetzung des nördlichen Kirchplatzes nach Westen führend, dabei trichterförmig aufweitend und am Anwesen Nummer 17 platzartig endend, schmaler Durchgang zur Stadtmauer zwischen Nummer 13 und 15, wenig breitere Durchfahrt zur Turmstraße zwischen Nummer 12 und 14; Namensherkunft unbekannt; beidseitig hauptsächlich giebelständige Anwesen, im zentralen Abschnitt teils Neubauten, am westlichen Ende Wiederaufbauten nach dem Brand von 1721 mit älteren Resten; parallel zur westlichen Hauptstraße wohl mit der Westerweiterung der Stadt Ende des 14. Jahrhunderts entstanden, als Sackgasse vor der Mauer nahe dem Diebs- bzw. Haspelturm endend, nach Abbruch des Turmes 1833 und der Stadtmauer Durchbruch zur Turmstraße.

Das Schwätzgäßle hat mit seiner aus dem 18. bis 20. Jahrhundert stammenden Bebauung und ihrer innenhofartigen Situation dokumentarischen Wert. Sie zeigt als Sackgasse den charakteristischen Straßentypus vor der Auflösung der Stadtbefestigung.



*Von der Pfarrstraße nach Westen mit Blick auf Nummer 17*



*Von Westen Richtung Pfarrgasse*

## Schwätzgäble 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Hof des Heilig-Geist-Spitals von Markgröningen, Wohnhaus des 2. Stadtpfarrers, Wohnhaus mit Scheune*

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit zwei Ladenfenstern zur Pfarrgasse, korbbogiger Toreinfahrt und Rundbogen-Kellerportal zum Schwätzgäble, im Innern Eingangshalle, Obergeschoß über Knaggen vorkragend, Satteldach mit Schleppegauben, Erdgeschoß frühneuzeitlich, ab Obergeschoß nach Brand 1721 neu aufgebaut, am Torwappen 1787 bezeichnet, 1993 umfassende Sanierung; parallel zum Haupthaus Scheune, massiv und teils verputzt, 18./19. Jahrhundert, 1851 nach Norden erweitert; zwischen Haupthaus und Scheune überbaute Hofeinfahrt, zweigeschossig, verputzt, Satteldach, 1858 bezeichnet.

Der ehemalige Hof des Markgröninger Heilig-Geist-Spitals diente von 1687 bis 1814 als Wohnhaus des 2. Stadtpfarrers. Die seitlichen Ladenfenster sollen noch spätmittelalterlich sein. Mit seinen zahlreichen und auf die einstigen Sonderfunktionen verweisenden Details hat das im 19. Jahrhundert zum einem landwirtschaftlichen Hof ausgebauten Anwesen dokumentarischen Wert für die herrschaftliche, kirchliche und ackerbauliche Geschichte der Stadt.



*Scheune*



*Detail Erdgeschoß*

## Schwätzgäßle 5

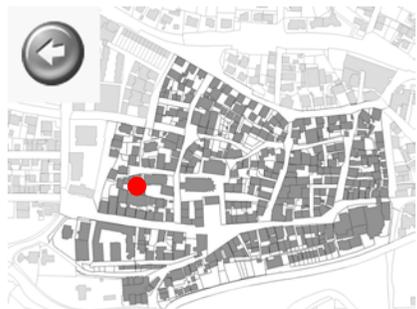
Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Eingeschossiges verputztes Wohnhaus, Giebel wohl Fachwerk verputzt, auf der Ostseite kleiner Anbau, Satteldach mit breiter Schleppgaube, zum Anbau abgeschleppt, 18./19. Jahrhundert.

Das Gebäude steht innerhalb des Schwätzgäßles in zweiter Reihe hinter dem Anwesen Nummer 7.

Das Kleinanwesen veranschaulicht in dem 1721 abgebrannten Quartier, dessen Nordseite nur über die Sackgasse Schwätzgäßle erreichbar ist, eine noch bis zum 19. Jahrhundert zunehmende bauliche Verdichtung.



## Schwätzgäßle 7

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Eingeschossiges verputztes Wohnhaus, Giebel wohl Fachwerk, auf der südöstlichen Seite zur Hälfte aufgestockt, Satteldach, 18./19. Jahrhundert.

Das gut überlieferte Kleinanwesen veranschaulicht die bis zum 19. Jahrhundert zunehmende bauliche Verdichtung in dem 1721 abgebrannten Quartier, dessen Nordseite nur über die Sackgasse Schwätzgäßle erreichbar war.



## Schwätzgäble 11 und 13

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus mit Scheune

Eingeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß am Nordwesteck teils massiv, Satteldach, rückwärtig in verlängerter Firstlinie höherer Wirtschaftsteil, Fachwerk, Satteldach, Wiederaufbau nach Brand von 1721, 1986/89 Renovierung teilweise mit Substanz-austausch; zur Sachgesamtheit gehörige Fachwerkscheune (Nummer 13), nach Norden große rechteckige Toreinfahrt, Kellerportal, Satteldach mit Schleppgauben, am Kellerportal 1617 bezeichnet, Fachwerk 18. Jahrhundert, westliche Giebelwand 19. Jahrhundert, 1984 umfassende Sanierung.

Angeblich soll die Scheune das einzige Gebäude in dem Quartier sein, das den Brand von 1721 überstanden hatte.

Die Hofanlage hat mit ihrer im Kern noch aus dem 17. Jahrhundert stammenden Substanz dokumentarischen Wert für den im Vergleich zur Hauptstraße einfacheren Wiederaufbau nach dem Brand von 1721. Sie ist zudem Zeugnis der ackerbürgerlichen Struktur des Viertels.



Haupthaus Nummer 11



Scheune Nr. 13, Ansicht von Norden



Scheune Nr. 13, Ansicht von Südwesten

## Schwätzgäble 14 und 16

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus mit Stubenanbau

Zweigeschossiges Fachwerkhaus (Nr. 16), Sockel unverputzt aus Bruchsteinen, Erdgeschoß an der Südwestecke massiv, dort ehemaliges Rundbogen-Kellertor, Fachwerk ohne Vorstöße, im Innern Bohlenbalkendecken, Satteldach mit Schleppegauben, auf der Ostseite eingeschossiger Stubenanbau (Nr. 14), Fachwerk, Satteldach, am Kellertor 1721 bezeichnet, damit schon im Jahr des Stadtbrandes wieder neu errichtet, 1981 dazugehörige Scheune erneuert, 1986 Umbau des Wohnhauses mit Dachgeschoßausbau, Fassadenerneuerung und Restaurierung der Balkenbohlendecken.

Das ehemalige Weingärtnerhaus mit Stubenanbau hat als einer der ersten Wiederaufbauten nach dem Brand von 1721 in einer noch der Tradition verhafteten Bauweise dokumentarischen Wert als ein gut überliefertes Beispiel dieser Zeitstellung.



Links Haupthaus Nummer 16, rechts Anbau Nummer 14



Ansicht von Nordosten



Detail Anbau Nummer 14

## Schwätzgäble 15

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, rechteckige Toreinfahrt, doppelter Eingang, Obergeschoß wohl Fachwerk, Mansarddach, Ende 18./Anfang 19. Jahrhundert, 1997 Neueindeckung des Daches; Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG sind die Reste der Stadtmauer, die in der rückwärtigen Traufwand integriert sind, 14./15. Jahrhundert.

Mit dem vor allem in der Löchgauer Vorstadt vertretenen Mansarddach veranschaulicht das einst ackerbürgerliche Anwesen eine seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert in Mode gekommene Bauweise. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung nach der Stadterhebung im Jahr 1364.



## Schwätzgäble 17

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Bauteile)

*Portal und Fenster, Gewölbekeller*

Portal, gekehlt, so genanntes Schulterbogenportal, daneben ebenfalls gekehlt kleine Fenstergewände, unter dem Haus Gewölbekeller, alle Bauteile wohl um 1500.

Die genannten Objekte sind Bestandteil des nach dem Stadtbrand von 1721 neu errichteten, später überformten und 1996/97 stark erneuernd instand gesetzten Wohnhauses.

Die repräsentativ gestalteten spätgotischen Bauteile haben dokumentarischen Wert für die im späten Mittelalter hochwertige Bebauung auch abseits der Hauptstraße wie hier am westlichen Ende des Schwätzgäßles.



*Dazugehöriges Wohnhaus*

## Turmstraße

Verbindungsstraße; von der Gasse Bei der Kelter als schmale, leicht gebogene Gasse nach Westen abzweigend (Ostabschnitt), nach Querung der platzartig ausgeprägten Pfarrstraße breit und mit geraden Baulinien weiter nach Westen bis zur Hilerstraße führend (Westabschnitt); namens gebend wohl der 1542 eingestürzte Bergfried anstelle der Kelter; im Ostabschnitt unregelmäßig und locker mit ackerbürgerlichen Anwesen des 18. und 19. Jahrhunderts bebaut, im Westabschnitt regelhafte Bebauung mit Wohnhäusern der Zeit um 1850; ursprünglich den bogenförmigen Nordrand des Burg- und Dorfbezirkes bildend und im Westen in die Pfarrstraße übergehend, ab 1830 als Trasse und ab 1908 als Straße über die Pfarrstraße hinaus nach Westen verlängert.

Als historische Nordgrenze des Ortskernes vor der Stadtgründung hat der Ostabschnitt dokumentarischen Wert vor allem für die hochmittelalterliche Stadtgründungsphase. Der geradlinige Westabschnitt verdeutlicht die Öffnung der Altstadt nach der Auflösung der Stadtbefestigung ab 1830.



*Ostabschnitt, von der Pfarrstraße nach Osten Richtung Bei der Kelter*



*Westabschnitt, von Nr. 17 nach Osten*

## Turmstraße 1

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Wohnhaus, zumindest Erdgeschoß massiv, flaches Satteldach, 2. Hälfte 19. / Anfang 20. Jahrhundert.

Das vergleichsweise hohe Gebäude veranschaulicht in der gerade hier teilweise von Baulücken gekennzeichneten Turmstraße das einfache städtische Bauen, wie es nach 1850 in dem etwas abgelegenen Areal üblich war.



## Turmstraße 7/1

Erhaltenswertes Gebäude

### Scheune

Rückwärtige Fachwerkscheune zum Anwesen Turmstraße 7, seitlich rechteckige Toreinfahrt, Gefache teils unverputzt aus Bruchsteinen, Satteldach mit Stehgaube, 18./19. Jahrhundert, 1988 Instandsetzung mit Erneuerung der Dachdeckung und des Scheunentores.

Das dazugehörige Wohnhaus wurde 2004 abgebrochen und anschließend neu errichtet.

Als eine der authentisch überlieferten Scheunen im Stadtkern veranschaulicht das Gebäude die einst ackerbürgerliche Struktur gerade im Bereich der östlichen Turmstraße am Übergang zum Kirchplatz.



*Scheune von der Kelter aus gesehen*

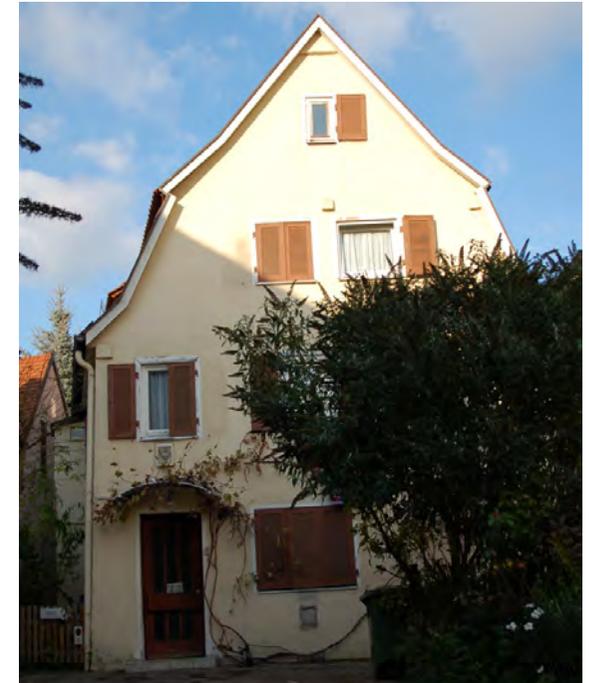
## Turmstraße 10

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, Mansarddach, Ende 18. / Anfang 19. Jahrhundert, 1988 Neuanstrich; Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG sind die Reste der Stadtmauer, die in der rückwärtigen Giebelwand integriert sind, 14./15. Jahrhundert.

Mit dem Mansarddach, das vor allem in der jenseits der Stadtmauer befindlichen Löchgauer Vorstadt vertreten ist, veranschaulicht das Anwesen eine seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert in Mode gekommene Bauweise. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung nach der Stadterhebung im Jahr 1364.



## Turmstraße 11

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv, Satteldach, um 1850.

Das Anwesen liegt am Südrand des Neubaugebietes Neuweiler, das südwestlich des geschleiften Bürgerturmes ab 1830 angelegt und bis 1865 bebaut worden war. An dieser Stelle wurde die offenbar schon länger geplante Verlängerung der Turmstraße als Durchbruch zur Neuweiler Straße erst 1908 fertig gestellt.

Das Wohnhaus aus der Mitte des 19. Jahrhundert veranschaulicht beispielhaft den einfacheren Bautypus innerhalb des Neuweilers.



## Turmstraße 14 und 16

Erhaltenswertes Gebäude

### *Doppelhaus*

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß auf südlicher Giebelseite und auf der Traufseite von Nummer 14 mit Vorstoß, Satteldach, im Kern 17./18. Jahrhundert, Veränderungen im 19./20. Jahrhundert, Nummer 14 1993 umgebaut.

Das Anwesen dürfte nachträglich, jedoch schon vor Anlage des Katasterplans von 1832 geteilt worden sein.

Das wohl aus einem Anwesen hervorgegangene Doppelhaus veranschaulicht mit seinen auf das Fachwerk verweisenden Vorstößen die einfachere Bauweise der ackerbürgerlichen Schicht am Nordrand des historischen Stadtkerns.



*Rückwärtiger Teil Nummer 14*

## Turmstraße 15

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus in Hanglage, Erdgeschoß massiv, Satteldach, um 1850, 1990 Fassadeninstandsetzung; dazugehörig Fachwerkscheune, Erdgeschoß zur Turmstraße massiv aus Bruchsteinen mit rechteckigem Scheunentor, Satteldach, 2. Hälfte 19. Jahrhundert; westlich und mit geringerer Länge auch östlich an die Scheune angrenzende Gartenmauer, im 19. Jahrhundert wohl anstelle der Stadtmauer erbaut.

Das Anwesen liegt am Südwestrand des Neubaugebietes Neuweiler, das südwestlich des geschleiften Bürgerturmes ab 1830 angelegt und bis 1865 bebaut worden war. Auf dem historischen Katasterplan von 1865 bestand die Scheune noch nicht.

Das Wohnhaus aus der Mitte des 19. Jahrhundert veranschaulicht beispielhaft den einfacheren Bautypus innerhalb des Neuweilers.



Scheune von der Turmstraße



Scheune von Süden mit Stadtmauerrest

## Turmstraße 18, 20

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, an der Traufseite zur Pfarrstraße zur Hälfte erweitert, Fachwerk ohne Vorstöße, steiles Satteldach mit ehemalige Ladegaube, 1447 (d) wohl als Scheune errichtet und im 16. Jahrhundert zum Wohnhaus umgebaut, renoviert.

Das Anwesen besitzt zwei Hausnummern, da es lange Zeit und so auch auf den Urplänen des 19. Jahrhunderts längs der Firstlinie geteilt war. Die Existenz zweier gewölbter Keller unter dem Haus unterstreicht diese Tatsache.

Als im Kern aus dem 15. Jahrhundert stammendes und damit eines der ältesten Gebäude Bietigheims überhaupt hat das Anwesen hohen dokumentarischen Wert für die spätmittelalterliche Bauweise am nordwestlichen Rand der Altstadt.



*Gärten mit Gartenhäuschen*

Zwischen den Anwesen Turmstraße 4/6 und Turmstraße 14/16 befindet sich ein Gruppe von ursprünglich 6 historischen und noch traditionell genutzten Gartenparzellen, 18. Jahrhundert; dazugehörig am südwestlichen Eck ein Gartenhäuschen, mit Holz verbrettert, Satteldach, 2. Hälfte 19. / 1. Hälfte 20. Jahrhundert.

Der so genannte Turmplatz mit den zentral darin befindlichen Gärten soll als freier Hofstättenblock das Ergebnis einer Neuordnung des 18. Jahrhunderts sein. In den beiden Urplänen von 1832 und 1865 sind die Gärten jeweils eingetragen, jedoch noch ohne Gartenhäuschen.

Die innerhalb der einst ummauerten Altstadt einzigartige Gartenanlage verdeutlicht, dass gerade hier im nordwestlichen Randbereich der Stadt früher hauptsächlich Ackerbürger gewohnt haben.



## Weinstraße

Kurze Verbindungsstraße; vom südöstlichen Kirchplatz bzw. der Kirchgasse zunächst breit und mit geraden Baulinien nach Osten führend, zwischen den Anwesen Schiringer Straße 1 und 3 stark verengt in diese Straße einmündend; auf der Nordseite überformte Bauten der Zeit nach 1833, auf der Südseite Dreiergruppe ehemaliger Fachwerkscheunen (siehe Weinstraße 2 und 4), im östlichsten Abschnitt als Seitengasse der Schiringer Straße nur Traufseiten der dortigen Bebauung angrenzend; Ostteil als Erschließungsgasse der Schiringer Straße wohl schon seit dem Mittelalter bestehend, der längere Westabschnitt erst nach den Bränden von 1831 und 1833 neu als Verbindung zum Kirchplatz neu angelegt.

Die Weinstraße veranschaulicht mit ihrer teils erhaltenen Bebauung der Zeit nach 1833 eine Phase der Stadtentwicklung, bei der nach einem Stadtbrand stark regulierend in die gewachsenen innerstädtischen Strukturen eingegriffen wurde.



*Weinstraße vom Kirchplatz nach Osten Richtung Schiringer Straße*



*Von der Schiringer Straße zum Kirchplatz*

## Weinstraße 4 und 6

Erhaltenswertes Gebäude

### *Doppelhaus mit Scheune*

Zweigeschossiges Fachwerkdoppelhaus, Sockel massiv aus Quadersteinen, konstruktives Fachwerk ohne Vorstöße, Satteldach, bei Nummer 4 mit Schleppgauben, westlich anschließend und die Firstlinie fortsetzend Fachwerkscheune, rechteckige Toreinfahrt, Satteldach; das Gesamtobjekt nach den Bränden von 1831/33 im Zuge der Anlage der Weinstraße neu als Scheunen-Dreiergruppe für den „Neuen Bau“ (siehe Hauptstraße 36ff.) erbaut, die beiden östlichen Scheunen nach 1865 zu Wohnhäusern ausgebaut, 1987 Freilegung des Fachwerkes bei Nummer 6, 1988 Außenrenovierung der westlichen Scheune. Die Neubebauung des abgebrannten Areals erfolgte ähnlich regelhaft geplant wie wenig später im Neubaugebiet Neuweiler.

Die Fachwerkgebäude verdeutlichen, dass bei der Neuerrichtung der Nebengebäude des spätklassizistischen und repräsentativen Neuen Baues im Gegensatz zu diesem eine einfache und der Funktion entsprechende Holzbauweise zur Anwendung kam.



*Gesamtkomplex, im Vordergrund Nummer 6*



*Westlicher Teil mit Nummer 4 in der Mitte*

## Ziegelstraße

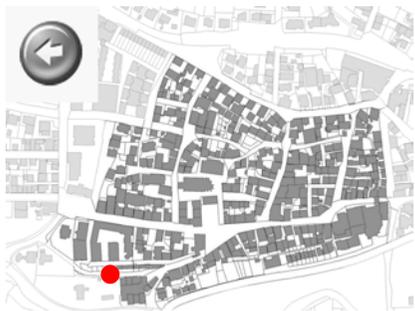
Verbindungsstraße; von der Hauptstraße vor dem Unteren Tor breit und geradlinig nach Norden führend, bei der ehemaligen und namens gebenden Ziegelei (siehe Löchgauer Straße 1, 3) in die Kronenberg- bzw. Löchgauer Straße einmündend; auf der innerhalb der Gesamtanlage liegenden Westseite teils überformte, teils neu erbaute zweigeschossige Mansarddachhäuser, an der Ecke zur Hauptstraße und im nördlichen Abschnitt traufständige Gebäude unterschiedlicher Zeitstellung; in dem aufgefüllten Stadtgraben zwischen Pulverturm und Unterem Tor im ausgehenden 18. Jahrhundert als „Grabengässle“ angelegt, auf der Westseite vor allem von Handwerkern bebaut, 1869 stark verbreitert, 1883 nach Abbruch des Schafhauses an der Kronenbergstraße Durchbruch zu dieser Straße. Die Ziegelstraße ist - ähnlich wie die wenig ältere Löchgauer Straße - Leitlinie einer spätbarocken Vorstadt. Mit den vielfach überformten oder historisierend neu erbauten Häusern hat die Straße dokumentarischen Wert für die Stadterweiterungspolitik des 18. und 19. Jahrhunderts.



## Zwingerstraße

Verbindungsstraße; als schmale Gasse unterhalb der Stadtmauer bzw. des namens gebenden Zwingers als Fortsetzung der oberen Farbstraße nach Westen führend, unterhalb des Zwingerrundturmes an der Ecke des Schlosses nach Nordwesten umknickend und südwestlich der Villa Hillerplatz 1 in die Metterzimmerer Straße einmündend; auf der Südseite Neubaukomplex und Gärten, auf der Nordseite in dem engen Bereich zur Zwingermauer schmale traufständige und großteils überformte Anwesen des 18. und 19. Jahrhunderts, teilweise auch ohne Bebauung; als äußere Verbindung zur Metterzimmerer Straße zu unbestimmter Zeit angelegt, erst im 18. Jahrhundert zur Farbstraße hin mit kleinen Anwesen bebaut.

Ähnlich der Grabenstraße verläuft die Zwingerstraße unmittelbar außerhalb der Stadtbefestigung, die vor allem südlich des Schlosses von der Zwingerstraße aus sehr eindrücklich wird. Da die Straße später nicht ausgebaut wurde, ist der ursprüngliche Charakter als kleine Vorstadtgasse bis heute erhalten.



*Zwingerstraße, von Nummer 6 Richtung Osten zur Farbstraße*



*Von der Farbstraße nach Westen*

## Zwingerstraße 2

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, Satteldach, im Kern 18. Jahrhundert, 1987 Fassadensanierung, 1997 Dachneueindeckung und Anbau; Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG ist die Zwingermauer, die in der nördliche Traufwand integriert ist, 14./15. Jahrhundert.

Durch seine Lage zwischen Zwingermauer und Zwingergasse konnte das Anwesen wie auch die Nummern 4 und 6 nur traufständig positioniert werden. Als Teil einer vorstädtischen Bebauung verdeutlicht es den seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert stark anwachsenden Siedlungsdruck. Die äußere Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung nach der Stadterhebung im Jahr 1364.



## Zwingerstraße 4

Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Bauteil)

### *Turmstumpf (ehemaliger Zwingerturm)*

Halbrunder Mauerturm der Zwingermauer, heute offenbar in den angebauten Teil des Wohnhauses Zwingergasse 4 bzw. 4/1 integriert, 14./15. Jahrhundert.

Der bis in die 1980er Jahre belegte Turmstumpf ist heute zumindest von außen nicht mehr erkennbar.

Der zur Zwingermauer gehörige Turmstumpf hat als Teil der äußeren Stadtmauer dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung nach der Stadterhebung im Jahr 1364.



*Blick in den Zwinger hinter Zwingergasse 4 und 2*

